

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1936

142 (20.6.1936) [20.6. u. 21.6.1936] Samstag u. Sonntag

Bezugspreis: Frei Haus monat. 2.-RM
in voraus, im Verlag od. in den Zweigstellen abgeholt 1.70RM. Durch die Post bez. monat. 2.-RM zuzügl. 26 Pf. Zustellgeld
Einzelpreise: Wochens-Nummer 10 Pf., Samstag/Sonntag-Nummer 15 Pf. Im Fall höherer Gewalt hat der Besteller keine Ansprüche bei verspätetem oder nicht Erscheinen der Zeitung. Abbestellen nur jeweils bis zum a. d. Monats-Ende an die Anzeigenverwaltung
Anzeigenpreise: 2. Klasse (für 1. oder 2. Halbmonat) 1.- u. 1. und 2. Klasse (für 1. oder 2. Halbmonat) 1.50RM. Bei längerer Laufzeit nach Staffeln
Bei Postversand anheben und Gerichtsstand für alle unterliegt übernimmt die Schriftleitung

Samstag-
Sonntag-
Nummer

Badische Presse

und
Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Badens große Heimatzeitung
Karlsruhe, Samstag/Sonntag, den 20./21. Juni 1936.

Einzelpreis 15 Pf.
Nummer 142

Eigentum und Verlag:
Südwestdeutsche Druck- und Verlags-
gesellschaft m. b. H. Karlsruhe am Rhein.
Hauptgeschäftsführer: Dr. Otto Schöpp (i. J. in Urlaub), Stellvert.: Max Lohse.
Verlagsleiter: für den Vertrieb: Max Lohse.
Redaktion: für den Vertrieb: Max Lohse.
und Sport: Kurt Dierckhoff; für
Polizei und Wirtschaft: Karl Binder;
für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung:
Max Lohse; für den Wirtschaftsteil:
Alfred Ziegenhagen; für die Bilder: die
Korrespondenten; für den Anzeigen-Teil: Ludwig
Meißel; sämtliche in Karlsruhe.
Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Meiser.
Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053.
Hauptgeschäftsstelle: Karlsruhe, Friedrich-
straße 6. — Postcheckkonto: Karlsruhe
Nr. 19 800. — Bezugsstellen: Wolf u. Deimel,
Buch und Nation, Film und Kunst,
Roman-Blatt / Deutsche Jugend / Sport-
blatt / Frauen-Zeitung / Baden-Heimata-
Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruher
Bereitschaft. D. N. V. 36: 18 741 Bl. 7.

Daily Mail für rasche Verständigung

Die Verhandlungen mit Berlin sollen ohne Zeitverlust wiederhergestellt werden.

London, 20. Juni. Unter der Überschrift „Eine große Gelegenheit“ fordert das Rothermere-Blatt „Daily Mail“ die Regierung auf, sich nach Aufhebung der Sühnemaßnahmen der Wiederherstellung der europäischen Stabilität zuzuwenden. Die Regierung dürfe die Gelegenheit, die sich jetzt bietet, nicht verstreichen lassen, ohne energische Schritte zu einer umfassenden Verständigung mit Deutschland und Italien zu tun. Es solle keine Zeit verloren gehen, die Verbindung mit Berlin wieder herzustellen. Baldwin und Eden hätten in der Unterhaus-Aussprache ihren Wunsch nach einer Zusammenarbeit mit Deutschland für den Frieden ausgedrückt. Deutschland und Italien seien die Pfeiler der Ordnung in Mittel- und Südeuropa. Sie seien der Aufhebung der Volkshetze, die an anderen Stellen so großen Schaden angerichtet habe, entgegengetreten und hätten sie völlig beseitigt. Ihr durchschlagender Erfolg bei der Unterdrückung der Volkshetze sei im glücklichen Gegensatz zu der Lage in Spanien, Frankreich, Belgien und einigen anderen Ländern. Sowohl Deutschland wie Italien würden mit äußerster Tatkraft und Wirtschaftlichkeit regieren.

Englands Pläne im Mittelmeer

Alle drei Waffengattungen werden verstärkt.

London, 20. Juni. Die „Morning Post“ beschäftigt sich mit der Mitteilung Edens, daß die britische Regierung in Zukunft eine stärkere Verteidigung im Mittelmeer unterhalten werde, als vor Beginn des abessinischen Krieges. Das Blatt, das britischen Flottenkreisen nahesteht, teilt mit, die Regierung wolle die Welt wissen lassen, daß England keine Einmischung in seine Belange dulden werde. Der Beschluß, eine stärkere Verteidigung zu unterhalten, beziehe sich auf sämtliche drei Waffengattungen. Die Regierung werde sich daher nicht beilen, die Flotten-, Heeres- oder Luftwaffeneinheiten aus dem Mittelmeer abzuberufen.

Der Flottenkorrespondent des Blattes teilt auch mit, daß in Zukunft acht von den 15 britischen Großkampfschiffen im Mittelmeer stationiert sein werden. Ferner werde die Mittelmeerflotte durch kleinere Fahrzeuge, besonders durch U-Boote verstärkt werden.

Der Flottenmitarbeiter des „Daily Telegraph“ berichtet, daß die Großkampfschiffe „Hood“, „Repulse“ und „Renown“ ständig dem Mittelmeergeschwader zugeteilt werden. (Wahrheitsgemäß auf Seite 2)

Russisches Doppelspiel.

Trotski wieder in den Diensten Moskaus?

* Die Sowjetunion befindet sich seit einiger Zeit in nicht geringer Verlegenheit. Sie hat erreicht, daß sie wieder „salonfähig“ geworden ist, sie hat es sogar fertig gebracht, Frankreich und die Tschechoslowakei als Bundesgenossen zu werben. Wenn sie auch überall in Europa intrigiert und Entwicklungen herauszubeschwören vermag, die im Sinne ihrer militärischen Ziele liegen, so ist sie doch wieder das Instrument der allmächtigen kommunistischen Internationale, auf deren Banner die Weltrevolution geschrieben steht. Und hier freuzen sich zwei Wege: das amtliche Sowjetrußland hat allergrößtes Interesse daran, das Bündnisystem zu erhalten, wenn es auch für eine sowjetistische Staatsform bei den Verbündeten eintritt, es möchte aber doch nicht die einmal gewonnene politische Situation durch die Umtriebe der kommunistischen Internationale verlieren. Denn im Kreml weiß man ganz genau, daß Sowjetrußland sofort alles, was es außenpolitisch gewonnen hat, einbüßt, sobald die Wölfe die Früchte der französischen und tschechischen Bündnispolitik erfaßt haben. Umgekehrt drängt aber die kommunistische Internationale mit Macht auf den Amtsur in Frankreich, für den sie auf dem Weltkongreß im Herbst vorigen Jahres die entsprechenden Parolen ausgegeben hat.

Wie es scheint, hat man nun einen Ausweg gefunden, der beide zufriedenstellt, der der kommunistischen Internationale gibt, worauf sie auf Grund ihres Programms Anspruch erheben muß und der es dem amtlichen Sowjetrußland erlaubt, stets seine Hände in Unschuld zu waschen. Die Lösung ist, das muß man auf Grund der vorliegenden Nachrichten und sonstiger Beobachtungen annehmen, durch keinen anderen als ausgerechnet Leo Trotski-Bronstein, einstmaliger roter Kriegsminister, Vertrauter Lenins und dann davongejagter Bolschewist, ermöglicht worden. Trotski, Führer der Vierten Internationale, soll der von den Bolschewisten vorgeschobene Revolutionär sein, der mit bolschewistischen Geldmitteln ausgerüstet im Sinne der kommunistischen Internationale arbeitet, aber stets nach außen hin als der Führer einer Oppositionsgemeinschaft auftritt, tatsächlich jedoch genau so zerbrennt wie die Agenten Moskaus wirkt. Man muß schon etwas zurückgreifen, um diese Rückkehr Trotskis in das bolschewistische Lager zu verstehen. Trotski war von jeher ein wackelhafter Bolschewist, der auf Lenin schwor und der wegen seiner leninistischen Einstellung in die Opposition zu Stalin geriet, so daß er schließlich des Landes verwiesen wurde. Das fiel bereits damals allgemein auf, da es noch niemals bei den Bolschewisten üblich war, auch gestürzte Größen über die Grenze zu lassen. Man wählte weit entfernt liegende Verbannungsorte oder auch das Konzentrationslager. Man muß also damals schon im Stillen den Plan gehabt haben, eines Tages Trotski-Bronstein wieder anzusehen. Trotski hat nun in der Verbannung stets gegen Stalin Front gemacht, aber niemals seine bolschewistische Einstellung geäußert. 1932 fing er an, die Trommel für die Gründung einer Vierten Internationale zu rühren, die die ganz echten Kommunisten des leninistischen Kurzes umfassen sollte. Im Sommer des vorigen Jahres wurde die Gründung perfekt. Trotski hatte inzwischen sein türkisches Asyl verlassen, er irrte in Europa umher, er fand angeblich nirgends Ruhe, weil seine bolschewistischen Gegner überall dafür sorgten, daß man ihm keine Gastfreundschaft gewährte. Schließlich landete er in Frankreich, wo er sich verborgen in der Nähe von Fontainebleau aufhielt. Durch einen Zufall wurde er entdeckt. Die Polizei nahm einen Mann fest, der sich als kommunistischer Kurier entpuppte und aus dessen Briefen hervorging, daß sich Trotski in staatsfeindlichem Sinne betätigte. Trotski wurde aber nur „verbannt“, jedoch dachte er in seinem neuen Wohnort nicht daran, seine Arbeit einzustellen. Warum er nicht des Landes verwiesen wurde, da er doch angeblich ein geschworener Feind der bolschewistischen Freunde Frankreichs war, ist nicht bekannt geworden. Wir müssen heute annehmen, daß schon damals die ersten Versuche im Gange waren, sich mit ihm anzuschließen und ihn für die Revolutionsarbeit in Westeuropa zu gewinnen, eine Aufgabe, die Trotski sicherlich gereizt haben dürfte.

Eines Tages verließ der Jude Trotski-Bronstein den französischen Boden und tauchte in Norwegen auf. Man fragte sich vergebens, was er in Skandinavien zu suchen habe. Wahrscheinlich dürfte er hier mit den Vertrauten der Bolschewisten zusammengekommen sein. Denn von nun an verfügte Trotski und mit ihm seine Vierte Internationale über gewaltige Geldmengen. Überall schossen die Trotskischen Vereinigungen aus dem Boden, sie wurden aber besonders liebevoll in Frankreich und in der Tschechoslowakei gepflegt. Die tschechischen Trotskisten sind aber eines Tages mißtrauisch geworden, sie haben durch genaue Beobachtung eines Vertrauten Trotskis festgestellt, daß Trotski auf das engste mit Moskau zusammenarbeitet. So ist dann bekannt geworden, daß die Vierte Internationale nur ein für Westeuropa, namentlich für die Verbündeten der Sowjetunion bestimmter Revolutionsapparat der Bolschewisten ist. In Frankreich wie auf tschechischem Boden sollen Stoßtrupps aus Kommunisten gebildet worden

Schmelings k. o. = Sieg und sein Echo.

Der „braune Bomber“ in der 12. Runde k. o. / Glückwünsche an den Sieger.

New York, 20. Juni. Max Schmeling besiegte im Yankee-Stadion vor 85 000 Zuschauern seinen Gegner Joe Louis in der 12. Runde durch Niederschlag. Schmeling erwarb sich dadurch die Berechtigung, mit Braddock um die Weltmeisterschaft im Schwergewicht zu kämpfen.

Ganz New York stand im Zeichen dieses Boxkampfes. Das Yankee-Stadion, der Schauplatz des Kampfes, war vom frühen Nachmittag an das Ziel Tausender. Aus allen Teilen der Vereinigten Staaten kamen mit Extrazügen, Sonderomnibussen, Kraftwagen und in Flugzeugen die Boxsport-Enthusiasten, die den Vorkampf um die Weltmeisterschaft im Schwergewicht erleben wollten. Daß der Kampf wegen schlechten Wetters um 24 Stunden verschoben werden mußte, hatte die allgemeine Spannung nur noch gesteigert. Fieberhafte Erregung lag über der riesigen Freiluftarena. Überall erörterte man lebhaft die Aussichten „seines“ Favoriten, wog man die Vorzüge „Maxies“ oder des „Braunen Bombers“ noch einmal ab. Für die Neger aus Harlem und auch für viele andere war es eine ausgemachte Sache, daß der Negerboxer gewinnen werde.

Als nach den Vorkämpfen durch die Lautsprecher Max Schmeling und Joe Louis vorgestellt wurden, lag Stille über dem weiten Stadion. 85 000 Menschen blickten wie gebannt nach dem Ring, als der Gong zur ersten Runde rief. Dort im Ring wurde der Kampf zunächst auf beiden Seiten mit großer Vorsicht begonnen. Man tastete sich ab. Schmeling hielt sich dann auch noch zurück, als Louis immer noch angriff. Man sah, er studierte erst seinen Gegner. In der vierten Runde gab der Deutsche seine Zurückhaltung auf, und es gelang ihm, seinen Gegner niederzuschlagen. Ein einziger Ausschrei der Massen! Es war das erste Mal, daß der „Braune Bomber“ in einem Kampfe zu Boden geschlagen wurde. Nur der Gong rettete ihn vor dem Ausgezählt werden. Von dieser Runde an übernahm Schmeling die Führung. Er kämpfte in einer ausgezeichneten Form, kühn und überlegen. Er zermürbte systematisch den Gegner, der sich mehrmals nur noch schwankend bis zur Pause aufrecht hielt. Der Neger riß sich immer wieder zusammen und kämpfte mit dem Mut der Verzweiflung. Er machte immer wieder Ausfälle und leistete sich dabei auch mehrere Tieffschläge. Als Schmeling die Tieffschläge, ohne Einspruch zu erheben, hinnahm, spendeten ihm die Massen lebhaften Beifall für diese kämpferische Haltung. In der zehnten und elften Runde trieb der Deutsche seinen Gegner nur noch vor sich her. Kurz nach Beginn der zwölften Runde überschüttete er ihn dann förmlich mit Treffern, und Louis brach unter ihrer Wucht zusammen. Vergänglich versuchte er sich wieder zu erheben. Aber der Ringrichter äßte schon, und als er das „Aus“ rief, ging ein Dran des Beifalles durch das Stadion. Max Schmeling hatte durch Niederschlag einen Boxer besiegt, den Fachleute als den besten Mann bezeichnet hatten, der je in den Seilen stand!

Nun drang eine Welle fürmischer Glückwünsche auf den Sieger ein. Deutsche Landleute waren die ersten, die ihm zu diesem großen Erfolg gratulierten. Max Schmeling hat mit diesem Erfolg nicht nur den Siegeszug des Boxers Louis, der Köhner von Format wie Carnera, Baer und Paolino in wenigen Runden zusammengeschlagen hatte, und Paolino in wenigen Runden zusammengeschlagen hatte, ein jähes Ende bereitet. Er hat sich damit vor allem die Berechtigung erkämpft, mit Braddock, den gegenwärtigen

Weltmeister im Schwergewicht, um diesen Titel zu kämpfen. Gewinnt er auch diesen Kampf, so hat er zum zweiten Male die Weltmeisterschaft für Deutschland errungen.

Des Führers Glückwunsch an Schmeling.

München, 20. Juni. Aus München sandte der Führer Max Schmeling folgendes Telegramm:

„Max Schmeling, New York. Nehmen Sie zu Ihrem großartigen Erfolg meinen herzlichsten Glückwunsch entgegen.“

Adolf Hitler.“
An Frau Schmeling sandte der Führer folgendes Telegramm:
„Frau Schmeling, Berlin-Dahlem. Zu dem wunderbaren Sieg Ihres Mannes, unseres größten deutschen Boxkämpfers, muß ich Ihnen aus ganzem Herzen gratulieren.“

Adolf Hitler.“
Wie wir hören, überbandte der Führer nach Erhalt der Nachricht von Schmelings Sieg Frau Schmeling einen Blumenstrauß.

Dr. Goebbels beglückwünscht Max Schmeling.

Berlin, 20. Juni. Reichsminister Dr. Goebbels sandte an Max Schmeling anläßlich seines großen Sieges über Joe Louis folgendes Glückwünschetelegramm:
„Max Schmeling, New York.“

Zu Ihrem wunderbaren Sieg, den wir heute Nacht am Rundfunk erleben, meine allerherzlichsten Glückwünsche. Ich weiß, daß Sie für Deutschland gekämpft haben. Ihr Sieg ist ein deutscher Sieg. Wir sind stolz auf Sie.

Mit Hitler-Beil und herzlichsten Grüßen Ihr
Dr. Goebbels.“

Dr. Frick an Schmeling.

Berlin, 20. Juni. Der Reichsminister des Innern, Dr. Frick, als der für den deutschen Sport zuständige Minister, hat an Max Schmeling nach New York das folgende Telegramm gerichtet:
„Hocherfreut über Ihren großartigen Sieg, spreche ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche aus.“

Heil Hitler!
Dr. Frick,
Reichs- und preussischer Minister des Innern.

England ist überrascht und begeistert.

S. London, 20. Juni. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Die berühmten englischen Sachverständigen des Boxsports waren sich so einig in der Unmöglichkeit eines k. o.-Sieges von Schmeling, daß der Ausgang des auch in ganz England mit Ungeduld erwarteten Matches die größte Ueberraschung und Bewunderung hier hervorgerufen hat. Eine Reihe von großen Zeitungen hatte besondere Fachleute als Berichterstatter nach New York geschickt, die heute nacht in aller Ausführlichkeit über jede einzelne Runde nach London berichtet haben. Die englischen Fachleute, die trotz all ihrer technischen Kenntnisse die besonderen Eigenschaften Schmelings verkannt hatten, daß gerade mit dem Durchhalten der ersten Runde Schmelings Chance für den Ausgang des Kampfes liegt, sind über den völlig überlegenen, in großem Stil errungenen Sieg aufrichtig begeistert.
(Ausführlicher Bericht über den Kampfablauf auf Seite 2)

sein, die auch über Waffen verfügen. Sie gehören Trozki, aber Trozki ist wieder der Mann der Bolschewisten. Die französische Regierung hatte sich ja auch in den letzten Tagen wiederholt öffentlich über die fremden Elemente beklagt, die sich unter die Streikenden gemischt und deren Führung übernommen hatten. Niemals wurde jedoch offiziell behauptet, daß es sich um Bolschewisten handelte, also um Agenten des Bundesgenossen. Formell stimmte das, es waren Trozkisten, aber diese Trozkisten sind eben auch Bolschewisten, wenn sie es auch nicht wissen. Sie arbeiten im Sinne Moskaus, damit im entscheidenden Augenblick Moskaus bereitstehende Vertrauenspersonen die Führung übernehmen, wenn man glaubt, daß die bolschewistische Saat ausgegangen ist. Das ist ein Doppelspiel, das niemand vermundern kann, der die Bolschewisten kennt.

Englands Pläne im Mittelmeer

Kontinuation von Seite 1
Scheinlich werden auch die ersten vier Kreuzer der in Bau befindlichen „Southampton“-Klasse (9000 Tonnen mit zwölf 15-cm-Geschützen) ins Mittelmeer geschickt werden. Ursprünglich war beabsichtigt, diese in die Heimatflotte einzuweisen. Der Flottenstützpunkt Malta werde besonders für die Luftabwehr weitgehend erweitert werden. Die Errichtung eines weiteren Flottenstützpunktes in Cypern werde folgen.

Baldwin ist nicht bange.

Er wappnet sich gegen die Angreifer.

London, 20. Juni. (Drahtmeldung unseres Berichters.) Die Mehrzahl der Minister ist noch gestern zum Wochenende aufs Land gefahren. Sie werden mit Ruhe und einer gewissen Distanz zu den aufgeregten politischen Fragen Stellung nehmen, ehe sie sich erfrischt wieder in den Kampf stürzen. Das Wetter ist viel zu warm und verlockend, als daß nicht alle, die es sich irgendwie leisten können, der aktiven Politik heute entfliehen, um irgendwo an dem nahen Meer oder den Rhododendrongärten des offenen Landes sich den Freunden eines schönen Sommertages hinzugeben. Es ist deshalb fraglich, ob die großen Erwartungen, die sich die Liberalen und Arbeiterparteier gegenüber der Regierungspolitik von ihrem Wochenende versprochen, den Erfolg haben werden, den sie sich wünschen, nämlich eine Erschütterung des Kabinetts Baldwin. Baldwin ist um den Ausgang der gegen

ihn gerichteten Campagne nicht bange. Er beabsichtigt, in der Öffentlichkeit mit einer scharfen Verteidigung alle die Angriffe zurückzuschlagen, die besonders ernst genommen wurden. In erster Linie also gegen Lloyd George. Das Hauptaugenmerk sowohl der Regierung wie der Opposition ist auf die Krise der Konservativen gerichtet, die zu den fanatischen Anhängern der Völkerbundsidee und des völligen Sicherheitsystems gehören und die auch zahlreiche Vertreter bei den rechtsstehenden Abgeordneten im Unterhaus haben. Wenn diese bei einer Abstimmung am Dienstag auf die Seite der Opposition gedrängt werden können, was jedoch von der Entwicklung der außenpolitischen Debatte selbst abhängen wird, so könnte Baldwin ernstlich gefährdet werden. Andererseits steht aber das Kabinett fester zusammen als zuvor, in der klaren Erkenntnis, daß, wenn jetzt auch nur Ehen fallen gelassen wird, das Vertrauen zu Baldwin, und der ganzen Regierung auch bei der konservativen Partei auf den Nullpunkt sinken würde und eine gänzliche Umgestaltung des Kabinetts unter dem Rücktritt Baldwins, Ebens und anderer Minister oder womöglich Neuwahlen notwendig sein würden. Der Ausgang einer solchen Krise scheint aber sehr ungewiß.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ meldet, wenn der englische Beschluß der Sanktionsaufgabe von den übrigen Völkerbundstaaten angenommen werde, dann werde der Genfer Verbindungsausschuß einen Zeitpunkt für ein gemeinsames Vorgehen aller in Frage kommenden Regierungen festlegen. England sei der Ansicht, daß die verschiedenen Ein- und Ausfuhrverbote, sobald eine allgemeine Vereinbarung dies zulasse, aufgehoben werden sollen. Wahrscheinlich könnten die Sanktionen bis Mitte nächsten Monats völlig beseitigt sein. Jedoch werde es noch einige Schwierigkeiten geben, bevor der normale englisch-italienische Handel wieder aufgenommen werden könne. Die britische Regierung habe zu diesem Zweck einen Plan ausgearbeitet, der u. a. die große Anhäufung italienischer Schulden an britische Geschäftskreise berücksichtige.

Der diplomatische Mitarbeiter der „Morningpost“ meldet, sowohl die französische wie die Sowjetregierung hätten mitgeteilt, daß sie mit dem britischen Beschluß übereinstimmten. Ähnliche Mitteilungen von anderen Regierungen würden erwartet. Es sei bekannt, daß die meisten europäischen Staaten eine Aufhebung der Sanktionen bevorzügen. Auch von den Staaten der Kleinen Entente werde kein ernstlicher Widerstand erwartet.

Blick in die Zeit:

Schacht setzt sich zur Wehr.

m. Berlin, 20. Juni. Lange bevor Dr. Schacht seine föderaleuropäische Reise antrat, wußten zahlreiche ausländische Zeitungen über Zweck und Bedeutung dieser Reise alles Mögliche zu berichten. Aber jeder Darstellung merkte man deutlich an, wie sehr die Verfasser dieser Notizen, Artikel und Bemerkungen am Daumen gelutscht haben und wie stark sie ihre mehr oder minder blühende Phantasie spielen ließen. Denn tatsächlich wußte niemand etwas Genaueres über die Reise, oder richtiger ausgedrückt, das, was von Berlin aus offiziell mitgeteilt und in den Hauptstädten, die Schacht besuchte, ebenso offiziell bekräftigt wurde, wurde wie immer nicht geglaubt. Der Reichsbankpräsident hat sich aber durch diese internationale Begegnung seiner Reise nicht im geringsten aus der Ruhe bringen lassen, dafür hat er jetzt in Budapest, das er gestern im Flugzeug verlassen hat, die Vertreter der internationalen Presse zu sich gebeten und sich mit ihnen über alle diese Kombinationen — nicht über die harmlosen, sondern über die böswilligen! — unterhalten.

Dr. Schacht erklärte u. a.: Ich würde es als eine große Erleichterung empfinden, wenn sich die Presse heute mehr und mehr bewußt würde, daß sie erheblich zur Erhaltung des Friedens beitragen kann, wenn sie nicht gleich jedes aborne Gerücht und jede Verleumdung verbreitet, sondern wenn sie sich immer die großen Notwendigkeiten, die im öffentlichen politischen Leben wirken, vor Augen hält, nämlich, daß wir unter allen Umständen den Frieden erhalten müssen. Wir müssen leben, daß die Beziehungen zwischen den Ländern in friedlicher Weise sich weiter entwickeln und daß berechtigete Wünsche durch das Mittel friedlicher Verständigung erfüllt werden, nicht aber durch die Gewalt des Krieges.

Er sei der Meinung, daß in dem Zusammenleben der internationalen Wirtschaft und Finanz alle gleichberechtigt nebeneinander stehen und die Stellung von Freund zu Freund einnehmen müssen. Darin lägen keinerlei politische Implikationen, Konnotationen oder Ähnliches. Ich weiß nicht, führte Dr. Schacht aus, was das Ziel der internationalen Politik sein soll, wenn nicht, daß wir wieder zu einem geregelten Warenaustausch kommen, der letzten Endes das einzige Mittel ist, um den Lebensstandard der einzelnen Völker zu steigern und zu bessern. Wir Deutsche warten nicht auf andere. Deutschland will seinen Teil an der Gestaltung der Welt mit beitragen.

Was Dr. Schacht gesagt hat, das dürfte man sich nicht hinter den Spiegel stecken. Denn tatsächlich ist es doch so, daß jeder deutsche Versuch, einen Beitrag zur Beseitigung der Weltwirtschaftskrise zu leisten, mit häßlichen Vorwürfen begleitet oder vol. ler Reiz herabzusetzen versucht wird. Dr. Schacht hat dem Ausland gesagt, was wieder einmal gesagt werden mußte. Warten wir ab, ob seine Worte auf einigermaßen fruchtbaren Boden gefallen sind.

Deutsch-polnische Besprechungen im Zusammenhang mit dem Presseabkommen.

Berlin, 20. Juni. Im Zuge der vorgesehenen periodischen deutsch-polnischen Pressebesprechungen hatte die polnische Regierung auf deutsche Einladung den Abteilungsleiter im polnischen Außenministerium, Skiwski, sowie dem Leiter der Botschaften in der Presseabteilung des Außenministeriums, Ministerialrat Palecki, nach Berlin entsandt, um die sich aus dem deutsch-polnischen Presseabkommen ergebenden laufenden Fragen mit den deutschen zuständigen Stellen zu besprechen. Unter der Leitung des Gesandten A. Schmann fanden mehrere Sitzungen statt, bei denen u. a. auf deutscher Seite Ministerialrat Berndt, Regierungsrat Bode, Konsul Schünberg und auf polnischer Seite der Botschaftsrat Lubomirski und der Presseattaché der polnischen Botschaft in Berlin, Korowski, teilnahmen. Die Besprechungen wurden gemäß der deutsch-polnischen Verständigung und im freundschaftlichen Geiste geführt. Beiderseits wurde mit Befriedigung festgestellt, daß der eingeschlagene Weg zu guten Ergebnissen geführt habe und beide Teile es weiterhin als ihre Aufgabe betrachteten, ihren Einfluß im Sinne der Fortentwicklung des gegenwärtigen Verständnisses auch fernerhin nachdrücklich geltend zu machen.

Der Führer und Reichszentralrat hat an Geheimrat Dr. Eugenberg zu dessen 71. Geburtstag seine herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

Die politische Schwüle in Frankreich.

Kampf um die Finanzgesetze / Die Frage der Kampfverbände / Die Streiklage.

T. Paris, 20. Juni. (Drahtmeldung unseres Berichters.) Die Kammer ist gestern auf Verlangen des Finanzministers, der zuvor seine Pläne entwickelt hatte, zu einer Nachsitzung zusammengetreten, um über eine Konvention zwischen der Regierung und der Bank von Frankreich über die Emission neuer Schatzscheine zu beraten. Die man erwartet, umfaßt die Vorlage insgesamt 24 Milliarden, wovon jedoch 14 Milliarden bereits früher ausgegeben worden sind, die es also lediglich zu regularisieren gilt. Gleichzeitig wird entsprechend der Ankündigung des Finanzministers die Emission neuer kurzfristiger Schatzscheine im Betrage von 10 Milliarden verlangt. Die Regierung fordert damit einen ersten Ueberbrückungskredit von 20 Milliarden Francs.

Die Kammer hat schließlich die Vorlage der Regierung, in der ihr die Zustimmung für ihr Abkommen mit der Bank von Frankreich erteilt wird, mit 340 gegen 208 Stimmen angenommen und sich darauf auf nächsten Dienstag verlagert.

Auch die Frage der Auflösung der vaterländischen Verbände spielte bei der gestrigen Kammerführung eine Rolle. Die Abgeordneten der politischen Rechten, Fernand Laurent, de Kerillis, Laittinger, Dommange und andere haben eine Tagesordnung eingebracht, welche die Regierung auffordert, unverzüglich die Selbstschußformationen der Sozialistischen und Kommunistischen Partei sowie die sozialistischen und kommunistischen Jugendverbände aufzulösen. Diese Tagesordnung ist als erste Antwort auf die Auflösungsdekrete des Kabinetts aufzufassen. Diese wurden im Laufe des gestrigen Tages den Führern der vaterländischen Verbände durch Kommissare der Politischen Polizei ausgestellt. Zu Zwischenfällen ist es hierbei nirgends gekommen. „Sollten sich Widerstände geltend machen“, erklärt erst und vorbeugend Staatsminister Paul Faure, „so verfügt die Regierung über genügend Waffen, um das Gesetz zur Anwendung zu bringen. Sie ist sich der Hilfe aller Arbeiter und aller demokratisch denkenden Elemente des Landes bewußt und ist überzeugt davon, daß der Faschismus, jener ausländische Einfuhrartikel, keine Chancen hat, jemals in Frankreich Fuß zu fassen.“ Die Vigenführer, insbesondere Oberleutnant de la Rocque, protestieren weiter in heftiger Weise gegen die die ihnen unterstellten Absichten und bezeichnen diese als vollkommen parteiisch.

Der Führer der Feuerkreuzler, Oberst de la Rocque, hat nach dem Beispiel von Marseille einen Aufruf an die Pariser Bevölkerung erlassen, in der er sie auffordert, am kommenden Sonntag die Tricolore zu flagen. Die Ereignisse der letzten Wochen könnten in der Welt den Eindruck erwecken, als ob Frankreich sich langsam abgleiten lasse. Das Zeigen der Tricolore müsse die Antwort aller Patrioten und guten Bürger sein.

In diesem Zusammenhang verdient auch der erneute Antrag der Volksfrontparteien auf Ungültigkeitserklärung des Abgeordnetenmandats des früheren Polizeipräsidenten Chiappe vermerkt zu werden, der der Linken seit den Tagen des 6. Februar 1934 ein Dorn im Auge ist. Die Wahl Chiappes, der sich in seiner Heimat Ajaccio auf Korsika hat aufstellen lassen, hatte den Linken bereits mehrfach Anlaß zu Beanstandungen gegeben. Die Kommunisten hatten sogar eine Verhaftung Chiappes gefordert.

Die Streikbewegung ist sowohl in Paris als auch in der Provinz weiter im Abflauen begriffen. Nur in einigen Provinzstädten sind gestern neue Konflikte ausgebrochen. So haben in Vrest die Arbeiter der Gasanstalt die Arbeit niedergelegt. In Nizza befinden sich sämtliche Verkehrsunternehmen im Streik. In Strahburg haben die großen Geschäfte geschlossen und sind von den Angehörigen besetzt worden. Der Ausstand in den Pariser Warenhäusern

ist angeblich noch im Laufe des heutigen Samstag beigelegt worden.

Eine amtliche Mitteilung über den gestrigen Ministerrat besagt: Unterrichtet über den augenblicklichen Stand der Sanktionen hält die Regierung für richtig, ihre Aufhebung anzunehmen. Weiter hat der Ministerrat den Wortlaut der Schreiben genehmigt, die noch im Laufe des Freitag vom Außenminister den diplomatischen Vertretungen im Auslande ausgestellt werden sollen. Dabei hat der Ministerrat noch einmal alle Fragen des Systems der kollektiven Sicherheit durchgesprochen und beschlossen, ihre Durchführung aktiv weiter zu verfolgen.

„Echo de Paris“ will wissen, daß sich die französische Regierung nicht darauf einlassen werde, Artikel 16 aufzuheben oder abzuschwächen. Sie beabsichtigt eine Abänderung des Artikels 11 dahin, daß in Zukunft bei den Schlichtungsverhandlungen und der Beschlußfassung über vorübergehende Maßnahmen die beiden interessierten Parteien kein Stimmrecht mehr haben sollen.

„Deuxre“ ist etwa der gleichen Ansicht und unterstreicht nochmals, daß sich Frankreich den englischen Reformvorstellungen widersetzen werde. Für die Verstärkung der kollektiven Sicherheit werde die französische Regierung die Schaffung regionaler Pakte vorsehen.

Das Streikfieber in Belgien.

Brüssel, 19. Juni. Auch am Freitag hat sich die Streikbewegung weiter ausgedehnt. In der Umgebung von Lüttich machten sich Versuche bemerkbar, auch die Landwirtschaft in den Streik hineinzuziehen. In Namur haben die Lebensmittelgeschäfte geschlossen. Der Straßenbahnverkehr ruht. In Brüssel befinden sich zahlreiche Fabriken im Streik. Streikende haben versucht, das Personal der großen Warenhäuser zur Arbeitsniederlegung zu veranlassen. Aus Charleroi wird gemeldet, daß die Arbeiter der Gas- und Elektrizitätswerke in den Streik getreten seien, daß aber die Gas- und Elektrizitätsversorgung gesichert sei. In Antwerpen sind Schlichtungsverhandlungen gescheitert. In Gent, wo bereits 50 000 Arbeiter der Textil- und Metallindustrie streikten, hat sich der Streik auch auf das Holzgewerbe ausgedehnt. Angesichts der drohenden Haltung der streikenden Arbeiter haben auch in Gent mehrere Geschäfte geschlossen. Die Autobroschürenverleger haben gleichfalls den Betrieb eingestellt. Aus verschiedenen Ortshäusern werden Sabotageakte gemeldet.

Durch Maueranschläge in den Hauptstreikgebieten wurde der Bevölkerung ein gemeinsamer Erlaß des Ministers für Landesverteidigung und des Innenministers über das Requirierungsrecht der Armee bekannt gegeben. Durch diese Anordnung ist die Armee berechtigt, Fabriken, Geschäfte und Betriebe aller Art zu beschlagnahmen und evtl. sogar die Wiederaufnahme der Arbeit in lebenswichtigen Betrieben zu erzwingen. Die Militärbehörden sind für Entscheidungen dieser Art niemanden Rechenschaft schuldig.

Der Kronprinz von Jordanien

Gefangenener seines Vaters?

London, 20. Juni. „Daily Herald“ bringt eine Meldung aus Versheba, in der behauptet wird, es sei zu ernstlichen Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Emir Abdullah von Transjordanien und seinem Sohn, dem 25jährigen Kronprinzen Dalal, gekommen. Kronprinz Dalal soll versucht haben, einen Aufstand gegen die britische Verwaltung in Transjordanien zu organisieren. Der Emir habe diesen Vorstoß abgelehnt und angeordnet, seinen Sohn im Königspalast von Amman gefangen zu halten.

Neue Terrorakte in Spanien.

Madrid, 20. Juni. In Valladolid wurde gelegentlich des dort herrschenden Generalstreiks ein völlig unbeteiligter Gehilfen von einer Gruppe Marxisten für einen Faschisten gehalten und durch mehrere Pistolenkugeln niedergestreckt. Der Sohn des Opfers, der seinen sterbenden Vater im Krankenhause besuchen wollte, wurde vor dem Eingang von den marxistischen Mördern überfallen und ebenfalls durch Schüsse lebensgefährlich verletzt. — In Albacete entstand bei der Verteilung von Flugblättern eine Schießerei zwischen politischen Gegnern, die ein Todesopfer und einen Schwerverletzten forderten. — In Madrid explodierten in der Nacht zum Samstag auf zwei Banstellen insgesamt neun Bomben, die umfangreichen Sachschaden anrichteten.

Österreichische Nationalsozialisten verurteilt.

Wien, 20. Juni. Vor dem Schwurgericht in Krems standen 11 österreichische NS-Führer aus dem niederösterreichischen Waldviertel unter der Anklage des Hochverrats. Sie waren beschuldigt, an einer Unterstützungsaktion für notleidende österreichische Nationalsozialisten beteiligt gewesen zu sein. Die Hauptangeklagten, der Standartenführer Gottfried Deffner und Ingenieur Jarboch, wurden zu je 15 Monaten, der Handelsangestellte Fischer zu zwölf Monaten schwerer Kerker verurteilt. Die übrigen Angeklagten wurden wegen Geheimbündelei zu Arreststrafen von vier bis zehn Monaten verurteilt. In einem Hochverratsprozess gegen acht österreichische NS-Männer des zweiten Wiener Gemeindebezirks erkannte das Schwurgericht bei drei Angeklagten nur auf Vergehen der Geheimbündelei und verurteilte sie zu Arreststrafen von zwei bis vier Monaten. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. Auch in diesem Falle handelte es sich um eine Unterstützungsaktion für notleidende österreichische Parteigenossen.

Der Regus dankt nicht ab.

London, 20. Juni. In einem Interview mit der „Daily Mail“ hat der Regus erneut versichert, es könne nicht die Rede davon sein, daß er jetzt oder in Zukunft die abessinische Krone aufgeben. Seine Abdankung wäre Feigheit gegenüber seinem Vaterland.

Max Schmeling's größter Sieg

Joe Louis in der 12. Runde k. o. / Schmeling in Bestform / 85 000 Zuschauer.

K. New York, 20. Juni. Im Endauscheidungskampf zur Weltmeisterschaft im Schwergewicht haben sich in der Nacht vom Freitag zum Samstag der deutsche Exweltmeister Max Schmeling und der junge Amerikaner Joe Louis im New Yorker Yankee Stadium gegenüber 85 000 Zuschauer erleben einen Kampf, der sie restlos begeisterte. Max Schmeling erwies sich seinem Gegner in jeder Beziehung klar überlegen und schlug ihn in der zwölften Runde k. o. Der Deutsche erlöst damit einen Sieg, auf den nur seine Anhänger gehofft hatten. Der hohe Favorit (Joe Louis) mußte innerhalb dieser zwölf Runden eine Boxlektion hinnehmen, wie er sie noch nicht erhalten hatte. Max Schmeling hat sich mit diesem großen Sieg das Recht erworben, im Herbst gegen den Weltmeister James Braddock zu kämpfen. Er hat dabei die einzigartige Chance, das berühmte „Never Come Back“ (Niemiederkehren) eines Exweltmeisters, das sich bisher noch immer bewahrt hat, zu widerlegen.

Der Ansturm der 85 000.

Das Yankee Stadium, unweit vom New Yorker Regierungsviertel gelegen, füllte sich verhältnismäßig spät, da das trübe und Regen drohende Wetter eine nochmalige Verlegung des Kampfes immer noch im Bereich der Möglichkeit ließ. Erst in den frühen Nachmittagsstunden setzte der Zustrom der Boxsportbegeisterten ein. Gegen 18 Uhr bereits waren die weiten Reihen dieses Stadions, das sonst den großen Basketballkämpfen dient, von den Fanatikern des Boxsports restlos gefüllt. Eine schwarze Menschenmauer umgab das weite Rund. Tausende und aber Tausende von Wagen und Omnibussen mit den Erkennungszeichen aller 48 Staaten der USA verperrten schon um 19 Uhr die langen breiten Zufahrtsstraßen. Ein ungeheurer Zustrom von auswärtigen Besuchern, die mit Extralugzeugen und Sonderzügen aus Chicago, Detroit, der Heimatstadt Joe Louis, Pittsburgh, Philadelphia, Boston und Cleveland eintrafen, beherrschte das Bild des Stadions, in dem das Stadion liegt. Aus Hollywood, der Filmmetropole Amerikas, waren die berühmtesten Filmstars und Mitglieder der Filmfotografie mit mehreren transkontinentalen Flugzeugen in die Sieben-Millionenstadt New York gekommen. Tausende von Hotels waren schon seit Donnerstag bis unter das Dach mit Boxsportfreunden vollgepfropft.

Je mehr es auf 22 Uhr zuging, erschienen die hohen Würdenträger und Beamte des Staates und der Stadt New York. Generalpostmeister Farley, der Sohn des amerikanischen Präsidenten James Roosevelt, die Gouverneure von sechs Staaten, die Oberbürgermeister von New York, Chicago usw.

Fast 100 Rundfunksender, die von New York bis Honolulu und Feuerland, dem südlichen Zipfel Amerikas, hatten sich mit den Kurzwellensendern für fast alle Länder Europas in einem Ring von 50 Metern um die Kampfstätte aufgebaut.

Nur noch vereinzelte Ringplätze in den ersten Reihen waren eine Stunde vor Beginn des Kampfes unbesetzt. Vor den Toren des Stadions entspann sich noch ein heißer Kampf um die letzten Karten, die in den Händen der Bucherer und Betrüger zu Standaupreisen angetragen wurden.

In Harlem hatten sich die Kartenschleicher sogar an den Straßenecken aufgestellt, wo sie Mengen von gefälschten Eintrittskarten zu verkaufen suchten.

Ein tragischer Zwischenfall.

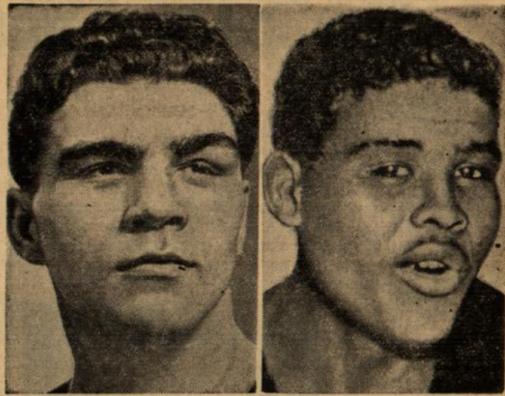
Wie fast vor allen derartigen Kämpfen, so gab es auch bei Schmeling und Louis einen tragischen Zwischenfall, der die Nervosität der Zuschauer noch auf ein Höchstmaß steigerte. Wenige Minuten vor 22 Uhr betrat ein in Amerika stark geschätzter Boxsportexperte, ein 85jähriger Freund Max Schmeling's, die Umkleieräume des Deutschen. Nach einer kurzen herzlichen Begrüßung brach der Greis plötzlich zusammen. Der schnell herbeigerufene Arzt konnte nur noch den eingetretenen Tod durch Herzschlag feststellen.

Wetten — Wetteln!

In den Nachtstunden vor dem Kampf blühte das Wettschäft erst richtig auf. 9:1 gab es für einen Punktsieg von Louis und 5:1 für einen k. o.-Erfolg des Regers. Diese Odds waren bisher erst einmal festzustellen und zwar mit 8:1, als Braddock gegen Max Baer kämpfte. Hier wettete man auf einen Sieg von Max Baer, heute auf einen Erfolg von Louis. Die Wettler wurden in Weiden grausam enttäuscht.

Die Gegner betreten den Ring.

Jetzt war die Menschenmasse in größter Bewegung und Spannung. Kurz vor 22 Uhr betrat Max Schmeling in Begleitung seines Trainers Max Nathan zuerst den Ring, ruhig, gefasst und freundlich lächelnd er der objektiv bei Fall spendenden Menge zu. Inzwischen hatten sich ungefähr 85 000 Menschen, um den von Neonröhren erleuchteten Ring eingefunden. Neben Nathan arbeitete als Zweiter der Amerikaner Foley aus Detroit, der Louis in seiner Kampfführung, seinen Stärken und Schwächen genau kennen. Von Beifall überschüttet, wurde der erst 22 Jahre alte Amerikaner, als er die Ringtreppe bestieg. Doch all dieser Jubel zwang ihm kein Lächeln ab. Eisern, kalt, ja uninteressiert stierte er in den kühlbewegten Sommerabend hinein. Ringrichter Max Donovan nahm die üblichen Vorstellungen im Ring vor. Dann wurde der Ring geräumt. Noch wenige Sekunden und der Kampf nahm seinen Anfang.



Max Schmeling

Joe Louis (Selle-Eysler, K.)

der Natur mitgegebenen Instinkt verdankt er es, daß er auf beiden Beinen bleibt. Runde hoch für Schmeling.

Sechste Runde.

Das letzte Drittel des Kampfes ist angebrochen. Schmeling hat seinen Gegner derart zermürbt, daß er bei aller Vorsicht, die immer noch am Platze ist, zum Angriff zur Entscheidung übergeht. Mit hart geschlagenen Doubletten, schweren kurzen Linken und Rechtsstößen und serienweise kommenden Körperschlägen wird der Regier in der sechsten Runde unterminiert. Runde haushoch für Schmeling.

Elfte Runde.

Louis letzte Kraft. Ueberrascht sind die 85 000, als Louis in der 11. Runde mit dem Mut der Verzweiflung, von seinen Anhängern stürmisch angefeuert, noch einmal die Kraft zu linken Geraden und Schwingern findet, die Max sein aus dem Training bereits angeschwollenes rechtes Auge schließen. Doch Schmeling ist jederzeit Herr der Situation. Seine Rechte braucht nur einmal den Kopf des von Natur aus so starken Regers zu treffen und schon ist dieser wieder groggy. Runde klar an Schmeling.

Zwölfte Runde — das Ende.

Der Deutsche weiß, was er will. Für ihn drängt die Zeit; nun will er seinen Gegner entscheidend schlagen. Noch schneller, als er es selbst zu hoffen wagte, fällt Louis den steigenden Angriffen aus halber Distanz und vor allem denen im Nahkampf zum Opfer. Es ist wiederholt bemerkt, daß Louis bereits zum vierten Male klar tief schlägt und vom Ringrichter eine Verwarnung erhält. Seine linke Wade ist stark angeschwollen. Konturen der Kopfnocken sind schon lange nicht mehr zu sehen. Da

plötzlich fällt die Entscheidung.

Louis ist wieder in den Zustand der Hilflosigkeit geraten. Schmeling fällt über ihn her. Mit klaren Augen sieht er seine Chance. Mit wuchtigen Doubletten an den Kopf und kurzen Körperhaken treibt er den Gegner durch den Ring, wirft ihn an die Seite und fängt den zurücktaumelnden Amerikaner schließlich mit einem fürchterlichen Aufwärtshaken ab.

Louis bricht in sich zusammen.

Von den auf den Stühlen und auf den Rängen tobenden Zuschauern verhöhnt, hat er die gewaltige Schlacht, die er zu bestehen hatte, verloren.

Ein Jubel ohnegleichen umbraust Max Schmeling.

Max hat den 60. Kampf seiner Laufbahn als Berufsböxer und gleichzeitig den 12. Kampf auf amerikanischem Boden zu einem beispiellosen Sieg geführt.

Braddock will gegen den Sieger vom 20. Juni kämpfen.

Es geht um den Millionenwert des Titels.

Nach den vorliegenden Nachrichten wird es allem Anschein nach in diesem Sommer im amerikanischen Boxsport noch einige Veränderungen von größter Bedeutung und Tragweite geben. Der seit einer Reihe von Monaten hinter den Kulissen geführte Kampf um die Veranlassung der nächsten Boxweltmeisterschaft tritt nunmehr in den Abschnitt der letzten Entscheidung. James J. Braddock, der im Vorjahre mit seinem Ueberraschungssieg gegen Max Baer zu Titelehren kam, wartet nun seit Jahresfrist darauf, daß der New Yorker Madison Square Garden, an den Braddock vertraglich gebunden ist, mit seinen Verhandlungen über die Austragung der Boxweltmeisterschaft zum Abschluß kommt. Die Garden-Gesellschaft steht nun aber seit dem Tage, als der New Yorker Veranstalter Mike Jacobs die Ausscheidung zwischen Joe Louis und Max Schmeling in seine Hand bekam, auf verlorenem Posten. Der Sieger aus dieser Begegnung ist der gegebene Anwärter auf einen Titekkampf gegen Braddock und daher hat Mike Jacobs sich vorsorglichermaßen auch Schmeling und Louis gesichert, denn beide sind die Vereinbarung eingegangen, daß sie im Falle eines Sieges am 20. Juni ihren nächsten Kampf nur unter der Leitung von Mike Jacobs austragen.

Bei dem Kampf Max Schmeling gegen Joe Louis hand nicht nur das Anrecht um einen Weltmeisterschaftskampf auf dem Spiel, sondern es ging auch um den Millionenwert, der mit dem Besitz des Titels verbunden ist.

13 Schulkinder ertrunken.

Bootsunglück in Amerika.

New York, 20. Juni. Eine Schulkasse der holländischen Schule von Madras im Maine-Staat hatte eine Motorbootfahrt auf dem Gardener-See unternommen. Aus noch nicht geklärten Gründen kenterte plötzlich das Boot, so daß die 13 Schulkinder in das Wasser stürzten. Ein großer Teil der Kinder konnte nicht schwimmen. Viele versuchten, sich an dem gekenterten Boot über Wasser zu halten. Ehe Hilfe zur Stelle war, waren jedoch 13 Kinder untergegangen. Den vereinten Bemühungen sofort alarmierter Rettungsmannschaften gelang es in kurzer Zeit, sämtliche Kinder an Land zu schaffen. Wiederbelebungsversuche hatten jedoch nur bei zweien Erfolg. 13 der Kinder waren bereits tot.

Der sensationelle Kampfverlauf.

Die 1. Runde.

Die Gegner beginnen vorsichtig, langsam abtastend. Dann plötzlich: ein linker Gerade von Max Schmeling, den Louis blitzschnell mit einem linken Gesichtshaken beantwortet. Schmeling wird sofort vorsichtig, stemmt beide Hände hoch, um vor den gefährlichen Ueberfällen seines Gegners geschützt zu sein. Ein kurzer rechter Haken des Regers auf den Körper Max Schmeling's beendet die erste Runde.

Zweite Runde.

Max Schmeling drängt auf den Regier ein, ohne auch nur einen Augenblick die eigene Dedung zu vernachlässigen. Er sucht den Nahkampf, verwendet hier kurze Körperhaken. Plötzlich kommt eine schwere Rechte, die Louis einstecken muß und die ihn wütend macht. Der Regier gibt zurück mit linken und rechten Haken auf Schmeling's Waden. Schmeling bleibt jedoch ruhig und wartet auf seine Counterchance, die ihm Louis aber vorerst nicht gibt. Einige linke Haken des Regers, deren Wucht Schmeling durch Zurücknahme des Kopfes zwar abmildern kann, sichern dem Regier knapp diese Runde.

Dritte Runde.

Mit zwei harten rechten Kinnhaken übernimmt Schmeling auch in der dritten Runde wieder den Angriff. Der Kampf wird forsch. Louis hat jetzt schon vor der Schlagkraft, von dem unerhörten Schlagrepertoire des Deutschen einen gewissen Respekt. Ein harter Schlagaustausch mitten im Ring läßt Schmeling auf einen linken Schwinger des Regers hin kurz stolpern. Es ist die erste Runde, die tatsächlich Kampf auf Biegen und Brechen bringt, die aber zur Ueberraschung des Publikums von Schmeling, der seine rechte Countergerade unerhört genau auf Louis' Kinn landet, gewonnen wird.

Vierte Runde.

Louis muß ganz zu Boden. Alle die, die voraussehen, Schmeling werde die vierte Runde nicht erreichen, wurden bereits lägen gestraft. Der Deutsche lieferte einen vollkommenen offenen Kampf, geht ohne Furcht an seinen Gegner, bearbeitet die Körperpartien im Nahkampf, um mit einem fürchterlichen Aufwärtshaken der Rechten, dem eine linke Rechte folgte, seinen Gegner zum erstenmal kurz zu Boden zu schlagen. Die Zuschauer sind von dem Endkampfgeist des früheren Weltmeisters sichtlich überrascht, brechen aber in Beifall aus, als Louis von einem Hagel wuchtiger Doubletten schwer zugefegt wird. Runde klar für Schmeling, der von den Zuschauern groß gefeiert wurde.

Fünfte Runde.

Louis ist mitgenommen. Er kommt dennoch aus seiner Ecke und wird sofort durch rechte und linke Countergeraden Schmeling's weiter zermürbt. Lediglich einige wild geschwingerte Haken, die aber jede Genauigkeit vermissen lassen, kann der Regier in dieser Runde anbringen. Schmeling wird ständig angefeuert, er hat sich mit seiner Rechten, die im Gegensatz zu seinem letzten Kampf nicht als Haken, sondern als schwere Gerade ihr Ziel findet, bereits eingeschossen. Taumelnd erreicht Louis den Schluß Runde klar für Schmeling.

Sechste Runde.

Louis Linke ist erledigt. Louis' Hauptwaffe, seine in den ersten Runden Pfeilartig losgeschossene Linke, ist zertrümmert. Immer wieder prasseln die Rechten Schmeling's auf den linken Unterarm des Regers und auf die Außenseite des Ellenbogens. Die Linke des Regers hängt bereits bis zu den Hüften herunter. Schmeling findet so für seine Rechtskonter freies Feld. Er ist der absolut überlegene Mann im Ring. Der Strategie, der sich noch keineswegs ausgibt, um im letzten Drittel des Kampfes seinen mehr und mehr zermürbten Gegner für die Entscheidung reif zu machen. Louis' Schläge werden langsamer und langsamer, sie landen erstaunlich ungenau. Schmeling's Rechte hat den Gegner groggy gemacht. Er taumelt nur noch im Ring umher und muß sich an den Seiten oder an seinen Gegner anklammern. Runde klar für Schmeling.

Siebte Runde.

Gut erholt kommt der Amerikaner in die siebte Runde, in der Schmeling sich einige Reserven aufspart. Er läßt den Regier ruhig angreifen, Schaden konnte es ihm nicht mehr. Das wußte Max hier schon. Er blieb aber auf dem Posten. Sein glänzendes Auge erkennt jeden Schlag, den der Regier führen will. Schmeling vermeidet vor allem die Rechte Louis', die an Schlagkraft und Wucht zweifellos wieder gewonnen hat. Die taktisch große Kampfführung des Deutschen, der seinen Gegner immer wieder an sich zieht, um ihn mit Auswärtshaken und Körperschlägen abzufangen, begeistert die Menge.

Achte Runde — Louis vor der Aufgabe.

Fieberhaft wird in der Pause zur achten Runde in beiden Ringenden gearbeitet. Das Publikum gerät in einen wahren Begeisterungstau mel, als Schmeling mit drei schweren Rechten, die das Kinn des Regers treffen, seinen Gegner erneut in den Zustand vollkommener Benommenheit bringt. Ein Hagel von Kinnhaken und zermürbenden Körperschlägen auf die Herzspitze und die kurzen Rippen nehmen dem erst 22jährigen Amerikaner, der boxerisch seinem Gegner doch stark unterlegen ist, Luft und Selbstvertrauen. Seine Hände hängen lahm herunter. Will er aufgeben? Louis war so kopflos geworden, daß er keine Kontrolle mehr über seine Schläge hat. Er landet wiederholt auf dem Gürtel, und wird von Donovan ermahnt, weiterzukämpfen. Das Publikum aber jubelt Schmeling zu, der ohne Pause den Kampf weiterführt.

Neunte Runde.

Mit weichen Knien stellt sich Louis zur neunten Runde. Er hat wohl eingesehen, daß gegen die einzigartige und in Amerika noch nicht bekannte Boxkunst seines Gegners für ihn nichts zu machen ist. Er ist als Berufsboxer zu jung, hat zu wenig Erfahrung und fällt auf alle Finten und Fallen, die ihm Schmeling stellt, herein. Louis muß nehmen und noch und noch. Seine Linke ist völlig kraftlos geworden. Nur seiner erstaunlichen Reformerqualität und dem ihm von

Schwedens neue Regierung.

Stockholm, 20. Juni. Die neue schwedische Regierung ist gebildet und wurde von König Gustaf bestätigt. Sie ist die erste Regierung des Bauernbundes. Von den elf Kabinettsmitgliedern gehören fünf dem Reichstag an. Die übrigen Minister sind Beamten- und Fachkreise entnommen. Ministerpräsident und Landwirtschaft: Axel Pehrsson, Vorsitzender des Bauernbundes und Reichstagsabgeordneter; Außerer: Professor Westman, Reichstagsabgeordneter, Bauernbund. Mit Ausnahme von Professor Westman bekleidete kein Regierungsmitglied früher einen Ministerposten.

Die neue Regierung hat in ihrer ersten Sitzung die Regierungserklärung festgelegt. Darin heißt es zu Beginn, daß die gespannte politische Lage, in der sich die ganze Welt wie auch Schweden befindet, eine Beunruhigung für die Weltwirtschaft darstelle und das schwedische Volk zwingt, seine Kräfte in der Gemeinschaft aller Bürger zusammenzuschließen und den Wohlstand des Landes zu erhalten und zu entwickeln und die nationale Selbstständigkeit sicherzustellen. Infolge dessen sei die Regierung entschlossen, den kürzlich vom Reichstag angenommenen Beschluß über die Verstärkung der Landesverteidigung, den die Regierung als Auftrag des schwedischen Volks zur Verteidigung seiner Unabhängigkeit ansehe, durchzuführen. Die Regierung sieht ferner eine ihrer ersten Aufgaben darin, alle Bemühungen zu fördern, die die nationale Wirtschaft stärken und entwickeln und den Warenaustausch mit den anderen



Bauernführer Pehrsson-Bramstorp, Schwedens neuer Ministerpräsident. (Scherl Bilderdienst, K.)

Ländern erleichtern könnten. Die Regierung sehe ferner in der Förderung der Landwirtschaft den Hauptanteil ihrer wirtschaftlichen Politik und alle zu diesem Zweck getroffenen Maßnahmen seien das einzige Mittel, der Entvölkerung des Landes Einhalt zu gebieten.

Der neue Außenminister, Professor Westman, ist 60 Jahre alt und ist seit 29 Jahren Professor für Rechtsgeschichte in Uppsala. 1914 war er kurze Zeit Kultusminister. Aus seiner Feder stammt eines der besten Geschichtswerke über die Verfassung Schwedens. Da er wiederholt sein Land im Völkerbund vertreten hat, gilt er auch als besonderer Kenner der Generalkonferenz. Er ist seit vielen Jahren Vorsitzender des Bauernbundes in der Ersten Kammer des Reichstages.

Als stärkster Mann des Kabinetts wird zweifellos der 1885 geborene neue Kultusminister Bischof Andrae angesehen. Er ist seit 1927 Professor für Religionsgeschichte und wurde im vergangenen Jahr zum Bischof von Linköping gewählt. 1913 hat er in der schwedischen Akademie die Nachfolge von Bischof Söderblom angetreten. Er hat mehrere hervorragende religionsgeschichtliche Werke geschrieben und gilt besonders als Verfechter einer Reform des Unterrichtswesens, namentlich der höheren Lehranstalten. Er ist einer der besten Redner des Landes und wird in gewisser Hinsicht auch als Gegner von Erzbischof Edman angesehen.

Der neue Verteidigungsminister Nilsson ist ein alter Parteigenosse des Staatsministers. Allgemein wird angenommen, daß dank seinem Einfluß die Wehrvorlage der Regierung sanfter zu Fall gebracht wurde.

Als vollständig unbeschriebenes Blatt gilt der neue Finanzminister Ljungdahl, der im 44. Lebensjahr steht und als besonderer Kenner Auslandsgeld gilt.

Es ist kaum anzunehmen, daß diese neue Regierung auch eine neue Politik in größerer Nähe einschlagen wird, zumal die in drei Monaten bevorstehenden Wahlen zur zweiten Kammer des Reichstages dem neuen Kabinett schon von vornherein den Stempel einer Ubergangsregierung aufdrücken. Erst das Ergebnis der Wahlen wird zeigen, ob diese neue Regierung als Systemwechsel zu werten ist. Dabei darf nicht vergessen werden, daß der Bauernbund Jahre hindurch gemeinsam mit den Sozialdemokraten, wenn auch nicht im Kabinett, so doch im Reichstag regierte.

Wieder zwei Franziskanerprozesse.

Koblenz, 20. Juni. In der Reihe der Einzelverhandlungen in dem großen Sittlichkeitsprozeß gegen die Franziskanerbrüder stand am Freitag der 29 Jahre alte Bruder Maruk Auerbach (mit Brüdernamen Konstantin) vor der großen Strafkammer. Dem Angeklagten wurde vorgeworfen, an drei selbständigen, teilweise in sich fortgesetzten Verhandlungen in den Jahren 1930-1934 mit drei Ordensbrüdern widernatürlich verkehrt zu haben. Aus den Angaben des Angeklagten und aus der Vernehmung der drei Zeugen ergibt sich, daß Bruder Konstantin bis zur Ablegung seines Gelübdes in mehreren Fällen mit anderen Ordensbrüdern Unzucht getrieben habe, wobei es sich jedoch nicht als verjährte geltende Delikte handelt. Weitere Fälle hingegen konnten dem Angeklagten nicht nachgewiesen werden. Das Gericht erkannte demgemäß auf Freispruch und sofortige Haftentlassung.

Eine weitere Verhandlung gegen die Franziskanerbrüder befaßte sich mit den Straftaten des Bruders Robert Eisenhauer (Bruder Diederich), der heute 30 Jahre alt ist und dem Orden noch angehört. Der Angeklagte wird beschuldigt, durch drei selbständige Verhandlungen mit männlichen Personen im Jahre 1935 unzüchtige Handlungen getrieben zu haben. — Bruder Diederich ist von Beruf Koch und kam am 17. 4. 1932 ins Kloster. Im Mai 1935 legte er die Gelübde ab. Aus der Vernehmung des Angeklagten ergibt sich, daß er sich bereits vor seinem Eintritt ins Kloster des öfteren homosexuell betätigt habe. Ferner ergibt sich das gleiche widerliche Bild von dem Treiben in den Franziskanerkloster. Bruder Diederich hat sich in der schieflichsten Weise an Klosterbrüdern vergangen. Auf die Aussagen der Zeugen wurde, da der Angeklagte geständig war, verzichtet.

Der Staatsanwalt führte in seinem Plädoyer aus, wenn von gewisser Seite behauptet werde, es handle sich bei den hier verhandelten Dingen um harmlose Sachen, die in den Klöstern längst abgeklappt seien, dann sei diese Verhandlung der eindeutige Beweis für das Gegenteil. Noch in einer Zeit, da bereits feststand, daß in den Klöstern diese schmutzigen Dinge umfangreich betrieben wurden, habe der Angeklagte sich in der schieflichsten Weise an anderen Brüdern vergangen. Eine große Schuld trage hier der Orden, der den Angeklagten als Bruder einfach aufgenommen habe, ohne sich um sein Vorleben zu kümmern.

Das Urteil lautete wegen widerrechtlicher Unzucht in drei Einzelfällen auf eine Gesamtgefängnisstrafe von einem Jahre. Mit Rücksicht auf das Geständnis des Angeklagten wurde der größte Teil der Untersuchungsfrist auf die Strafe angerechnet.

15 Jahre Zuchthaus für jüdischen Totschläger

Berlin, 20. Juni. In den späten Abendstunden des Freitag verkündete der Vorsitzende des Berliner Schwurgerichts nach dreitägiger Verhandlung das Urteil in dem Prozeß gegen den 30 Jahre alten Juden Arnold Zwirn. Dieser hatte in der Nacht zum 15. Dezember 1935 die 30-jährige Johanna Schiele in ihrer Wohnung in der Putzammerstraße erschossen. Zwirn wurde wegen Totschlags, Diebstahls und Zuhälterei zu der Höchststrafe von 15 Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt. Außerdem wurde Polizeiaufsicht gegen ihn angeordnet.

In der Urteilsbegründung erklärte der Vorsitzende zur Frage Mord oder Totschlag, daß die Tat zwar nahe an Mord grenze, das Gericht sei aber zu der Auffassung gelangt, daß der Angeklagte eigentlich keinen Grund gehabt habe, die Schiele zu töten, wenn er sich habe Geld verschaffen wollen. Er sei ein brutaler Zuhälter, wie mehrere Zeugen erklärt hätten. Auch habe er die Geliebte häufig geschlagen, wenn sie ihm nicht genug Geld gegeben habe. Er hätte sich aber auch jagen müssen, daß die lebende Schiele, die ihn unterhalten habe, für ihn nützlicher sei. Das Gericht habe daher geglaubt, daß Zwirn in einem Wutausbruch die Schiele getötet habe.

Deutsch-französisches Abkommen

über die Ruhegehälter der ehem. Saarkommissionsbeamten.

Berlin, 20. Juni. Gestern wurden im Auswärtigen Amt von dem französischen Botschafter, Herrn Francois-Poncet, und dem Ministerialrat im Reichsfinanzministerium, Herrn Vogelz, ein Abkommen und eine Vereinbarung über die Versorgungsbezüge der ehemaligen Beamten der Regierungskommission des Saargebietes mit französischer Staatsangehörigkeit unterzeichnet. Hiermit sind die in den letzten Wochen zwischen Vertretern der Deutschen und der französischen Regierung geführten Verhandlungen zu einem für beide Teile befriedigenden Abschluß gelangt.

Brand auf französischem Kreuzer.

Paris, 20. Juni. Auf dem französischen Kreuzer „Georges Legues“, der auf der Werft von Denhoet der Vollendung entgegengeht, ist am Freitag in einem der unteren Räume, in dem größere Mengen von Kohle aufgespeichert waren, ein Feuer ausgebrochen. Sechs Arbeiter, die sich in diesem Raum aufhielten, konnten infolge der starken Rauchentwicklung nicht mehr zum Ausgang gelangen. Sie mußten durch Aufschneiden einer Stahlwand in einen Nebenraum gerettet werden. Das Feuer konnte bald gelöscht werden.

Irische republikanische Armee verboten.

London, 20. Juni. Die sogenannte irische republikanische Armee, eine revolutionäre Organisation, die für die völlige Abtrennung Irlands von Großbritannien eintritt, ist von der Regierung des irischen Freistaates verboten worden. Nach der Begründung für das Verbot soll die republikanische Armee Gewalttaten begangen haben.

Vor Aufhebung des USA-Ausfuhrverbots gegen Italien.

Washington, 20. Juni. Die Frage, ob die Vereinigten Staaten das Ausfuhrverbot gegen Italien und Abessinien vom 5. Oktober 1935 aufheben sollen, wird, wie im Weissen Haus verlautet, bald, und zwar in befehlender Form, entschieden werden. Offenbar ist man bemüht, die amerikanische Entscheidung vor den Entschlüssen des Völkerbundes zu treffen, um die Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten von Genf zu betonen.

„Hindenburg“ auf seiner 3. Nordamerikafahrt.

Frankfurt a. M., 20. Juni. Das Luftschiff „Hindenburg“ ist am Freitag um 21.50 Uhr mit voll besetzten Kabinen zu seiner dritten Nordamerikafahrt gestartet.

Autobahn Königsberg-Elbing eröffnet. Am Freitagmorgen wurde die erste Teilstrecke der ostpreussischen Reichsautobahn, Königsberg-Elbing, feierlich eröffnet. Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen Dr. Ing. Todt war selbst nach Ostpreußen gekommen, um mit einer kurzen Anlässlich der Reichstagsung der Nordischen Gesellschaft wurde in Lübeck die Ausstellung „Haus und Hof im nordisch-germanischen Kulturkreis“ eröffnet.

Panzerschiff „Deutschland“ in Kopenhagen. Am Freitag traf das Panzerschiff „Deutschland“ mit dem Chef der Flottensquadre, Admiral Carls, an Bord, zu einem sechstägigen Besuch in der dänischen Hauptstadt ein. Das Schiff machte an der Lange-Linie-Mole in unmittelbarer Nähe des englischen Kreuzers „Prohiber“ fest, der bis Sonntag in Kopenhagen bleibt.

Die Internationale Arbeitskonferenz in Genf hat am Freitagnachmittag den Abkommensentwurf über die Einführung der 40-Stundenwoche in der Textilindustrie gegen die Stimmen der Arbeitgeber und einiger Regierungvertreter, darunter Englands und der Schweiz, angenommen.

USA erhöht seinen Seereschiffungsbestand auf 2320. Der amerikanische Kongreß nahm am Freitag dessen Bericht des Ausschusses beider Häuser an, auf Grund dessen die Zahl der Seereschiffe von 1800 auf 2320 erhöht wird. Die Vorlage geht nun an das Weiße Haus weiter.

Anwetter im Berner Oberland.

Spiez (Schweiz), 20. Juni. Während in den Höhen des Berner Oberlandes außerordentlich heftiger Schneefall niederging, hat es in den Niederungen geschagelt. Auf der Staatsstraße Spiez-Frutigen wurde durch Gewitter eine Brücke weggerissen. Der Straßenverkehr zwischen Glarus und Vinterthal wurde durch den Niedergang einer Rinne gesperrt. Das Anwetter hat so gehaust, daß zwischen Spiez am Thunersee und Frutigen, der Station der Vösigbergbahn, der Wagen- und Autoverkehr gänzlich unterbrochen ist. Bei der Ortschaft Mälinen, wo der Südbach in die Aare mündet, wurde die massive Brücke über die Staatsstraße direkt weggerissen. Die unterwegs befindlichen Autos und Fuhrwerke mußten entweder die Weiterfahrt aufgeben oder mit der Bahn befördert werden. Bei der Riesenbahn ist das ganze Bahnhofsgelände etwa 1/2 Meter überflutet. Es mußten die Feuerwehren von Reichenbach und Aeschi sowie der Bahndienst zur Hilfeleistung aufgerufen werden. Die Telefonleitungen zur Riesenbahn sind weggerissen. Bei den Passagieren, welche die Züge besteigen wollten, spielten sich komische und tragikomische Szenen ab.

Funkprogramme vom 21.-24. Juni

Stadt	21. Juni	22. Juni	23. Juni	24. Juni
Stuttgart	9.00 Aus Agristraße: Evangelische Kirchengemeinde.			
	10.00 „Sonntag 1936“: Morgenfeier der SM, Es spricht Gruppenführer Rubin.	10.00 „Sonntag 1936“: Morgenfeier der SM, Es spricht Gruppenführer Rubin.	10.00 „Sonntag 1936“: Morgenfeier der SM, Es spricht Gruppenführer Rubin.	10.00 „Sonntag 1936“: Morgenfeier der SM, Es spricht Gruppenführer Rubin.
	11.00 Einlaß des Singens.			
	11.30 „O wüß' ich doch den Weg zurück“.	11.30 „O wüß' ich doch den Weg zurück“.	11.30 „O wüß' ich doch den Weg zurück“.	11.30 „O wüß' ich doch den Weg zurück“.
München	9.00 Lot, Luedenich, Pfund und das heilige Kilo“.	9.00 Lot, Luedenich, Pfund und das heilige Kilo“.	9.00 Lot, Luedenich, Pfund und das heilige Kilo“.	9.00 Lot, Luedenich, Pfund und das heilige Kilo“.
	10.00 „Für dich, Bauer!“.			
	11.00 „Für dich, Bauer!“.			
	11.30 „Für dich, Bauer!“.			
Berlin	9.00 „Für dich, Bauer!“.			
	10.00 „Für dich, Bauer!“.			
	11.00 „Für dich, Bauer!“.			
	11.30 „Für dich, Bauer!“.			
Hamburg	9.00 „Für dich, Bauer!“.			
	10.00 „Für dich, Bauer!“.			
	11.00 „Für dich, Bauer!“.			
	11.30 „Für dich, Bauer!“.			

Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

Das Geheimnis des Spatens.

Von Friedrich Bubenden.

Es gab eine Zeit in Deutschland, da war der Spaten das Werkzeug des kleinen Mannes. Gönnerhaft sah man auf diesen kleinen Mann herab, der mit dem Spaten in der Hand arbeitete und es doch „zu nichts“ brachte. Wie weit brachten es doch die Andern! An ihren Händen lebte keine Erdkrume. Sie brauchten sich kaum die Hände zu waschen, denn ihre Arbeit schmutzte nicht. Und wie hoch standen diese Andern über dem kleinen Mann, der nichts besaß und nichts sein eigen nannte als diesen Spaten.

Wo ein Spaten in der Erde stand, da blickte man mit Mitleid hin: Nur ein Spaten!

Das war jene Zeit, in der man das Geheimnis des Spatens vergessen hatte.

Dann kam der Krieg. Der große Weltbrand. Stolz zog das Heer der Deutschen aus. Aber den Spaten trug wiederum nur der Mann freudig, der ihn kannte. Viele drückte der Spaten sehr. Ja, es gab welche, die warfen ihn heimlich fort. Als aber dann die ersten Granaten das Erdreich durchdrangen, als der Eisenregen tausender kleiner Geschosse niederprasselte, da griff mancher schnell zum Spaten! Da trampelte sich plötzlich die Faust um den Griff des Spatens, und unter dem Peulen der Schrapnells flog Scholle um Scholle beiseite. Immer tiefer grub sich der Spaten ein, bis die Erde den Leib bedeckte, bis die Erde sich schützend vor den Menschen stellte, bis diese Erdwälle zu Ringmauern wurden, hinter denen die Heimat geborgen lag.

Aber bald nach dem Kriege stand der Spaten wieder in der Erde. Und wieder hieß es: Nur ein Spaten! Wir schaufeln und schieffeln ohne den Spaten! Ja, man schaufelte und schieffelte! Als aber die Zeit kam, da man die Schätze bergen wollte, da flatterten sie auf, denn sie waren nur Papier gewesen. Aus Großen und Reichen wurden Kleine und Arme. Und wie die einzelnen Menschen ärmer und ärmer und kleiner und kleiner wurden, so wurde auch das Volk ärmer und kleiner. Zerbrochen, hoffnungslos starrte es in die Ferne und schaute nach Rettung aus. Aber noch sah niemand den Spaten, noch griff keiner zu ihm, noch immer stand er in der Erde.

Immer mehr zerbrach das Volk. Dann erst griff der eine, dann der andere langsam in aller Stille zum vergessenen Spaten. Noch schämte sich jeder, der zum Spaten griff, denn es waren Notstandsarbeiten, Notstand aber ist Armut, und Armut war noch immer eine Schande.

Bis dann jener Mann den Spaten aus der Erde nahm, der um sein tiefstes Geheimnis wußte.

Und plötzlich grub der Spaten hier und da und dort. Und plötzlich sang einer ein Lied dazu, wenn der Spaten tief in der Erde wühlte. Und plötzlich leuchteten tausend, zweitausend, zehntausend und immer mehr zehntausende Augenpaare auf. Ein Klängen begann im deutschen Land. Und Gräben wurden gezogen. Straßen entstanden. Acker wuchsen aus dem Meer.

Was schafft ihr da? fragten die Andern. Schafft ihr Werte? Aber die Spatenmänner kümmerten sich nicht um die Fragen und lachten nur, denn sie wußten um das wahre Geheimnis des Spatens.

Zu gleicher Zeit grub, emsiger als zuvor, der Spaten in den Hügeln und in den Gräben, die im deutschen Lande jahrhundertlang, jahrausendlang geschlummert hatten. Hatte man auf den kleinen Mann mit dem Spaten einst gütig herabgesehen, so hatte man über den Spaten, der deutsche Erde bloßlegte, höhnisch gelacht. Was gräbt ihr im Norden? Gräbt im Süden! Im Morgenland! Von dort kommt das Licht! Aber der Spaten grub weiter im Norden. Immer mehr wurden es. Und plötzlich auch hier ein Aufleuchten der Augen. Auch hier ein seltsames Klängen. Urwäter-Hausrat kam an das Sonnenlicht. Der Spaten wurde zum Beweis. Der Spaten in der Hand des Forschers rief nieder, was frech, dünnleht, lehrhaft aufgerichtet war. Der Spaten zerstörte jäh die Lüge, daß einst vor zweitausend Jahren Barbaren nur und wilde, in Felle gekleidet, unfähig und rastlos und ruhelos über die deutsche Erde gewandert und gezogen waren. Der Spaten entriß der Erde die Geschichte des deutschen Volkes. Leuchtend ging Germaniens Sonne über deutsche Lande auf.

Und wieder waren etliche, die erstaunt fragten: bringt das so viel ein? Ist das Gold, was dort unten liegt? Die Forscher aber sahen nicht auf. Auch sie wußten um das wahre Geheimnis des Spatens.

Aus den zehntausenden der Spatenmänner war inzwischen ein Heer geworden. Aber es war ein Arbeitsheer, das keine Waffe, sondern den Spaten als Arbeitswaffe, als heilige Arbeitswaffe trug. Es gelüftete dieses Arbeitsheer nicht nach kriegerischen Eroberungen und Beutezügen. Eroberungen? Ja, die hatte dieses Heer allerdings doch gemacht! Mit dem verrosteten Spaten von einst hatten sie neue Teile von deutschen Provinzen geschaffen. Acker, Felder und Wälder wuchsen hervor. Kanäle durchzogen das Land, das nun zur Freiheit heranreife, denn es barg in sich neue Nahrung für das ganze Volk. Und wie einst im Kriege die Väter mit dem Spaten sich zueinander gegraben hatten und Kameraden geworden waren, so war auch in diesen Spatenmännern die Kameradschaft aufgewachsen, die nur einen Schwur kannte: das Volk!

Da wurde die Welt hellhörig. Was war das nur, was sich da kündete? Wie ergarnten wir dieses Geheimnis?

Aber die, die Spaten trugen, schwiegen. War ihnen das Geheimnis des Spatens auch bekannt, so sprachen sie doch nicht davon. Vielleicht wußte auch mancher Arbeitsmann nicht um das Geheimnis. Vielleicht fühlte er es nur. Aber war das nicht genug?

Und nun schulterten sie sogar die Spaten! Trugen ihn durch die Straßen und auf die Märkte der deutschen Städte. Und das Volk blieb stehen und jubelte dem Spaten zu, als wüßte es nun auch um das Geheimnis.

Die von draußen aber schüttelten die Köpfe immer mehr. Sie sahen das deutsche Volk immer verwunderter an und wußten noch immer nicht, wie das alles geschehen konnte. Sie wußten nicht, daß das deutsche Volk, indem es zum Spaten griff, zur urheiligen Mutter Erde zurückgekehrt war. Sie wußten nicht, daß das Geheimnis des Spatens ist: wer mit ihm die Erde

berührt, ist geborgen und empfängt Kraft, weil alle Kraft nur aus der Erde quillt.

Es war nicht das erste Mal, daß sich dieses Geheimnis einem Volke enthüllte. Viele Völker haben dieses Geheimnis gekannt. Immer wieder haben die Völker das Geheimnis vergessen. Auch die Sage vom uralten Riesen Antäus, der nur solange Kraft besaß, als er die Erde berührte, ist nur anderes Gleichnis für das, was uns der Spaten zu sagen weiß.

Aber ist nicht auch jetzt noch immer ein seltsames Geheimnis um diesen Spaten in der Hand des deutschen Volkes? Daß er es war, der die Erdwälle aufwarf, hinter denen die Heimat geborgen lag? Daß er es war, der unser Volk zur

Geschichte seiner Väter zurückführte? Daß auch der Forscher, der Arbeiter der Stern, zum Spaten greifen mußte, um sein Werk zu vollenden? Und daß der Spaten es war, der die selbigen Arbeiter zu Kämpfern für Deutschland machte, wie die Arbeitermänner zu Kämpfern für Deutschland waren? Daß der Spaten, der die Toten in die Erde senkte, weiterlebt in den Geschlechtern? Ja, es ist noch ein letztes Geheimnis um den Spaten, das wir niemals ganz ergarnten werden.

Bewahren wir dieses Geheimnis des Spatens in uns! Denken wir immer daran! Und denken wir auch immer an den Mann, der seinem Volke den Spaten wieder in die Hand drückte.

Revolution der Zwerge.

Kongreß der 10 000 Liliputaner. — Besuch beim kleinsten Präsidenten der Welt.

Es geschah nicht willkürlich, daß man gerade in Budapest beschloß, den Kampf gegen die Unterdrückung und Ausnutzung der vom Schicksal etwas vernachlässigten Menschenkinder zu führen. Ungarn ist das Land der Zwerge. Auf 25 000 Einwohner kommt hier ein Liliputaner. So ist es auch erklärlich, daß man die ungarische Hauptstadt auswählte, als man um die Frage stritt, welchen Ort man zu dem aufsehenerregenden Welttreffen der Liliputaner wählen sollte, der umstürzende Neuerungen im Zwergenreich bringen soll.

So werden sich in kurzer Zeit 10 000 Vertreter des Zwergenvolkes, Männer und Frauen, aus allen Ländern der Erde, versammeln, um der Mitwelt ihr Programm zu verkünden. Die fünfstufige Zahl von interessierten Gästen wird in der Millionenstadt am Donauufer weilen, um einmal zu hören, welche Sorgen und Lasten die Schultern dieser winzigen Menschenkinder zu erdrücken drohen.

In einer stillen Seitenstraße eines Budapest Vorortes treffen wir Herrn Jules Gont. Seine Körperlänge mißt kaum 75 Zentimeter. Man kann ihn daher mit Recht als den „kleinsten Präsidenten der Welt“ bezeichnen.

„Sehen Sie, wir Zwerge wurden bisher lediglich als Schaubühnen einem sensationshungrigen Publikum serviert“, sagt er uns. „Man versucht mit aller Macht, unsere Ansprüche herunterzuschrauben und denkt, daß kleine, unscheinbare Menschen wenig Geld bräuchten.“

„Welches sind nun Ihre Ziele, Herr Gont? Welche Punkte betrachten Sie als die wichtigsten in Ihrem Programm.“ — „Zunächst einmal kämpfe ich darum, daß Ehen

zwischen Zwergen und normal gewachsenen Menschen zukünftig nicht mehr geschlossen werden dürfen. Ich halte es für unbedingt notwendig, daß die Zwerge untereinander heiraten, und sehe darin die Möglichkeit zur Erzielung einer wirklich wertvollen Zwergenrasse. Ein weiterer wichtiger Punkt ist, daß wir besondere Vorzugspreise auf der Eisenbahn, auf sämtlichen städtischen Verkehrsmitteln, im Kino usw. erhalten, denn man macht ja auch Kindern niedrige Preise, und was sind wir schließlich anderes als kleine Menschenkinder, die vom Schicksal nicht von der besten Seite angepaßt werden?“

„Weiter schlage ich vor, daß künftighin in jedem Neubauhaus eine besondere Zwergeinrichtung eingerichtet wird, deren Zimmerhöhe nicht über 240 Meter gehen darf. In der richtigen normalen Stadtwohnung verliert sich der Zwerg, seine Persönlichkeit wird herabgewürdigt und er wird gezwungen, dauernd über sein nicht leicht zu tragendes Los nachzudenken. Es wäre ferner empfehlenswert, wenn alle großen Geschäfte eine besondere Zwergabteilung einrichten würden, wo wir zu erschwinglichen Preisen passende Betten und Möbel, Anzüge und Schuhwerk kaufen könnten.“

„Darum hilft man uns nicht unser Leben zu verschönern, warum führt man nicht geschmackvolle Kaffeefervice für Liliputaner ein, oder baut kleine Stehlampen, die uns unser Heim schmücken könnten? So müssen wir uns von den kleinen Wagen alles anfertigen lassen und müssen oft durch das schwere Los, das uns ohnehin schon beschieden ist, Sorgen materieller Art tragen!“

Der Wachtmeister der Arktis.

Korporal Rice, das „Mädchen für Alles“. — Auch auf dem 71. Breitengrad gilt das Gesetz.

Alljährlich einmal fährt ein Schiff der Regierung von U.S.A. in die Arktis, das in den zu den Vereinigten Staaten gehörenden Bezirken des Nordpolargebietes, in Nord-Alaska und auf der Nordküste von Labrador, die Gerichtsbarkeit ausübt.

Wer kennt Korporal Rice? Die wenigsten seiner Landsleute haben seinen Namen je gehört und dennoch ist das ungewöhnliche Leben des hünenhaften Korporals würdig, ein Heldleben genannt zu werden. Rice ist der Wachtmeister der Arktis, seit sechs Jahren vertritt er in Cap Bathurst, auf dem 71. Grad nördlicher Breite, seine Regierung. Was das bedeutet, mag die Tatsache bezeugen, daß Korporal Rice in den sechs Jahren keine weiße Frau gesehen hat. Der nächste weiße Mann, der spöttische Pelzhändler Muray, wohnt in Kitigazuit, acht Tagesreisen von seiner Station entfernt! Dabei verdient der Korporal, den man den „einsamen Mann von Bathurst“ nennt, nicht viel mehr als 100 Dollar monatlich. Seine Vorgänger haben es auf diesem vorgeschobenen Posten in der Arktis zwischen Blizzards, Eisschollen und gefährlichen Klippen nicht lange ausgehalten. Korporal Rice meldete sich freiwillig hierher, er hat es, als die Regierung ihm nach fünf Dienstjahren einen anderen Platz anbot, abgelehnt, Bathurst zu verlassen.

Ein Polizist, der mehr Macht hat als ein Minister.

Zwei Schiffe besuchen alljährlich den einsamen Korporal. Das eine erscheint Ende Juni und ist ein Schiff der Hudson-Bay-Gesellschaft. Es bringt Rice seine Post und für ein Jahr Proviant. Das zweite ist ein Schiff der Regierung, das Anfang Juli einzutreffen pflegt und die Gerichtsbarkeit in der Arktis ausübt. Denn auch im Nordpolargebiet muß es Gesetz und Recht geben, wenngleich man die Menschen hier anders beurteilt, als etwa in Newyork oder Chicago. Das „Schiff der Gerichtsbarkeit“ kennt keine langen Instanzenwege, seine Richter urteilen rasch und verzichten auf gelehrte Plädoyers. Sie behandeln jene Fälle, die die Polizisten der Arktis ihrer Bedeutung wegen nicht selbst erledigt haben. Denn Korporal Rice hat viel weitreichendere Befugnisse als etwa seine Kollegen am Broadway. Sein Distrikt, den er zu verwalten hat, ist gewaltig, er reißt ihn alljährlich mit dem Hundeschlitten und muß viele tausend Kilometer zurücklegen, um hier, meilenweit von jeglicher Zivilisation entfernt, seines Amtes zu walten. Er ist nicht nur der Vertreter des Gesetzes, er ist sozusagen ein „Mädchen für Alles“, Richter und Gefängniswärter, Postmeister, Stabesbeamter, Zollwärter, Aufseher der Fischer, Jäger und Trapper. Er registriert Todesfälle und Geburten, schlichtet und trennt Ehen, bestrafte Eskimos, die gegen Verordnungen verstoßen, hilft Kotleidenden und Kranken, besucht die Jagdlager auf dem Eis, regelt die Wanderungen der Rentiere — kurzum, es gibt keinen Minister auf der ganzen Welt, der ein so weitmüßiges Arbeitsgebiet hat, wie der Korporal von Bathurst.

Selbst in einem so dünnbesiedelten Gebiet, wie es die Arktis ist, sammeln sich in einem Jahr eine ganze Reihe von Straffällen an. Die schweren Fälle muß der Korporal „auf-

beben“, bis das schwimmende Gericht bei ihm eintrifft. Das ist nicht immer ganz leicht, denn wenn wirklich ein Pelzhändler oder ein Walfischfänger einen Mord begangen hat, wird er nicht freiwillig Monate lang warten, bis man ihn verurteilt. Auf der anderen Seite kann der Polizeibeamte bei seiner vielseitigen Tätigkeit nicht Tag und Nacht Wache halten, die Kameraden in anderen Distrikten haben nicht weniger Arbeit, können also nur selten Hilfe leisten. Darum versucht der Korporal, die meisten Missetäter selbst weniger Arbeit, können also nur selten Hilfe leisten. Darum versucht der Korporal, die meisten Missetäter selbst weniger Arbeit, können also nur selten Hilfe leisten. Darum versucht der Korporal, die meisten Missetäter selbst weniger Arbeit, können also nur selten Hilfe leisten.

„Im Namen des Gesetzes.“

Wenn dann das Gerichtsschiff eintrifft, steht sich der Richter erst die kurzen Berichte an, die alle vorgekommenen Gesekwidrigkeiten verzeichnen. Daß sich zwei Pelzhändler wegen ihrer Beute in die Haare gerieten, wobei der eine dem anderen drei Zähne ausschlug, ist nicht weiter schlimm. Auch das nicht, daß ein Eskimo drei Rentiere gestohlen hat. Bedeutlicher ist schon, wenn ein reisender Händler einem Kameraden die Hunde seines Gespanns vergiftete. Oder wenn ein Walfischfänger, die im Sommer in Bathurst ihre Schiffe ausbessern, bei einem Streit einen Kollegen ins Wasser warf und ihn ertrinken ließ. Ihm kann es schon blühen, daß eine der vergitterten Kabinen des Gerichtsschiffes für ihn geöffnet werden, damit man den Missetäter, der zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilt wurde, in das nächste Gefängnis bringt. Denn Korporal Rice kann in seiner Station niemanden brauchen, der ein paar Jahre lang inhaftiert bleiben muß. Sogar Todesurteile sind in der Arktis schon gefällt und vollstreckt worden. Das kommt freilich recht selten vor, denn man beurteilt die primitiven Eskimos, die sich häufig ihrer Vergehen gar nicht so recht bewußt sind, nicht so streng. Zweimal wurde jedoch in zwölf Jahren ein Weiber wegen Mordes zum Tode verurteilt und ist, nachdem die Regierung nach Prüfung der Sachlage mittels Radiogramm ihr Einverständnis gegeben hat, hingerichtet worden. Ohne große Zeremonien sind ein paar Schüsse gefallen und dann war der Gerechtigkeits im Nordpolargebiet wieder Genüge getan. Das Gerichtsschiff hält sich nicht lange auf, es hat neben Korporal Rices Distrikt noch viele andere Distrikte zu besuchen. Und die Zeit ist kurz, während der die Schiffe hier passieren können.

„Alt-Heidelberg, du feine . . .“

Zum 550. Geburtstag der Ruperto-Carola. — Das stolze Jubiläum einer Schmiede deutschen Geistes. Von Manfred Stein-Kuehler.

V.

Die neuen Freunde, die ich in der alten Pfalz gewann, rieten mir, in die Verbindung einzutreten. Ich hatte das Bedenken, es reiche mein Taschengeld nicht dazu aus, doch wußten sie es zu zerstreuen. In der Tat war

das Korpsleben noch billig,

auch bei geringen Mitteln konnte man seine Freuden genießen. Bier und Tabak kosteten wenig. Die besseren bayerischen Biere waren freilich teuer, aber sie wurden nur ausnahmsweise getrunken und gingen überhaupt erst an, in einzelnen Restaurationen ausgeschenkt zu werden; der Transport aus den Bezugsorten München, Erlangen und Kumbach war bei den wenigen fertigen Eisenbahnen noch allzu schwierig und kostspielig. Wein wurde nur bei Ausflügen und beim Stiftungsfest getrunken. Stutzerhafte Kleidung wurde verpöblicht. Der Haarfriseur verdiente bei den Rufensöhnen noch wenig, nur ausnahmsweise, an Ballabenden machte er bessere Geschäfte; der Student ordnete sein Haar mit eigener Hand und viele trugen es lang. Man hatte noch keine besonderen Kneipröcke und sah am liebsten, wenn es die Wärme im Sommer oder der Ofen im Winter zuließ, zwanglos in Hemdärmeln, viele mit den bunten Cerevisiumhüten auf dem Haupt, die Korpsbüscheln mit dem Band um die Brust. Die Milchkneipanten mußten sich mit der einfachen schwarzen Mütze begnügen, die Renoncen oder Korpsbüschel hatten das Anrecht auf die Farben schwarz und gelb an Mütze und Pfeifenquaste, nur der Korpsbüschel war berechtigt, in stolzer Würde das Band mit den drei Farben schwarz-gelb-weiß zu tragen. Die heute bevorzugte gelbe Mütze kam erst in den letzten Jahren meiner Studienzeit auf. — Um elf Uhr trat der Feibel, Fudel genannt, in die Kneipe und gebot Feierabend. Er nahm keine Notiz von den farbigen Abzeichen, denn die Korps waren, obwohl verboten, von den Behörden geduldet, auch bei den öffentlichen Aufmärschen prangten die Korps in ihren Farben.

So waagte ich es denn, noch vor Abschluß des Jahres 1840 um Aufnahme in die Verbindung einzukommen. Senior war der nachmalige Minister Rudolf von Freytag, er nahm mich unter die Renoncen des Korps auf, und man erwartete, daß ich als braves Schwabenfischchen möglichst bald

die Mensurprobe

ablegen werde. Ich übte mich fleißig auf dem Fechtboden, dessen Besuch Fächeln und Büscheln zur heiligen Pflicht gemacht war. In kurzer Zeit war ich mit der Führung des Schlägers hinreichend vertraut, lernte auch etwas Säbel fechten. Nachdem ich meine Tapferkeit an den Tag gelegt, wurde ich im Sommer 1841 unter die Büscheln aufgenommen. Jetzt gehörte ich zu der studentischen Ritterschaft, worin Prinzen und Barone, Beamten- und Bauernsöhne einander als freie und gleiche Büscheln ehrten; auf die „obsturen Kamele“, die sich kein farbigen Band im Turnier erstritten, sahen wir mit Mitleid, viele mit Verachtung herab.

Badisches Staatstheater:

Herzog Uß / Schauspiel von Hermann Burte.

„Drei Dinge dieser Erde teilt man nicht: Geheimnis, Herrschaft, Liebe. Diese drei.“

Mit diesen Worten tritt Herzog Uß den Räten entgegen, als sie ihn, den selbstbewußten Herrscher, mit Vorschlägen umzustimmen suchen. Die Herrschaft teilt er nicht; den Räten gegenüber steht er sich erfolgreich durch. Der Bruch eines Geheimnisses ist der Anlaß zur Tragödie Huttens. Und die Liebe? Sie wird dem Herzog zum Präfix seines Lebens.

Es ist ein Problem voll kühner Gedanken, gewaltig und erschütternd, das tief hinabführt in die seelischen Bezirke und auf dem Wege der Selbsterkenntnis und Selbstüberwindung empor zum Siege. Kraftvoll im Wort, dichterisch in der Gestaltung, wohlklingend im Vers, dramatisch in der Sprache rollt Burte dieses Problem der Liebe des Herzogs Uß auf. Er analysiert es, im guten Sinne gesehen, indem er es von den verschiedensten Seiten her anpackt und es in zahlreichen Ausprägungen zeigt. Damit ergeben sich wohl mancherlei Wiederholungen, aber sie bleiben, weil aus einem anderen Gesichtswinkel gesehen, für den Hörer immer neu und immer mit einem anderen Moment der Spannung verbunden.

Herzog Uß ist ein Mann der Tat. Freilich, er ist keineswegs Herr seines Charakters, als er sich in unberechenbarer Leidenschaft um Huttens Frau bewirbt. Da kennt er, verblendet durch die Gier, keine Grenzen mehr, demütigt sich durch Kniefall vor dem Freund, dem er, nicht mehr ein Fürst, vielmehr ein Sklave seiner Leidenschaft, gesteht, wie sehr die Pulse seines heißen Blutes nach seiner Ehefrau Ursula begehren.

Wie er sich dann in hartem seelischem Ringen zu sich selbst zurückfindet, wie er durch die Reinheit Ursulas von jener Stunde seines tiefsten Falles emporsteigt zu sich selbst und sich in tapferer Selbstbezwingung überwindet, das schildert Burte vielgestaltig und anregend in diesem Drama. Es kommt dabei weniger auf die Handlung, die immer spannend bleibt, an, als auf die Entwicklung dieses einen Charakters, der ganz im Mittelpunkt des Stückes steht. Den Drachen in der Brust besiegt er endlich und neuer Kräfte ist er sich bewußt geworden. Mit der Erkenntnis „Sei der du bist!“ vereint sich sein zukunftsweisender Wahlspruch: „Hindurch mit Freunden!“

Mit diesem Charakterdrama im Kampf um die Liebe verbindet Burte ein zweites Thema: das der Freundestreue. Und er löst es, indem er den Herzog aus eigenem Recht als Gerichtsherr Verrat und Eidbruch seines Freundes Huttens mit dem Tode sühnen läßt. Burte philosophiert, auch da wo er dramatisiert. Er eröffnet keine Diskussion über die Frage der Schuld. Das würde neben der dramatischen Gestaltung des Liebesproblems auch den Rahmen eines Dramas sprengen; er nimmt die Schuld Huttens durch den Wortbruch als gegeben hin. Wie er ja überhaupt die zahlreichen Fragen, die sich bei den Nebenpersonen ergeben, zurücktreten läßt vor der einen, das Ganze beherrschenden Frage der Charakterentwicklung des Herzogs. Wie aber, wenn Gewalt gegen Gewalt getreten wäre? Denn es gibt

Das Schlägergeschlagen kräftigt den Arm, der die Waffe führt, aber die Muskeln des übrigen Leibes haben wenig Nutzen davon.

Auf dem Fechtboden wurden die Fächeln streng ermahnt, nicht bloß hauen, sondern auch parieren zu lernen. Geholt sei nicht gefochten. Die Aufgabe eines guten Schlägers sei es, den Gegner zu zeichnen, aber man solle sich nicht zeichnen lassen. Es sei eine Schmach, wenn das Faustbuch, worin das Korps die sämtlichen von ihm ausgeteilten und empfangenen „Schmisse“, d. h. Wunden, eintrug, am Ende des Semesters eine Unterbilanz zeige, und die Suevia vielleicht sogar eine Reihe von „Abführen“ erlitten habe. „Abgeführt“ war der Pausant dann, wenn er infolge der Verwundung den Kampf aufgeben mußte. — In den besseren Papieren, vielleicht auch in der damals üblichen verhängten Auslage, die das Parieren leichter machte, mag die Ursache zu suchen sein, daß die gräßlichen Verletzungen des Gesichtes, wie sie heute so häufig sind, damals seltener vorkamen.

Neben dem Faufen spielte das Kommerzieren eine wichtige Rolle im Leben des Korpsstudenten. Viel Vergnügen gewährten den Rufensöhnen die „Sprichfahrten“ in die schöne Umgebung. Unter „Sprichen“ verstand der Student

Mit der Brennschere die Welt erobert.

Wie ein Maurerlehrling Millionär wurde. — Marcel, der Erfinder der Damenondulation, ist gestorben.

Auf Schloß Theil im französischen Departement Eure starb im Alter von 84 Jahren Francois Marcel, der Erfinder des Ondulationseisens zum Wellen der Haare. Marcel, der sein Leben mit 17 Jahren als Maurer begann, ist durch seine Entdeckung Millionär geworden.

Es gab einmal eine Zeit, in der man sich beim Friseur „marcellieren“ ließ, das heißt, man wünschte, daß die Haare gewellt wurden. Der Ausdruck „Marcellieren“ wurde jedoch bald durch „Ondulieren“ ersetzt und so verlag man Meister Marcel, der durch die Erfindung der Brennschere der weiblichen Eitelkeit auf der ganzen Welt einen großen Dienst erwiesen hat.

Marcel wurde in dem kleinen französischen Städtchen Chavigny geboren. Er war der Sohn eines Maurers und erlernte mit 17 Jahren das väterliche Handwerk. Seine schwächliche Konstitution veranlaßte jedoch die Eltern, den Jungen bald zu einem Barbier in die Lehre zu geben. Marcel wandte sich nach Beendigung seiner Lehrzeit nach Paris. Er arbeitete in Damenfrisierateliers und operierte seine freien Abende, um eine neue Art des Haarwellens auszuarbeiten, bei der mit Hilfe einer Brennschere die Frisur nach einem bestimmten Verfahren gleichmäßig in Locken gelegt wurde. Aber niemand von den Kundinnen des Geschäftes, in dem der junge Erfinder arbeitete, wollte von dieser merkwürdigen „Fudelfrisur“, wie man Marcel's Ondulationsverfahren spöttisch nannte, etwas wissen. So legte der Barbiergehilfe ärgerlich das On-

duktionseisen und die Perücke, an der er arbeitete, in die Schublade und gab die Hoffnung auf, mit seiner Idee durchzudringen, nachdem ein junges Mädchen, das sich als „Beruchskaninchen“ angeboten hatte, am nächsten Tage weinend den Laden betrat und Marcel beschwor, ihr die Ondulationswellen wieder zu entfernen, sie habe von ihrem Vater als Antwort auf die „Fudelfrisur“ eine Tracht Prügel erhalten.

Aber eines Tages nahm sich der junge Erfinder den Mut, eine damals berühmte Pariser Künstlerin zu bitten, doch einmal auf der Bühne seine neuartige Frisur auszuprobieren. Die Schauspielerin war damit einverstanden; an einem Herbstabend des Jahres 1872 trat sie in einer neuen Rolle mit Marcel's Fudelfrisur auf und der stürmische Jubel, mit dem das Publikum die Premiere aufnahm, galt nicht zuletzt der merkwürdigen, nie gesehenen Haartracht. Man stammte und wunderte sich, und am nächsten Morgen wollte ganz Paris „marcelliert“ werden. Der Erfinder war aber nicht ein gemachter Mann und konnte schon nach kurzer Zeit mitten in der Stadt einen luxuriösen Friseuralon eröffnen, an dem die eifigen Pariserinnen geradezu Schlange standen.

Die berühmten Schauspielerinnen waren ohne onduleerte Haar ganz einfach unmöglich geworden. Nelli Melba, der damalige Liebling des Pariser Publikums, ließ sich täglich von dem Meister persönlich bedienen, und so nimmt es nicht Wunder, daß sich Marcel bereits im Jahre 1890 als vielfacher Millionär ins Privatleben zurückziehen konnte. Damals hielt er an die Pariser Damen eine humorvolle Abschiedsrede, in der er sagte: „Ihr braucht mich nicht mehr, denn meine Ondulationswelle ist auch bis in das letzte afrikanische Dorf gedrungen und Tausende von Kollegen in allen Erdteilen haben die Kunst gelernt, sie zu legen. Darum kann ich getrost privatisieren in dem angenehmen Bewußtsein, der weiblichen Schönheit einen angemessenen Tribut gezollt zu haben.“ Bis in die Nachkriegszeit hinein waren Marcel's Ondulationswellen die beinahe allein maßgebende Damenfrisur. Dann kam der Bubikopf und mit ihm die Dauer- und Wasserwellen und so ist das Ondulationsverfahren am Tage, da sein Erfinder starb, schon ein wenig in den Hintergrund getreten.

Marcel's Fudelfrisur in der Münchener Ausstellungshalle unter Leitung von Richard Trunk. Mit der feierlich-großartigen Aufführung des „Fudelfrisur“-Vorhanges sind in der Festhalle der Ausstellung die musikalischen Veranstaltungen des Münchener Olympia-Sommers 1936 bedeutend eingeleitet worden. Vier große Chöre: der Lehrergesangverein, der Philharmonische Chor, der Chor der Staatlichen Akademie der Tonkunst und die Bürgermännerchor, das Bayerische Staatsorchester und das Orchester des Reichsstädtischen Münchener hatten sich unter der Leitung von Professor Richard Trunk zu dieser gewaltigen musikalischen Demonstration vereinigt. Das Geläute der Glocken des Ausstellungsturmes ließ sein „Vivos voco“ über das Festgelände erklingen, Trompeten und Posaunen riefen die Tausende in die große Halle und verkündeten, daß sich hier Außerordentliches vorbereite. Und dem war auch so. Der riesige Chor von acht-hundert Sängern war in Wucht und Beweglichkeit, Aufbegehren und Triumph eine reißlos geschlossene Einheit. Richard Trunk hielt das mächtige Ensemble mit hervorragender Energie zusammen und erreichte vom Chor, aber auch vom Orchester eine Leistung von bewundernswerter Präzision und packender Ausdruckskraft. Es war eine Meisterleistung des Dirigenten und des Chores. Richard Trunk, dem ein fastlicher Vorbeerkranz überreicht war, Solisten, Chor und Orchester haben langandauernde Stürme des Beifalls erregt.

Von der Universität Freiburg. Der Direktor der Universitäts-Klinik, Professor Dr. Stühmer, wurde von der österreichischen Dermatologischen Gesellschaft in Wien zum korrespondierenden Mitglied ernannt. Der Reichswissenschaftsminister hat seine Zustimmung zur Annahme dieser Ehrung erteilt.

1000 Nachkommen Luthers kommen nach Zeit. Am 15. und 16. August wird in Zeit der Luther-Familientag abgehalten werden, der rund tausend Luther-Nachkommen aus allen Teilen der Welt vereinigen wird. Die meisten Nachkommen stammen von der Zeißer Lutherlinie ab, die von Johann Ernst Luther, dem Enkel des Reformators begründet wurde. Somit haben sich nur noch die Nachkommen der jüngsten Tochter Luthers, Margarete verehelichte von Runheim, bis auf die Gegenwart fortgepflanzt. Auch der Vorfahre der Luther-Verbindung, Pfarrer Otto Sartorius, entstammt der Zeißer Linie.

Maxim Gorki gestorben. Am Donnerstag verstarb nach längerer Krankheit der sowjetrussische Schriftsteller Maxim Gorki im Alter von 68 Jahren.

Kunst, Welt und Wissen.

Das Schauspiel stellt in seiner wuchtigen Vergestaltung höchste Anforderungen an die Künstler, und es war erfreulich, daß unser Ensemble auch dieser Forderung einwandfrei sprachlicher Bewältigung des Verses gerecht wurde. Wenn hier und da — dies gilt besonders für Elfriede Panst und Heinz Gräber — in dem Bemühen, Sinngemäß zu sprechen, der Vers leidet, so wird dieser Mangel in Zukunft sicher abzustellen sein.

M. L.

Gaujugend-Tennisturnier in Karlsruhe.

Gutes Wetter begünstigte den Verlauf dieses interessanten Turniers, das Einblick in die Spielfähigkeit und Entwicklungsmöglichkeit der Spielerinnen und Spieler gab. Wenn auch die Auswahl zukunftsreicher Spieler zur Zeit noch recht beschränkt ist, so stellten sich unter den 30 Junioren und 8 Juniorinnen doch einige recht anprechende Talente dar. Auffallend ist dabei die Tatsache, daß insbesondere die Städte Mannheim, Forstheim und Freiburg den besten Nachwuchs brachten, wo heute noch gute Vorbilder die junge Generation günstig beeinflussen. So hinterließ der junge Ludwig-Mannheim, Grün-Weiß, Gewinner der Junioren-Meisterschaft Gau Baden, den besten Eindruck. Zweiter wurde Werner-Forstheim. Dritter wurde Graimohl-Freiburg. Erwähnung verdienen noch Senger-Mannheim-Neckarau, der besonders im Doppel spielte, desgleichen Benfinger-Freiburg. Bei den Damen machte Fr. S. Fels, Karlsruher Eislauf- und Tennisverein das Rennen, die ihren Gegnerinnen weit überlegen war.

Ringtennis-Kreismeisterschaften

am Sonntag, den 21. Juni 1936.

189 Spielerinnen und Spieler bewarben sich um die Titel. Die Altersklasse 1 spielt auf dem KRC-Platz (Hardwald Altweg), die Spiele der übrigen Altersklassen und der Jugendklassen finden auf dem Platze der Ringtennisvereinsung (Hannwaldallee) statt.

In der Altersklasse 1 bewarben sich in der 1. Leistungs-Klasse bei den Männern 9 Spieler der TBgg. 7 des KRC und 8 vom KSB, um den Titel. Zwei Spielrunden werden am nächsten Sonntag durchgeführt.

Die Frauenkonkurrenz ist zahlenmäßig etwas schwächer besetzt.

Die weitaus größte Anzahl von Meldungen gingen in der 2. Leistungs-Klasse ein, wo im Männerzweig 87 Bewerber aus 10 Vereinen den Sieg zu erringen hoffen.

Auch auf den Plätzen der Ringtennisvereinsung werden spannende Kämpfe zu sehen sein. Denn in den Altersklassen 2 und 3 und den Jugendklassen ist eine solche rege Teilnahme noch nicht festzustellen gewesen. Je 17 Spieler der 32- bis 40-jährigen und 40- bis 50-jährigen, dazu 13 Frauen der Altersklasse 2, bekämpfen die Konkurrenzen. Auch die Jugendklassen sind stark besetzt.

Titisee-Tennisturnier.

Das 4. internationale Titisee-Tennisturnier, das auch in diesem Jahre wieder eine sehr gute Besetzung gefunden hat, nahm am Freitagnachmittag auf der Anlage des Schwarzwald-Hotels seinen Anfang. Das schöne Wetter begünstigte die Spiele des ersten Tages, die gut gefördert wurden.

Ludwig Hofmann erhält den Adolf-Hitler-Preis zur Förderung des Segelfluges 1935.

Am Freitag übergab Staatssekretär, General der Flieger Milch dem Segelflugsführer Ludwig Hofmann im Namen des Führers und des Reichsministers der Luftfahrt Generaloberst Göring den Adolf-Hitler-Preis zur Förderung des Segelfluges 1935. Dieser Preis besteht in einem großen silbernen Teller mit einer Widmung des Führers und Reichsfanzlers. Ludwig Hofmann ist Segelflugslehrer bei der Reichsführerschule des Reichsluftsporthäufers in Borkenberge und hat sich in den letzten Jahren durch hervorragende segelfliegerische Leistungen ausgezeichnet.

Frau v. Opel siegte in Amsterdam.

Am ersten Tag des Amsterdamer Concours-Hippique konnte Frau von Opel unter starker internationaler Konkurrenz — anwesend waren Japaner, Iren, Franzosen und Belgier — die als einziger Vertreter Deutschlands anwesend war, einen schönen Erfolg buchen. Im Springconcours des Olympischen Stadion-Preises, offen für alle Pferde, belegte Frau von Opel den ersten Platz auf Armin vor St. Bizard-Frankreich auf Bagatelli.

Eine Frau durchschwimmt den Großen Belt.

Am Freitag gelang es der früheren dänischen Meisterschwimmerin, der jetzigen Schwimmlehrerin Sully Andersen, den Großen Belt zu durchschwimmen. — Um 4.30 Uhr ging sie bei Korsör ins Wasser und stieg um 12.45 Uhr bei Knudshoved (Nyborg) an Land. Sully Andersen hat die etwa 18 Kilometer lange Strecke zwischen den Inseln Seeland und Fünen in etwa 7 1/2 Stunden durchschwommen.

Franzosen bei den Olympischen Spielen.

An zuständiger Seite in Paris verlautet, daß die Regierung einen Gesetzentwurf vorlegen werde, der einen Beitrag zur Beteiligung französischer Sportler an den Olympischen Spielen in Berlin vorsehe. In parlamentarischen Kreisen wird erklärt, daß eine „offizielle Beteiligung“ nicht in Frage komme, weil nach den Statuten keine offiziellen Einladungen an die Regierungen, sondern an die jeweiligen nationalen olympischen Komitees ergingen.

Kurze Sportnachrichten.

Die „Tourist Trophy“, Englands berühmtes Motorradrennen, wurde am Freitag bei prächtigem Wetter auf der Insel Man beendet. Sieger der Halbliterklasse („Senior TT“) wurde der Engländer Guthrie in der neuen Rekordzeit von 3:04:48 für die 425 Kilometer. Stanley Woods und Erith (beide England) belegten die nächsten Plätze. Die Deutschen Steinbach (DAB) und Fleischmann (MEL) schieden wegen Motorschäden vorzeitig aus.

Beim Training zum „I. Großen Preis von Ungarn“ rundete am Freitag Hans Stuck mit seinem Auto-Union-Rennwagen die 5 Kilometer lange Strecke im Budapest „Volkswaldchen“ als Schnellster in 2:52,2 (104,5 Stdkm.).

Matti Järvinen, Finnlands Speerwurf-Weltrekordmann warf bei einer Veranstaltung in Helsingfors als erster Sportler der Erde den Speer über die 77 Meter-Grenze. Sein neuer phantastischer Rekord steht nunmehr auf 77,23 Meter.

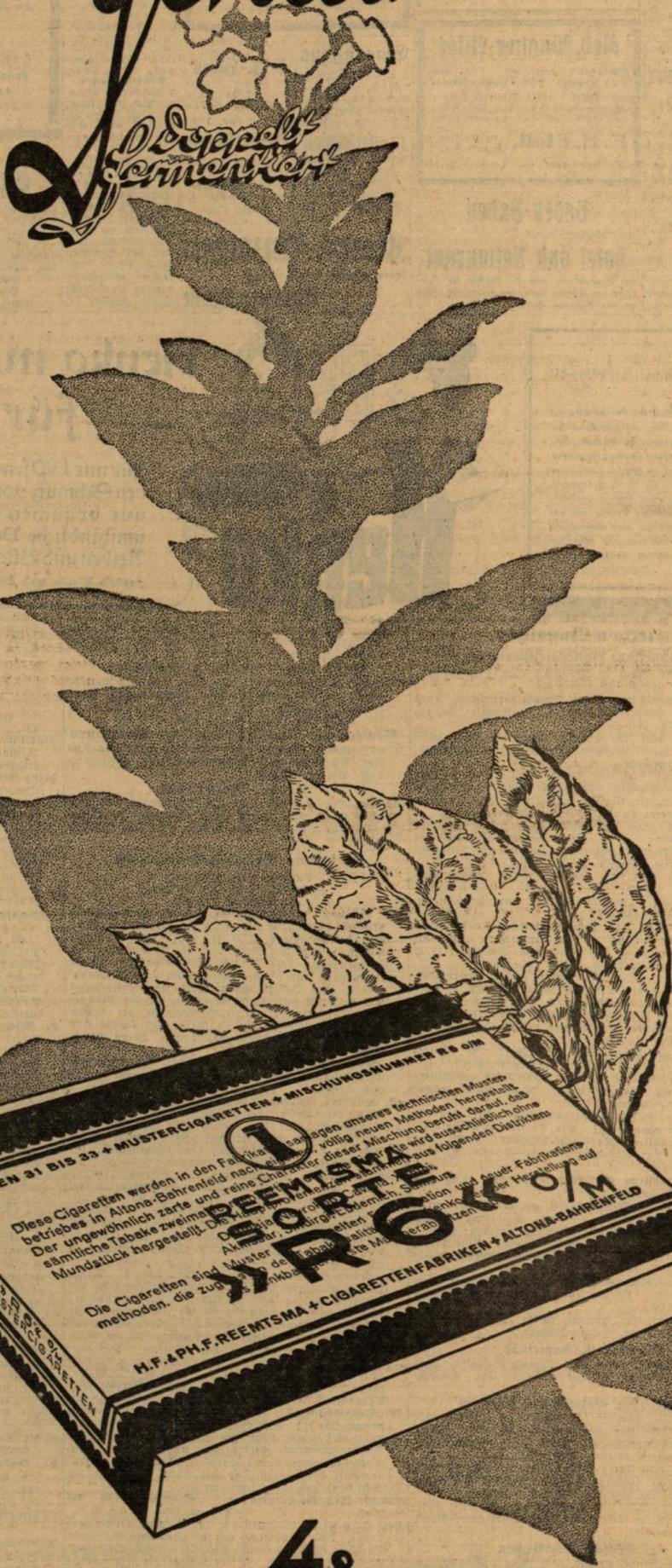
Ruth Engelhardt-Berlin die bekannte Berliner Leichtathletin, ist von ihrer Muskelverletzung, die sie sich im vergangenen Jahre zuzog, noch nicht wiederhergestellt. Sie wird im Olympiajahr nicht mehr an den Start gehen.

Beim Wimbledon-Tennisturnier kämpften unsere Spitzenpieler am Montag gegen folgende Spieler: Cramm gegen France-England, Henkel gegen Grant-Amerika und Lund gegen Sherwood-England.

Die neuen polnischen Tennismeister sind: Gebda im Herren Einzel und Hedwig Jędrzejowska im Fraueneinzel.

Die Schweizer Fußball-Elf trug auf ihrer Skandinavienreise in Oslo einen Kampf gegen Schweden aus und gewann verdient mit 2:1 (1:1).

Doppelt
geklärt



48



Herzleidend...? Herzkraft... Herzmittel... Herzkräft...

Kaufgesuche... Biedermaier-Möbel...

antif. Kirsbaum... Gut erhaltener Klaviersessel...

Kardex... zu kaufen gesucht...

zu kaufen gesucht... zu kaufen gesucht...

Zwergreihpimperle... zu kaufen gesucht...

Plakate und Prospekte... werb. zsch. u. preisw. angefert. in der Druck. der 'Bad. Presse'...



Eigenheim-Schau der Bausparkasse Mainz Akt.-Ges. Karlsruhe, Kaiserstr. 172, Tel. 372

Ihr Eigenheimwunsch ist zu erfüllen! Wir beraten Sie kostenlos und unverbindlich in der Eigenheim-Schau...

Alles für's HEIM

Aus unserer grossen Möbelabteilung... einige Angebote:

- Küche... Küche... Küche... Schlafzimmer... Schlafzimmer... Speisezimmer... Speisezimmer... Speisezimmer...

Betten und Möbel SCHNEYER am Werderplatz a. Wilhelmstr. 57

Spezialhaus für Inneneinrichtung

Oben bleibt Wer Werbung treibt! Der Werbung des deutschen Kaufmanns...

Immobilien • Hypotheken • Kapitalien

Textilwarengeschäft... orisch, seit 1878 bestehend...

Restaurant... Größeres, günstig gelegenes Restaurant...

F. H. Stoll Immobilien... Nob. Wagner-Allee...

5 Z.-Haus... 5 u. 6 Zimmerwohnung...

Baden-Baden Hotel und Restaurant... zu verpachten kleineres...

Kleine Anzeigen... haben größten Erfolg in der Badischen Presse

Mietwaschküche... (gut eingef.), sehr billig zu verkaufen...

Haus Almfried Heidelberg zu verkaufen... 8 Zimmer, Küche, Bad...

Etagenhaus... mit 3-4 Zimmerwohnungen...

Kapitalien... Reichlicher Herr od. Dame...

Familien-Anzeigen... in der Badischen Presse werden Tag für Tag...



Henko macht's für 13 Pfennig! Für nur 13 Pfennig löst Henko über Nacht den Schmutz...

Kirchen-Anzeiger.

Evangelische Gottesdienstordnungen... Sonntag, 21. Juni (2. Sonntag nach Trinitatis)...

Evangelische Gottesdienstordnungen... Erste Kirche Christi, Wissenschaftler...

Evangelische Gottesdienstordnungen... St. Stephan, Erdbrunnstraße...

Evangelische Gottesdienstordnungen... St. Michael, Schillerstraße...

Evangelischer Gottesdienst Durlach... Sonntag, 21. Juni (2. Sonntag nach Trinitatis)...

Evangelischer Gottesdienst Durlach... Sonntag, 21. Juni (2. Sonntag nach Trinitatis)...

Evangelischer Gottesdienst Durlach... Sonntag, 21. Juni (2. Sonntag nach Trinitatis)...

Evangelischer Gottesdienst Durlach... Sonntag, 21. Juni (2. Sonntag nach Trinitatis)...



Ein Schreckenstag in Karlsruhe.

Der Fliegerangriff auf die badische Landeshauptstadt am 22. Juni 1916.

Am 22. Juni fährt sich zum 20. Male der Tag, an dem durch einen Angriff feindlicher Flieger die Stadt 120 Tote und 169 Verletzte zu beklagen hatte. Es war an dem Fronleichnamstag des Kriegsjahres 1916, nachmittags 4 Uhr, als die Stadt von feindlichen Fliegern überfallen wurde. Besonders furchtbar war die Wirkung der Bomben, die in der Ettlinger Straße in dem Augenblick auf das Granitpflaster aufschlugen, als auf den Fliegeralarm die Besucher einer dort aufgestellten „Tierschau“ aus dem Zelt ins Freie strömten, um schützende Keller aufzusuchen. Die dem Angriff fielen 49 Erwachsene und 71 Kinder zum Opfer, außerdem eine große Menge von Verletzten.

Im „Hannoverschen Anzeiger“ gibt ein früherer Angestellter der Tierschau Hagenbed, der damals den Schreckenstag in Karlsruhe mitmachte, eine Schilderung seines furchtbaren Erlebnisses, die wir nachstehend zum Abdruck bringen.

Es war ein warmer Sommerabend. Unser Zirkus war voll besetzt, nicht weniger als 6000 Menschen füllten das große Zelt. Ich hatte verschiedene Kollegen wiedergefunden. Aber ich hatte auch viele neue kennengelernt. Die Besten, die Beliebtesten waren nicht unter diesen. Von meinen alten Freunden standen viele, viele im Feld. Jetzt noch so fast in jeder Woche der eine oder der andere den feldgrauen Rock an, packte seine Kräftengeräte ein und nahm Abschied von einem Leben der Arbeit und der Romantik — manch einer für immer.

Am Nachmittag war unser Geschäftsführer Bloch im Direktionszelt erschienen:

„Ich bitte um einen Wagen, Herr Hagenbed. Meine Frau kommt heute abend mit meiner kleinen Tochter aus der Schweiz. Ich möchte die beiden gern abholen.“

„Aber natürlich“, sagte unser lieber Direktor Hagenbed jun. „Natürlich sollen Sie einen Wagen haben. Wir sind doch alle eine große Familie. Ihre Frau und Ihre kleine Tochter gehören auch dazu.“

Die Stallburschen schmückten den Wagen mit Birschäumen und Blumen. Artisten, die erst spät abends zu arbeiten hatten, wollten sich an der feierlichen Einholung der Gattin Blochs und seines Kindes beteiligen.

Inzwischen sollte die Vorstellung beginnen. Mein Kollege Karl Feldmann hatte die Leitung. Wir saßen beisammen und spielten Karten, bis es Zeit war, anzufangen.

„Du hast die erste Nummer, Tilly“, sagte Feldmann, „und ich habe einen Grand mit Bieren. Willst du nicht das Zeichen geben?“

Ich stand auf und ging hinaus, zum Auftreten bereit. In diesem Augenblick schwillt das Stimmengewirr im Hauptzelt zu einer furchtbaren Panik an. Jemandem erfolgt eine Explosion. Ich fühle mich hochgehoben, fortgeschleudert, falle irgendwohin, springe auf, will zu meinen Tieren rennen — da wiederholt sich das Getöse, nochmals, dreimal, viermal. Ein Lärm, als ginge die Welt unter.

Ich sehe, wie die Eisbären an den Gittern hin- und herrennen. In dem Menageriezelt tönt ein wilder Chor von Tierstimmen. Menschliche Schreie der Todesangst übergellen sie. Jemandem blüht eine Feuer garbe hoch.

Mein Gott! Brennt der Zirkus? Was ist explodiert? Stehen wir auf Pulver? Was ist los? Es beginnt von neuem! Der Himmel sehe uns bei! Die Löwen werden ausbrechen! Die Tiger! Meine Eisbären! Und was machen die Elefanten? Und das Publikum?

Das Publikum saß eine Sekunde starr, dann wälzte es sich, eine einzige schwarze Masse, aus der ein Brüllen zum Himmel stieg, das die Nerven erschütterte, durch alle Seitenausgänge.

Ich sehe die Panik. Ich kann nicht helfen. Die Schreie steigen in den Abendhimmel. Todeschreie von Frauen und Männern. Ich sehe Menschen stürzen, die sich nicht mehr erheben. Ich sehe Menschen in der Masse verschwinden wie Schiff-

brüchige im kochenden Meer. Umsonst werfen sich Direktor, Regisseur, Stallknechte den Unglücklichen entgegen. Umsonst versuchen einige mutige Musiker zu spielen. Der Himmel ist plötzlich wieder schwarz. Erdstöße fliegen umher. Steine prasseln auf das Todeszelt, ich selber werden von neuem zu Boden geworfen. Aber ich springe gleich wieder auf und eile zu den Eisbären. Die wilden Tiere stehen jetzt mit gebückten Köpfen, doch sie rühren sich nicht, sie sind wie betäubt vor Schrecken.

Da stürzt der erste Elefant, der sich losgerissen hat, durch eine Zirkusgasse auf einen Knäuel Menschen los, der sich schreien ins Freie wälzt. Ein zweiter Koloss taucht auf. Ihre Trompetentöne überschallen das Heulen der Menschen, das Schlagen der Explosionen.

Doch da kriechen geschmeidig wie Schlangen ein Dutzend Einghalesen über den Erdboden, tauchen bei den flüchtigen Elefanten auf, beruhigen sie, halten sie auf und sprechen in ihrer melodischen, singenden Art mit den Dickhäutern. Es gelingt ihnen, die Riesen zu beruhigen und zur Umkehr zu bewegen.

Da: wieder und wieder: Bomben! Ja, jetzt endlich höre ich aus dem Chaos von Schreckensschreien, um was es sich hier handelt:

Fliegerbomben! Französische Flieger über Karlsruhe. Sie halten unser Riesenzelt für ein Truppenlager.

Esst! Krach! Esst! Krach! Neue Einschläge — und die Menschen rennen und stürzen noch immer, immer schneller. Irrsinn in den Augen, den Tod im Gesicht.

In meiner nächsten Nähe schleppt sich ein Kind, tödlich verletzt, noch einige Schritte. Ich stürze hin, ich bette es in meinen Schoß, aber es erlischt in meinen Armen wie ein kleines Licht.

Ich schreie laut vor Schrecken und Jammer. Im Laufschrift kommt Militär. Ich verlasse das Zelt, nachdem ich mich überzeugt habe, daß weder Löwen noch Eisbären ausbrechen. Ich sehe von allen Seiten Artisten herbeistürzen. Überall sind Schreckensbleiche Gesichter, und noch immer wogt die Menschenmasse der Zirkusbesucher an den Ausgängen.

Welche Verwirrung! Das Militär schafft Ordnung. Es bringt die letzten Knäuel der Besucher auseinander. Befehle jagen sich. Wir hören nur: Sofort abbrechen! Abreisen!

Unsere Abreise war auf den späten Abend angelegt. Die Vorstellung hatte noch gar nicht begonnen.

Nun, unter diesen Umständen ließ sich nichts weiter tun, als dem Feind sein Angriffsziel zu nehmen. Das Militär griff durch. Unsere Leute kamen wieder zur Besinnung. In kurzer Zeit fiel das Riesenzelt, das von Schrapnell durchsiebt war, in sich zusammen.

Jeder Artist eilte auf seinen Posten. Ich stolperte über einen Korb, in dem sich Fleisch für die Fütterung meiner Eisbären befand. Entsetzt schlage ich die



Eine Bombenattrappe am Jungfernstieg in Hamburg erinnert an den Überfall feindlicher Flieger in Karlsruhe am Fronleichnamstag 1916. Photo: Bauer.

Hände vor das Gesicht: in dem Korb liegt ein menschlicher Arm. Blut sickert durch das Geflecht.

Aber dieser grauenvolle Fund war nicht der einzige. Zwischen Fetzen von Kleidern, Zeltpfosten und Gebrauchsgegenständen lagen menschliche Gliedmaßen.

Während wir in fieberhafter Eile das halb zerrissene Zelt abbauen, kehren Menschen zurück.

Hunderte von Toten und Schwerverletzten waren die Opfer dieses Abends. Was aber jetzt kam, stellte die Schreckensstunde, die hinter uns lag noch in den Schatten.

Männer erschienen und suchten mit Tränen in den Augen nach ihren Frauen. Frauen irren schreiend umher und suchten ihre Männer, Mütter ihre Kinder. Kinder liefen umher und suchten ihre Eltern. Viele Leute wollten, irrsinnig vor Schmerz über den Verlust ihrer Angehörigen, uns Artisten lynchen.

Ein Abend des Schreckens und des Wahnsinns! Noch immer kletten die Alarmsignale!

Vor dem Zirkus stand ein Wagen, mit Blumen geschmückt. Aber nicht zur feierlichen Einholung glücklicher Menschen diente er. Stöhnend lagen Schwerverletzte auf ihm, die schnell in die Klinik abtransportiert werden sollten. Sanitätsautomobile glitten vorbei, sie konnten die Masse der Verunglückten nicht fassen.

Langsam setzte sich der blumengeschmückte Wagen mit seiner schmerzreichen Fracht in Bewegung.

Wo war Bloch? ging es mir sekundenlang durch den Kopf. Sollte er nicht seine Frau und sein Kind abholen?

Der Zug mit der Gattin unseres Geschäftsführers und mit seiner kleinen Tochter war schon eingelaufen. Die unglückliche Frau findet die Stadt in Panik, Sanitätsautos durcheinander die Straßen, die Sirenen heulen, sie kann sich kaum mit dem Kinde ihren Weg zum Zirkus bahnen.

Sie gerät in einen Schwarm Artisten. „Wo ist mein Mann? Ich bin Frau Bloch! Um Gottes willen, wo ist mein Mann?“

Niemand antwortet. „Wer hat Bloch gesehen?“

„Ich sah ihn eben noch — er ist zum Bahnhof“, ruft ein Stallknecht. Die arme Frau eilt mit ihrem Töchterchen zum Bahnhof zurück.

Aber der Stallknecht hatte sich geirrt. Die Frau kommt verfürzt wieder.

„Er ist nicht am Bahnhof. Er ist auch nicht hier!“ Nie werde ich die Tränen vergessen, die in den Augen des Kindes standen, nie den heißen, leeren Blick der jungen Frau. Dann beginnt sie zu suchen. Unter Leichen und Verwundeten, die noch nicht fortgebracht sind, wandert sie umher, während mitleidige Artistenfrauen sich ihres Töchterchens angenommen haben.

Se findet den Gatten nicht. Plötzlich hört sie, wie einer sagt: „Auch Bloch ist tot!“

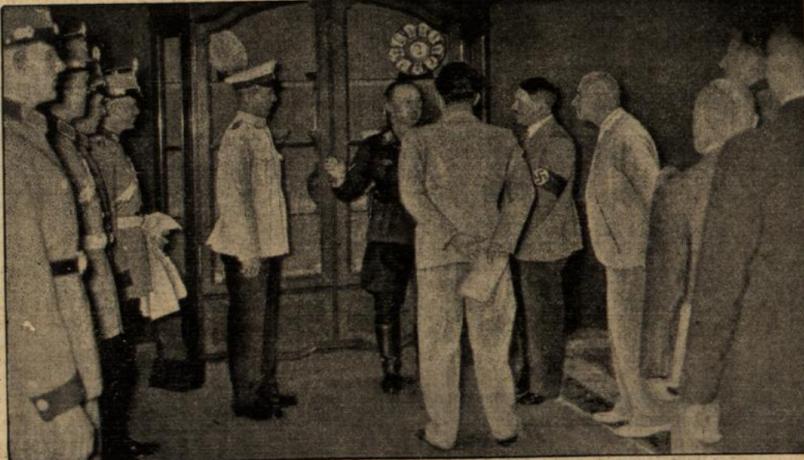
Mit einem Wehschrei sinkt sie zusammen. Sie hat ihren Gatten erst am nächsten Morgen gefunden. Der blumengeschmückte Wagen in dem sie einziehen sollte, hatte ihn fortgebracht.

Inzwischen rollt unser Zirkus ab. Die Verladung auf dem Bahnhof beginnt, während unsere Herzen aufgeregt schlagen und die Augen sich immer wieder zu dem dunklen Nachthimmel emporrichten, über den die Lichtlinien der Scheinwerfer hängen.

Aber der Angriff wiederholt sich nicht. Viele Leute von unserem Personal waren tot, einige Artisten schwer verletzt. Ich stand vor dem Eisbärenkäfig, der bereits davonrollte, und weinte bitterlich in diese Schreckensnacht hinein.

Tiere und Menschen — Menschen und Tiere — — Wenn die Tiere „Verstand“ hätten, wenn sie unsere Kultur und unsere Sitten begriffen — was hätten sie in dieser Nacht gedacht? Wir fuhren dahin wie Auswanderer, wie Menschen, die vom Leben ausgestoßen waren.

Neue Uniformen für die deutsche Polizei



Der neuernannte Chef der deutschen Polizei Reichsführer SS Himmler erklärt dem Führer in der Reichskanzlei die neuen Uniformen der deutschen Polizeibeamten. — Rechts: Reichsminister Dr. Frick und General der Polizei Daluge. (Heinrich Hoffmann, R.)

Zum Umzug: Gardinen • Dekorationen • Stores • Grobtülle • Voile • Markisett • Druckstoffe • Leinen • Teppiche • Läufer • Bettumrandungen
alles in geschmackvoller, reicher Auswahl äußerst preiswert. Und dann - die bekannte fachmännische Beratung

Deutsches Fachgeschäft
Siegel & Mai
Kaiserstraße 205

Aus Karlsruhes Vergangenheit.

Allerlei Interessantes aus dem wirtschaftlichen Leben unserer Stadt.

Durch die besonderen Privilegien für die zuziehende Bevölkerung war es erklärlich, daß die Einwohnerzahl unserer Stadt in verhältnismäßig kurzer Zeit stark zunahm. Die Einwohnerschaft bestand zur Hauptsache neben den Beamten und Dienern des Hofes aus Handwerkern. Fünf Jahre nach Gründung der Stadt waren bereits unter 112 selbständigen Gewerbetreibenden 74 Handwerker. Durch die rasch zuziehende Bevölkerung bot sich für das Bauhandwerk, sowie für die Bäcker und Metzger ein blühendes Geschäft; wenn natürlich auch mit einem Dauerzustand nicht zu rechnen war. Die Einwanderung hielt sich nicht auf der Höhe der ersten Jahre. Durch den verheerenden Krieg des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts war die Bevölkerung stark verarmt und der Wohlstand eingebüßt. Die Handwerksmeister suchten sich gegenseitig, infolge Arbeitsmangel, das Wasser abzugraben. Die Zunftordnungen waren zu Mißbräuchen ausgeartet, und so ist es verständlich, daß regierungsförmig entsprechende Maßnahmen unternommen werden mußten.

Die Forderungen der Metzger untereinander und die Beschwerden der Bevölkerung über schlechtes Fleisch hielten an, bis der Markgraf selbst eingriff. Die christlichen Metzger beschwerten sich über „die allzu große Geschäftstätigkeit“ der jüdischen Metzger und verlangten, daß die Juden nicht mehr nach Belieben Vieh schlachten dürfen. Um für die Kundtschaft stets für frisches Fleisch zu garantieren, führte man das sogenannte „Ummeheln“ ein; das heißt, der Reihe nach durfte immer eine bestimmte Anzahl von Metzgern Vieh schlachten und Fleisch zum Verkauf anbieten. Diese Anordnung war aber von kürzerer Dauer, denn es kam bisweilen vor, daß wenig oder gar kein Fleisch in der Stadt aufzutreiben war. In späteren Jahren klagten die Metzger darüber, daß die Verdienstsperre zu gering sei, und sie nicht mehr bestehen könnten.

Um die Beschwerde auf ihr Recht zu prüfen, ließ die Behörde Vieh ausbauen. Ueber das Ergebnis dieser Maßnahme schweigt sich die Chronik allerdings aus. Vor und nach dem Schlachten überzeugte sich der Fleischbeschauer von dem gesundheitlichen Zustand des Viehs und es zählte nicht zu Seltenheiten, daß ein Polizeidiener den aus der Metzgerei herauskommenden Leuten das Fleisch nachsah. Auch Reinlichkeit mußte man unter den gegebenen Verhältnissen natürlich besonders Wert legen. Ein Metzgerbursche, der in unreinlichem Zustande angetroffen wurde, wurde auf der Stelle eingesperrt.

Die Einwohnerschaft von Karlsruhe wurde zur Hauptsache von den umliegenden Dörfern mit den notwendigen Lebensmitteln versorgt. In aller Frühe kamen Milchfuhrwerke und Bauernleute mit Obst, Gemüse, Eiern und Butter aus den Gemeinden und warteten vor der Stadt, bis der Wachhabende den Schlagbaum öffnete. Um den Zwischenhandel zu unterbinden, wurde 1740 angeordnet, daß vor 10 Uhr morgens niemand vor den Toren laufen dürfe. War einmal in den umliegenden Gemeinden Missetaten eingetreten so wirkten sich die Folgen in der Stadt stark aus.

Im Jahre 1771 fehlte es in unserer Stadt sogar an Brot. Im ganzen Durlachischen Land wurden Fruchtvorräte aufgenommen, um zu berechnen, ob der Bedarf im dringenden Falle bis zur nächsten Ernte ausreichte. Die Regierung machte darauf aufmerksam, daß eine Mischung von Wehl und Kartoffeln sehr wohl möglich sei und ein gutes Brot gäbe. Um der Kundtschaft ein gutes Kartoffelbrot zu liefern, durften nur solche Bäcker dieses Brot backen, die stets gute Waren hatten und dafür bekannt waren. Diejenigen Bäcker, die einen Kunden mit der Begründung abwiesen, er könne ihm kein Brot geben, da er in besseren Zeiten bei ihm auch nicht gekauft hätte, wurden streng bestraft. Im dreimaligen Wiederholungsfall wurde ihm sogar der Laden geschlossen. Wir erinnern uns hier an die vorübergehende eingetretene Butterknappheit im vergangenen Winter und leben, daß die Maßnahme unserer Regierung zum Teil einen alten Vorläufer hat.

Interessant ist ein Brotbefund vom 6. September 1816 der da lautet: Acht Bäcker lieferten ein vorzüglich schönes, gutgebackenes Brot, bei sieben anderen fehlte es nur an der vorgeschriebenen Form, bei fünf weiteren war das Brot mittelmäßig gut, einem Bäcker wurde die Ware wegen verfälschter Mischung weggenommen und den Armen gegeben, ein anderer wurde bestraft, weil sein Brot nicht das vorgeschriebene Gewicht hatte.

Die markgräfliche Kontrolle erstreckte sich nicht nur auf die Qualität des Essens, sondern man war auch für einen stets guten Trunk bemüht. Eine diesbezügliche Untersuchung ergab, daß unter 12 Brauereien 5 gutes Bier, 3 mittelmäßiges und 4 schlechtes Bier erzeugten. Diese mußten eine entsprechende Strafe in Kauf nehmen. Bei der Beurteilung des Biers wurde festgestellt, daß der vorgeschriebene Nährwert sowie das Gewicht in allen Fällen enthalten sei, bei der letzten Beurteilung aber der angenehme Geschmack die Entscheidung herbeiführte hätte. Wir wissen, daß der Geschmack zu allen Zeiten und bei allen Menschen zum Vorteil ihrer selbst verschieden war und bleibt und wir hoffen gerne, daß der sachverständige, biedere Karlsruher in seinen Feierstunden sich den Geschmack erworben hat, der allein zum Urteil vom guten und schlechten Tropfen berechtigt. Wir sehen, die Polizei und die Behörde hatte überall ein wachsames Auge und es erscheint uns nicht mehr verwunderlich, wenn man die Richter, die Seife und sogar den Docht auf ihr Gewicht und ihre Qualität prüfte.

Der Sitz des Markgrafen in Karlsruhe verpflichtete verhältnismäßig viele Beamte und Diener in die Residenz, Handel- und Gewerbetreibende zogen nach und im Jahre 1815 waren bereits 7 Fabriken, 8 Bankgeschäfte, 54 Kaufleute und 500 Handwerker ansässig. Am stärksten waren die Schreiner, die Schuster und die Schneider vertreten. So beschäftigte 35 Schreinermeister 156 Gehilfen, 79 Schuhmachermeister 184 Gehilfen und 83 Schneidermeister 173 Gehilfen. 63 Bier- und Weinwirtschaften boten dem biederen Bürger eine gemütliche Feierstunde.

Mit der Einführung des deutschen Zollvereins, der Erfindung der Dampfmaschine und der darauf sich gründenden

Industrie beginnt eine neue Epoche im wirtschaftlichen Leben in unserer Stadt. Die Zeit der bürgerlichen Ruhe, wie ich sie gerne nennen möchte, wird verdrängt durch die Industrie. Fabriksteinwerke waren die Kinder für den Anbruch einer neuen Zeit. Mancher alte Karlsruher wird nachdenklich geworden sein und mit jenem alten Manne, der mir vor Jahren einmal begegnete, gedacht haben: „Es ist das unerbittliche Schicksal von uns Menschen, daß wir schaffen und streben, kultivieren und erfinden und eines Tages alle überholt werden von immer neuen Generationen, ein ewiges Stirb und Werde.“

Brandschaden ist Landschaden.

Die wichtigste Maßnahme zur Verminderung von Brandschäden ist neben der Brandbekämpfung der vorbeugende Feuererschuss, die Feuererhaltung. Die Erkenntnis, daß es besser und leichter ist, Feuer zu verhüten, als Feuer zu bekämpfen, bringt immer mehr durch und stellt den vorbeugenden Feuererschuss nunmehr in den Vordergrund. Von den maßgebenden Stellen werden fortgesetzt Maßnahmen getroffen, die geeignet sind, bestehende Brandgefahren zu beseitigen und die Schaffung neuer zu verhindern. Bau- und feuerpolizeiliche Vorschriften werden erlassen, um auch die letzten Brandursachen aus der Welt zu schaffen und die Entstehung von Schadenbränden auf ein Mindestmaß zu beschränken. Dennoch kann immer wieder festgestellt werden, daß weite Kreise dem vorbeugenden Feuererschuss noch nicht das nötige Verständnis entgegenbringen und diesbezügliche Vorschriften und Verordnungen außer acht lassen. Das gilt ganz besonders für jene Brandgefahren, die in feuergefährlichen Mängeln an Feuerstätten und Schornsteinen liegen. Obgleich bekannt ist, daß ein großer Teil aller vorkommenden Brände, durch die jährlich Millionenwerte deutschen Volkvermögens unwiederbringlich vernichtet werden, auf feuergefährliche Mängel an Feuerstätten und Feuerstätten zurückzuführen ist, wird diesen Mängeln doch nicht immer das erforderliche Interesse entgegengebracht.

Um auch einem größeren Publikum die Bedeutung der Feuererschau, die dem Schornsteinfegerwerk übertragen worden ist, vor Augen zu führen, veranstaltete die Bezirksstelle Baden des Reichsinnungsverbandes der Schornsteinfeger in den letzten Tagen die Vorführung eines Tonfilms in den Residenzengaleriespielen, in dem in unterhaltender Weise der Wert der modernen Feuererschau gezeigt wurde. Eindringlich, aber nicht aufdringlich, wurde dem allerdings nicht allzu zahlreich erschienenen Publikum vor Augen geführt, wie und wo gebaut werden soll und vor allem wie leicht entzündliche und leicht brennbare Materialien zu lagern sind. Es war ein Lehrfilm von besonderer Art.

Sonderkonzert im Kaffee Museum.

Eine neue Vereinigung für gepflegte Unterhaltungsmusik, zehn junge Instrumentalisten, geführt von der Geigerin Anna Scheffer, gab am Freitag zwei Sonderkonzerte im Kaffee Museum. Das Abendkonzert ließ im Verlauf der Vortragsfolge die Vielseitigkeit der Kapelle erkennen, auch die Spielfreudigkeit. Man hörte neben Duettstücken zu Opern, unterhaltende und Tanzmusik in bunter Folge, dazu Solovorträge für eine und vier Geigen und für Violoncello. Die Kapelle hat einen guten Zusammenklang. Das Spiel ist einheitlich geregelt. Durch die starke Beteiligung der Streicher wirkt der Klang warm, biegsam und voll.

Im Mittelpunkt des Interesses stand die Geigerin Anna Scheffer. Die von ihr gebrachten Variationen auf der G-Saite von Paganini ließen eine brillante Virtuosität erkennen, neben einem schönen, gleichmäßigen Ton bringt sie eine großartige Technik, die in einen sehr musikalischen, geschmackvollen und lebendigen Vortrag eingebaut ist. Für moderne Tanzmusik ist das nötige rhythmische Empfinden vorhanden, dezent und kraftvoll wirkt hier der Schlagzeuger. Auch die solistischen Darbietungen des Geigenquartetts und des ersten Cellisten fanden alle Aufmerksamkeit. Anna Scheffer und ihre Vereinigung hatten einen vollen Erfolg. Es gab starker Beifall und viele Zugaben.

Badisches Staatstheater.

Heute Samstag, den 20. Juni, um 20 Uhr, findet eine Wiederholung des erfolgreichen Volksstückes „Der goldene Kranz“ in der Inszenierung von Felix Baumbach mit Marie Genter in der Hauptrolle statt. Morgen Sonntag, 15 Uhr, geschlossene Vorstellung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ „Der Bettelstudent“, Operette von Willibrod, Abends 20 Uhr „Der Barbier von Sevilla“, komische Oper von Rossini in der Inszenierung von Erik Wildbagen unter der musikalischen Leitung von Joseph Keilberth. In den Hauptrollen singen Franz Febringer (Almaviva), Elise Blank (Rosine), Franz Schuster (Bartolo), Adolf Schoepflin (Basilio), Fritz Karlan (Figaro) und Elfriede Haberborn (Marzelline). Bühnenbilder: Heinz Gerhard Zircher, Kostüme: Margarete Schellendberg.

Die Gedenkfeier.

Die Landesgruppe des Reichsluftschutzbundes am Sonntag, den 21. Juni 1936, im Badischen Staatstheater zu Ehren der Opfer des Fliegerangriffs vom Fronleichnamstag 1918 veranstaltet, beginnt pünktlich 11 Uhr. Angehörige der Opfer und Mitglieder des Reichsluftschutzbundes haben freien Zutritt und können sich ihre Karte auf der Landesgruppe zu den auf den angehängten Plakaten angegebenen Zeiten abholen oder an der Tageskasse des Theaters in Empfang nehmen.

Das von der Stadtverwaltung vorgesehene Standkonzert fällt aus; dafür wird die Veranstaltung im Theater durch Vorträge auf den Platz vor dem Staatstheater übertragen. Zu dieser Uebertragung bittet der Veranstalter die Karlsruher Bevölkerung um recht zahlreichen Erscheinen, um so das Mitgefühl aller Karlsruher mit den im Innenraum versammelten Angehörigen zu bekunden.

Vor der Morgenfeier wird von Seiten des Reichsluftschutzbundes um 9.30 Uhr auf dem Ehrenfriedhof an den Gräbern der Opfer ein Kranz niedergelagt werden.

Vorsicht vor einem Einmiedler.

Das Landeskriminalpolizeiamt teilt mit:

Seit Monaten tritt in den größeren Städten Deutschlands, so auch in Baden, zuletzt am 15. Juni in Freiburg, ein Dieb auf, der sich in der Absicht zu stellen unter allen möglichen Vorstellungen einmietet. Er wählt die Abwesenheit des Vermieters hierzu und bringt das Begehrenswerte an Geld und Wertfachen, wenn erforderlich auch unter Anwendung von Nachschlüsseln und Brechwerkzeugen, an sich.

Beschreibung: 28 bis 30 Jahre alt, 1,70 bis 1,72 Meter groß, mittelblond, ausgedehnte Hirnklappe, längliches glattes Gesicht, trägt Brille — nicht immer — mit heller Hornfassung; bedient sich je nach Gutmütigkeit einer bestimmten Mundart; spricht Tschechisch und Englisch; Kleidung wechselnd.

Sachdienliche Mitteilungen an die nächste Polizeistation erbeten.

Die Vorkampf-Sensation.

Auf Anordnung des Reichsfeldleiters wird heute Samstagabend ab 19 Uhr der Bericht über den Vorkampfschmelzing-Louis von allen deutschen Sendern, also auch vom Stuttgarter Sender, wiederholt gegeben.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Anzeigerblatt.)

Samstag, den 20. Juni 1936:

Badisches Staatstheater:
Der goldene Kranz, 20—22.30 Uhr.
Stabsarzt v. Heibald; 20 Uhr: Johanniskinder; ab 22 Uhr: Tausend Meilen, 20—22.30 Uhr.
Städtisches Theater:
Capitol (Kammerhaus): Eine Frau von 30 Jahren, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Union-Vorstellung: Liebeserwachen, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Palast-Vorstellung: Der Zigeunerbaron, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Schauburg: Ein Walzer für dich, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Heldens-Vorstellung: Die unmögliche Frau, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Gloria-Palast: Kouffeli, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Atlantik: Der Pampasreiter, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Kammer-Vorstellung: Marurka, 3, 5, 7, 8.45 Uhr.
Sonstige Veranstaltungen:
Hessina: Robert-Programm.
Königsplatz: Kabarett und Tans.
Kaffee Museum: Tans im Aquarium.
Kaffee Museum: Tanabend.
Kaffee Deon: Tanabend.
Kaffee des Wellens: Konzert und Tans.
Hoederer: Tans.
Wiener Hof: Tans.
Grüner Baum: Tans.
Schauburg-Galeriespielen: Schiller-Kammerorchester.
Zum Moninger: 8 Uhr, Militär-Konzert.

Sonntag, den 21. Juni 1936:

Badisches Staatstheater:
Vormittags: Gedenkfeier für die Opfer des Fliegerangriffs in Karlsruhe (22. 6. 1918), veranstaltet v. Reichs-Luftschutzbund, 11—12 Uhr.
Nachmittags: Geschlossene Vorstellung von „Kraft durch Freude“.
Der Bettelstudent.
Abends: Der Barbier von Sevilla, 20—22.30 Uhr.
Kammertheater Durlach (Verdenbera):
Evaben in Gottes Hand, 4 Uhr.
Stadtkonzerte:
Morgenkonzert: 11—12.15 Uhr: Nachmittagskonzert: 16—18.30 Uhr.
Musik des Pol.-Leiter-Korps.
Städtisches Theater:
Capitol (Kammerhaus): Eine Frau v. 30 Jahren, 2.30, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Union-Vorstellung: Liebeserwachen, 2.30, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Palast-Vorstellung: Der Zigeunerbaron, 2.30, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Schauburg: Ein Walzer für dich, 2.30, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Heldens-Vorstellung: Die unmögliche Frau, 2.30, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Gloria-Palast: Kouffeli, 2.30, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Atlantik: Der Pampasreiter, 2.30, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Kammer-Vorstellung: Marurka, 3, 5, 7, 8.45 Uhr.
Sonstige Veranstaltungen:
Jochimskampfbahn: 15 Uhr: Prüfungswettkämpfe der Olympia-Sportgemeinschaft.
Königsplatz: Kabarett und Tans.
Kaffee Museum: Kapelle Walter Otto.
Kaffee Deon: Tanabend.
Kaffee des Wellens: Konzert und Tans.
Hessina: Nachmittagsvorstellung, 4 Uhr.
Wiener Hof: Tans.
Grüner Baum: Tans.
Hoederer: Tans.

Rasiercreme Dralle Zahncreme
Große Tube 50 Pfg. Große Tube 40 Pfg.

Billige Ausflugszüge der Albtalbahn.
Die im Anschluß an die Eröffnung des elektrischen Volkbetriebes auf der Albtalbahnstrecke Wulfenbach-Ittersbach angelegten billigen Ausflugszüge nach Reichenbach, Langenrainbach und Ittersbach haben allgemein großen Anklang gefunden. Viele Teilnehmer haben die in der unmittelbaren Gegend häufig gelegenen Ortschaften mit gut geleiteten Gaststätten nicht ohne wenig genutzt, weil sie in der Kriegs- und Nachkriegszeit für den Ausflugsverkehr mehr oder weniger in Vergessenheit geraten waren. Ebenso sind die zahlreichen Wandermöglichkeiten in den nahe gelegenen Wäldern vielen Benutzern der Ausflugszüge fremd gewesen. Dem Wunsch nach Wiederholung solcher Fahrten wird die Albtalbahn am kommenden Sonntag, den 21. d. M., dadurch entgegenkommen, daß sie zu den in Karlsruhe Albtalbahn um 6.30, 10.30 und 12.30 Uhr bis Ittersbach und 8.30 Uhr nur bis Langenrainbach abgehenden Zügen Fahrkarten mit 50 Prozent Fahrpreisermäßigung abgeben läßt, die zur Rückfahrt zu beliebigen Zügen gelten.

Die nächsten Stadtkonzerte. Der Musikausschuss des Politischen Leiter-Korps — Kreis Karlsruhe — wird am Sonntag, den 21. d. M., unter der Stabsführung seines Musikzugführers Leopold Falkenberg das Morgenkonzert von 11—12.15 Uhr, bei dem der Musikschlag nicht erhoben wird, und das Nachmittagskonzert von 16—18.30 Uhr im Stadtkammerhaus ausführen. Das Programm enthält Werke von Ruitz, Linde, Weingartner, Strauss, Vorkamp, Kämpfer, Teitel, Krieg, Huber, Rosenkranz, Schuler, Steinbeck, Destal, Lange, Kling, Bayer und Wollny.
— Promenadenkonzert auf dem Schloßplatz. Wegen der am Sonntag, dem 21. Juni, um 11—12 Uhr, im Badischen Staatstheater stattfindenden Gedenkfeier des Reichsluftschutzbundes für die Opfer der Fliegerangriffe am Fronleichnamstag 1918 fällt das vorgesehene Promenadenkonzert aus. Dafür wird die Gedenkfeier des Reichsluftschutzbundes — die von der Badischen Staatskapelle und namhaften Mitgliedern des Staatstheaters bestritten wird — durch Laupfänger am den Platz vor dem Badischen Staatstheater übertragen.

Schon **Großvater nahm Bullrich-Salz bei Verdauungsstörungen** 100gr. 0,25 Tabletten 0,20

Was unsere Leser wissen wollen.

E. H. in S. Schicken Sie den Bundesgenstand an den Verkäufer nach Schloss Friedrichshagen.

H. in R. Die Amelien vernichten Sie durch Ausstreuen einer Mischung von Borax, Mehl und Zucker oder Sie legen einen in Zuckerlösung getauchten Schwamm aus und lassen die darauf liegenden Amelien, indem Sie den Schwamm in heißes Wasser werfen.

J. G. in S. Der Dauselentimer ist verpflichtet, für die Trockenlegung des Stellers und des Vorplatzes zu sorgen. Sie müssen ihn aufordern, seinen Pflicht nachzukommen. Weigert er auf die Mahnung nicht, dann können Sie den Schaden selbst beheben und sich die Kosten hierfür an der Miete ab. Selbstverständlich ist durch diesen Abbruch eine Wertminderung der Wohnung eingetreten.

H. in S. Die Abgabe der Abrechnung der Mieterleistungen dürfte auch in diesem Fall nichts einzuwenden sein. Die Handwerkerkammer muß wohl die Verhältnisse prüfen. Steht es sich heraus, daß der Mann ohne eigenes Verschulden in die unangenehme Lage gekommen ist, den Handwerkerleistungen abzugeben, wird sie auch gegen die Eintragung in die Handwerkerrolle wohl kaum Einwendungen machen.

durch den das Armenrecht verweigert oder später wieder entzogen wird, kann man Beschwerde einlegen.

H. T. Den am Sonntaglich Erkrankten legt man an einen schattigen Ort, lagert seinen Kopf hoch, lockert seine Kleidung, wäscht ihn mit kaltem Wasser und legt ihm auf Kopf und Herzgegend nasse, kalte Läden. Kann der Erkrankte schlafen, so reiche man ihm erfrischende Getränke oder auch nur kaltes Wasser.

H. F. W. Maria Hart (bürgerlicher Name) Margta Reife, war die Frau eines niederländischen Seemanns und Tänzerin. Sie wurde von den Franzosen unter der Antiloge, Leiterin einer deutschen Spionenzentrale gewesen zu sein, am 15. Oktober 1917 in Paris erschossen.

Trarira, der Sommer ist da.

Kinder fangen den Sommer ein.

Am 21. Juni werden die Kinder des Deutschlandsenders mit den Kindern der anderen Sender und allen Kindern im ganzen Reich den Sommer einfangen. Alle, die mithören, machen dabei eine weite Reise. In Berlin fängt es mit dem ersten Sommerfest an, dann geht es nach Stuttgart, Hamburg und Breslau und noch viel weiter, und überall hört man Kinderlieder, wie sie in allen deutschen Gauen gesungen werden, von Sommer, Sonne, Blumen und Tieren.

Schöne Erfolge eines Kleingärtners. Herr Lokomotivführer Friedrich Krebs in der Gartenstadt scheint eine besonders glückliche Hand bei der Bearbeitung seines Kleingartens zu haben. So konnte er uns heute mit berechtigtem Stolz 18 Stück Erdbeeren vorweisen, die zusammen das respektable Gewicht von 500 Gramm haben. Die größte der schönen Früchte wiegt allein 40 Gramm. Die Sechling dieser ertragreichen Erdbeerenstorte stammen aus der Mutteranlage in Muggensturm. Da Herr Krebs der Pflege seiner Erdbeeren-Beete besondere Aufmerksamkeit gewidmet hat durch zweckmäßiges Düngen und rechtzeitiges Gießen war es ihm möglich, auf einem verhältnismäßig kleinen Gartenstück bis heute schon einen halben Zentner schöne und gesunde Erdbeeren zu ernten.

Hohes Alter! Fräulein Johanna Samstreich, Amalienstraße 37, feiert heute, am 20. Juni, ihren 93. Geburtstag. Seinen 72. Geburtstag feiert am Sonntag Herr Jakob Schwarz, Pensionär, Klippurstraße 10.

Berwaltungsakademie Baden. Fräulein P. Fattner, M.d.B.N., Gauwaller der deutschen Arbeitsfront in Karlsruhe, hält am Montag, 22. Juni 1936, abends 8 Uhr, im Hörsaal 37 der Technischen Hochschule in Karlsruhe (Aulabau) einen Vortrag über „Die deutsche Arbeitsfront“.

Wohlfahrtswertzeichen 1935 werden ungültig. Die Wohlfahrtswertzeichen der Ausgabe 1935 verlieren mit Ablauf des 30. Juni 1936 ihre Gültigkeit zum Freimachen von Postsendungen.

Sonntagssdienst der Ärzte und Apotheken

Sonntag, den 21. Juni 1936

- Ärzte:**
Dr. Sauer, Telefon 6500, Rappur, Auerstr. 20.
Dr. Vogt, Tel. 4384, Erlingstr. 15.
Dr. Berber, S. Telefon 3625, Friedrichstr. 109.
- Sanität:**
Dr. Wack, Telefon 6818, Beierheimer Allee 15.
- Deutliche:**
Heinrich Raab, Telefon 4122, Karl-Friedrichstr. 2.
- Wohlfahrt:**
Pol-Apothek, Telefon 491, Kaiserstr. 201, Ecke Waldstr.
König-Wilhelm-Apothek, Tel. 705, Vellingerstr. 4.
Hilke-Apothek, Tel. 1779, Karlsruher Str. 66, Ecke Marktstr.
Kalten-Apothek, Tel. 2640, Darlarthen, Kaltenhofstr. 26.
Rhein-Apothek, Tel. 1802, Rheinstr. 41, Mühlburg.

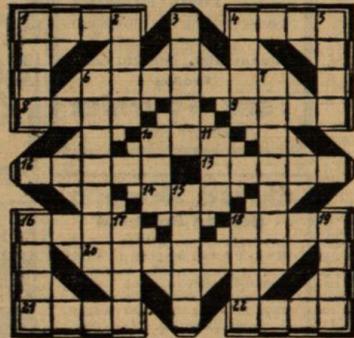
Die 10 Gebote des Schachkorsers

Von Paul Schellenberg

1. Du sollst beim Schachspielen nicht schlafen, denn du könntest mit dem Kopf auf den Tisch fallen und Brett und Figuren beschädigen.
2. Du sollst selbst in der hoffnungslosesten Lage nicht verzweifeln, sondern in solchem Falle deine Blitze hilflos nach oben, d. h. in die Zuschauerlichen Regionen richten, wo der einzig rettende Zug natürlich längst erkannt worden ist. Geht die Sache trotzdem schief, so hast du die begründete Ursache, deine ganze Wut an dem freundlichen Ratgeber auszulassen.
3. Du sollst dich nicht erheben, einen Zug zurückzunehmen, es sei denn, daß dein Gegner dies zuerst getan habe, was du jedoch niemals und unter keinen Umständen gestatten darfst.
4. Du sollst nicht zu früh triumphiert, wie oft ist es nicht schon vorgekommen, daß der Fete nur ein Scheintor war und die Ewigkeit, in welche du ihn zu befördern gedachtest, war nichts gegen die Ewigkeit der 7, die er hinter dir errichtete.
5. Du sollst nicht vergessen, dem Schachkellerer 5 Pfennig Trinkgeld zu geben, auf daß es dir wohlgehe und du Wasser erhältst, soviel du begehrest.
6. Du sollst auch beim Schach die der Geiseln Gemütlichkeit befehligen und nicht gleich Zeter und Mordio schreien, wenn dir die Dame oder sonst was genommen wird, sondern höchstens sagen: „Hopsa“.
7. Du sollst mindestens alle fünf Schachminuten einmal auf die 7te Reihe gucken und, falls du dort einen feindlichen Bauer sich herumtreiben siehst, ihn zunächst im Garten, nötigenfalls aber mit Gewalt begrifflich machen, daß dies nicht sein Feld sei und daß derjenige, dem dergleichen einfällt, gewöhnlich reinfällt.
8. Du sollst hübsch 8 geben auf deines Gegners Ueberzieher, auf daß derselbe nicht gemauert oder sogar verlauscht wird.
9. Du sollst dir das Hühnchen abgewöhnen. Daß du es jemals dahin bringen wirst, ist freilich nicht denkbar und nur der Vollständigkeit wegen wird es hier gefordert.
10. Du sollst um 10 hübsch zu Hause sein und wenn du das nicht tust, sollst du mal sehen, was passiert.

(„Schachecho“)

RÄTSEL-ECKE



Kreuzwort-Rätsel. Waagrecht: 1. Verkehrsrichtung, 4. Nebenfluß des Rheines, 6. Säule, 8. Teil des Schlittens, 9. Nachtvogel, 10. Zeitraum, 12. Kinderbett, 13. Insekt, 14. Naturerscheinung, 16. Nahrungsmittel, 18. moral. Begriff, 20. Frauenname, 21. Fisch, 22. Längemaß. **Senkrecht:** 1. Robold, 2.

Verhältnis, 3. Tana, 4. Körperorgan, 5. Fluß in Deutschland, 6. Angebot, 7. Fahrzeug, 10. Getränk, 11. Brennstoff, 15. Frauenname, 16. feinerer Sand, 17. Teil eines Gebäudes, 18. Beschleunigung, 19. Nahrungsmittel.

Silben-Rätsel.

Aus den Silben: a — ca — che — e — e — eg — ei — en — fa — ge — gent — ger — ger — gott — he — in — in — kam — le — lei — ler — li — li — mer — na — ne — ne — ne — pos — schrift — sig — sta — ster — ta — te — tron — van sind 17 Wörter zu bilden, deren erste und vierte Buchstaben, von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben. 1. Berg in der Schweiz, 2. norwegische Hafenstadt, 3. Musikinstrument, 4. Vermittler, 5. Geflügel, 6. Blume, 7. Fluß in Hannover, 8. alte Münze, 9. Wohnraum, 10. Gedichtart, 11. Fluß in Ostpreußen, 12. chemischer Stoff, 13. landwirtschaftliches Gerät, 14. Gewürzflüssigkeit, 15. Bezeichnung, 16. Halbtier, 17. Frauennamen.

Magisches Kreuz.

Die Buchstaben d — d — d — d — e — e — e — e — g — g — i — i — i — i — k — k — l — l — l — l — p — p sind an Stelle der Punkte derart in die Figur einzufügen, daß waagrecht und senkrecht entsprechende gleichlautende Wörter von folgender Bedeutung entstehen: 1. Arznei, 2. Bekleidungsstück, 3. Teilsüß.

Gleiche Silben.

Es sind sieben zweifelhafte Wörter von nachstehender Bedeutung zu bilden. Die zweite Silbe jedes Wortes heißt: se. Nordische Göttin, Teil des Fußes, Schornstein, Kleintier, Unternehmen, Küchengeschirr, Hülsenfrucht. Richtig geordnet, ergeben die Anfangsbuchstaben der Wörter einen Teil des Pferdegeschirrs.

Auflösungen aus der letzten Rätsel-Ecke.

Kreuzwort-Rätsel. Waagrecht: 1. Schleim, 5. Bat, 6. Saat, 8. Lindank, 11. Rab, 13. Sir, 14. Languste, 17. Ire, 18. See, 19. Alpini, 21. rue, 22. non, 23. Reife, 25. Tete, 26. Film, 27. Einfall. **Senkrecht:** 1. Spanne, 2. Iau, 3. Einklein, 4. Maar, 6. Salizul, 7. Tag, 9. die, 10. Karotte, 12. Dullein, 15. Art, 16. des, 18. Sineal, 19. aus, 20. Not, 21. rite, 24. elf.

Silben-Rätsel: Was ich den und tu, traue ich andern zu. 1. Botan, 2. Mare, 3. Spanien, 4. Jduna, 5. China, 6. Hochschule, 7. Dohle, 8. Eva, 9. Ranzen, 10. Kadaver, 11. Ufer, 12. Karbe, 13. Dinar, 14. Tizian, 15. Uhu.

Berwandlung: Hahn, Binde, Baß, Tag, Post, Rute, Firt, Korn, Bejen, Krippe — Historiker.

Die Karte: Sprachlehre.

Richtige Lösungen sandten ein: Theodor Seiner, Karlsruhe, Wilhelm Hoffmann, Mautenloch.

SCHACH-ECKE

Nr. 24.

Aljechin vor Engels

Im Internationalen Schachturnier in Dresden.

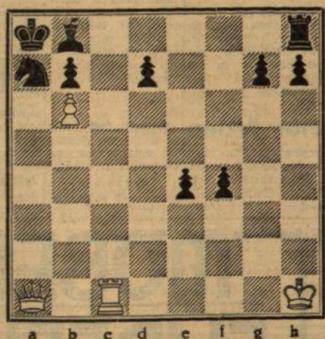
Der Schlussstand lautet: I. Aljechin 6½, II. Engels 6, III. V. Maroczy und Stahlberg je 5½, V. Bogoljubow, 5 Punkte, ferner Rosol und Saemisch je 4½, Helling und Keres je 3½, Grob 2½.

Engels ist also doch nicht, wie allgemein erwartet, Erster geworden! Er schied am 17. Juni in letzter Minute an Grob, während Aljechin mit sehr viel Glück den entscheidenden Punkt gegen Saemisch unter Dach und Fach brachte! Aljechins Erfolg ist aber trotzdem wohlverdient, er hat sichtlich besser gespielt als in Naheim, seine Kurve geht wieder aufwärts! Engels hat das beste und schönste Schach gespielt, 4 Glanzpartien, 2 gegen Aljechin, Maroczy und Keres, allen Hoffentlich wird er recht bald Gelegenheit bekommen, an internationalen Konkurrenzen teilzunehmen. Maroczy, der beinahe 70jährige ungarische Meister hat eine prächtige Leistung vollbracht! Er schlug in der letzten Runde Stahlberg und hat auch sonst gezeigt, daß man mit ihm auch wie vor rechnen muß! Stahlberg war etwas abgeknippt, sonst wäre er bestimmt Sieger geworden! Helling und Saemisch scheiterten ebenfalls erst in letzter Minute! Bei Rosol merkte man mangelnde Übung, er mußte manchen halben Punkt zu einem ganzen machen! Saemisch vergab 2½ Punkte in Zeitnot, was ihn immer wieder um die Früchte seines tiefen Spielens bringen wird! Helling spielte zu ungleichmäßig, oft unbegründet scharf, so daß er nicht höher kam. Immerhin gehören seine 3 Siege (gegen Keres, Bogoljubow und Grob) zu den schönsten! Keres hatte sich zuviel zugetraut, er war den Anstrengungen nicht ganz gewachsen, in Zandvoort wird er hoffentlich wieder auf der Höhe sein! Grob spielte nicht schlecht, aber seine Gegner meist besser, wie er ehrlicherweise selbst zugibt!

Das deutsche Schach ausgerechnet! Darüber kann kein Zweifel herrschen! Es hat sich die ihm gebührende Stellung im internationalen Schach erobert, in München werden sich die Früchte der intensiven Vorbereitungsarbeit, davon sind wir felsenfest überzeugt, bestimmt einstellen! Deutschland kann eine Vertretung entsenden, die so gleichmäßig stark ist, daß wir keine andere Ländermannschaft zu fürchten haben!

P. A. Orlmont

Festschrift des pfälzischen Schachkongresses, Juli 1932.



Matt in 3 Zügen.

Gegen graue Haare

das kombinierte Haarstärkungswasser „Entrupal“ gibt den Haaren die ehemalige Farbe wieder. **Fehlfaulen ausgeschlossen!**

ENTRUPAL

stärkt auch den Haarwuchs, beseitigt Kopfschuppen und Haarstaub, EL. 4,50 M. — in Fachgeschäften.

Prospekt kostenlos durch Drogerie Carl Roth, Herrenstraße 25-26.

Waldstr. 30 Resi Telefon 5111

Der große Europa-Film:

Die unmögliche Frau

Dorothea Wieck
Gustav Fröhlich
Gina Falkenberg
Paul Henckels u. a.

Beg. 4.00 6.15 8.30 Uhr So. 2.30
Jugendl. über 14 Jahren zugel.

Herrnstr. 11 Pali Telefon 2502

Pali-Film-Festwochen

I. PROGRAMM:

Zigeunerbaron

mit Adolf Wohlbrück
Hans Knöck
u. a. m.

Beg. 4.00 6.15 8.30 Uhr So. 2.30

Rondellplatz Gloria Telefon 5170

Lachsälven am laufenden Band erleben Sie in dem entzückenden Lustspiel-Film:

Konfetti

mit den 3 Komiker-Kanonen:
Hans Moser
Richard Romanowsky
Leo Slezak und
Friedl Czepa

Beg. 4.00 6.15 8.30 Uhr So. 2.30

Regina

Das neue Programm

Morgen Sonntag 4 Uhr
Nachmittags-Vorstellung

Eltern und Kinder!

Jetzt kommt aber ein Circus, der Eure Herzen im Sturm erobern wird!

Nach einem in der Circusgeschichte einzig dastehenden Triumphzug durch Japan, China, Indien, Ägypten, Spanien und England, bei dem sich das Unternehmen unter vielen Entbehrungen machtvoll für das neue Deutschland einsetzte u. nach dem Riesenerfolg in London der rechte **Circus Carl Hagenbeck** vom weltberühmten Stellingner Tierpark

nach KARLSRUHE

Meßplatz

**Einzigartige Tierdressuren
Gipfelleistungender Artistik
3-Stunden-Programm voller Witz u. Fröhlichkeit!**

**Eröffnung 24. Juni
Mittwoch 8 1/4 Uhr**

Außer der Eröffnungsvorstellung finden täglich 2 Vorstellungen statt!
3 1/2 und 8 1/4 Uhr

Kinder nachmittags halbe Preise!
Soldaten, Erwerbslose, Sozial- u. Wehrrentner, sow. Schwerverkriegsbeschädigte, die an der Kasse und auch an der Kontrolle einen gültigen Ausweis vorzeigen können, zahlen zu allen Vorstellungen auf allen Plätzen nur halbe Preise!

Besuchen Sie auch die **weitberühmte Tierschau** täglich von 10 - 6 Uhr

Circus Carl HAGENBECK

Ververkäufe: Circuskassen, Tel. 131, Zlg.-Geschäft Herm. Meyle, Adolf-Hitler-Platz, Tel. 450 u. Webers Zigarren-Ecke in Durlach, Marktplatz, Tel. 562

Liebeserwachen

Karin Hardt
Walther Rilla
Eugen Klöpfer
Hans Schlenk
Heinrich Schlusnus

4.00 6.15 8.30 Uhr

UNION-CAPITOL
Lichtspiele

Samstag, 4. Juli, abends 6 Uhr
Sonntag, 5. Juli, mittags 1/2 5 Uhr

Historisches Kammerkonzert

in **Schloß Favorite** bei Rastatt

veranstaltet von der N. S.-Kulturgemeinde
Kreis BADEN-BADEN-RASTATT

Mitwirkende: Das Karlsruh. Kammerquartett für Alte Musik
Gertr. Eyth - Cembalo / Elisabeth Neumann-Weizenecker - Violine / Kammerm. Nico Sehnarr - Flöte / Folkm. Längin - Viola da Gamba

Karten zu 2., 4., 3., 2., 1.- Mk. u. Programme u. Fahrkarten im Verkehrsver. Ritterst. u. bei d. Konzertdir. Neufeldt, Waldst. 51

Abf. d. Omnibusse a. Ludwigswil: Samstag 1/2 5 U., Sonntag 1 Uhr.

Der Pampasreiter!

Hochspannung! Romantik! Sensation und Tempo! Heiterkeit und Beifall sind groß!

Jugendl. haben Zutritt. Beg. 4.00 6.15, 8.30, So. 2.30

Atlantik

Sonntag, den 21. Juni, von 11-12.15 Uhr
Morgenkonzert (kein Musikzuschlag)

Von 16-18.30 Uhr: Nachmittagskonzert
Orchester: Musikzug des Politischen Leiter-Korps
Kreis Karlsruhe,
Leitung: Musikzugführer Leopold Falkenberg

Westens Samstag und Sonntag
KONZERTE und TANZ

Willy Franken, der beliebte Tenor, mit seinen Solisten spielt

Schwimm- und Sonnenbad

Kühlen Krug

geöffnet

400 m lange Schwimmbahn, Ringtennis-Plätze. Für Luftbäder schöne schattige Plätze. Neu eingebaute Wasser-Reinigungs-Anlage

Zum Moninger Anfang 8 Uhr

Heute Samstag im Moninger-Garten

Großes Militärkonzert

ausgeführt von der Regimentskapelle des Artillerie-Regt. Nr. 5 unter persönlicher Leitung des Herrn Obermusikmeisters Kiedaisch

Eintritt frei!

Bitte ausschneiden!

Die Rheindampfer der Köln-Düsseldorfer fahren

bis 28. Juli ab Rheinhausen Nordbecken:

Kaffeefahrten jeden Dienstag 15.00 U. RM. 1.-
Rückkunft 17.30 U.

Karlsruhe - Mannheim 17.30 U. " 2.10
Karlsruhe - Speyer 17.30 U. " 1.40

Auskünfte: Reisebüro Karlsruhe A.G. gegenüb. Hauptp., Lloydreisebüro Verkehrsverein E.V., Ecke Kaiser-Ritterstr. Fr. Keßler Mannheim Tel. 20241, Rheinvorland 3

Kniebis, Pension Gotth. Fahrner beim Kurhaus Lamm.

Bestempfohlene Fremdenpension für Erholungs- u. Ruhebedürftige Direkt am Hochwald, 3 Min. v. Freischwimmbad. Zentralheiz., Liegewiese. Zeitgem. Preise. Garage. Prospekt

Kraft und Freude

Heute, Samstag, laufen folgende Kurse:
Leichtathletik, Fr. u. Fr.: 15.30 Uhr R.E.S.-Platz Klotterweg.
Reiten, Fr. u. Fr.: 19 Uhr Forta. Reitfläche des Vereins; 20 Uhr Fortgeschrittene.
Schwimmen, Frauen: 20 Uhr Friedrichsbad.

Morgen, Sonntag, 21. Juni laufen folgende Kurse:
Reichsportabzeichen, Fr. u. Fr.: 10 Uhr R.E.S.-Platz, Klotterweg.
Reinfallberieselungen, Fr. u. Fr.: 9 Uhr Schützenhaus, Kleinfallberieselungen für Jedermann (Männer und Frauen).

Wir weisen nochmals auf den am diesem Sonntag, den 21. Juni 1936 beginnenden Kursus im Kleinfallberieselungen hin, der jeden Sonntag vormittags von 9-10 1/2 Uhr auf den Schützenständen der Schützen-gesellschaft Karlsruhe 1721 e. V. Vintzenheimer Landstraße (Eingang Schützenhaus) stattfindet.

Erwerbt das Reichsportabzeichen!
Frei! Reichsportabzeichen!

Mit dem endlichen Eintritt der warmen Witterung hat das Sportamt auch seine Reichsportabzeichen-Kursus in vollem Umfang wieder aufgenommen. Die Kurse werden wie folgt durchgeführt:
Montags, 18.30-19.30 Uhr, Platz des Turnvereins Mühlburg.
Dienstags, 19.30-21.00 Uhr, Hochschul-Stadion.
Donnerstags, 19.30-21.00 Uhr, Hochschul-Stadion.
Sonntags, 10-11.30 Uhr, R.E.S.-Platz Klotterweg.

Die Reichsportabzeichen, Reichsportabzeichen ist der Sammelbegriff für die natürlichen Bewegungen des Menschen, nämlich Laufen, Springen und Werfen.

Die Kurse werden wie folgt durchgeführt:
Montags, 18.30-19.30 Uhr, Platz des Turnvereins Mühlburg.
Freitags, 19.30-21.00 Uhr Hochschul-Stadion.
Samstags, 15.30-17.00 Uhr, R.E.S.-Platz Klotterweg.

MUSEUM KAPELLE WALTER OTTO

Heute Samstag **TANZ-ABEND**

Sonntag-Tanzabend fällt aus

Café Bauer Samstag, Sonntag Ratskeller:
Tanz im Aquarium

Badisches Staatstheater Morgen

Sonntag, den 21. Juni 1936.

Gedenkfeier für die Opfer des Fliegerangriffs auf Karlsruhe am 22. Juni 1916, veranstaltet vom Reichsstädtischen Fliegerverband, Anfang 11 Uhr. Ende gegen 12 Uhr. Karte: kostenlos an die Angehörigen der Fliegerverbände durch die Landesgruppe Baden-Weinpfalz R.E.S., Karlsruhe, Rüdigerstr. 1 und Sonntag ab 10 Uhr an der Theaterkassa.

Nachmittags: Reichstheater-Vorstellung für die R.E.-Gemeinschaft "Straf durch Freude".

Der Bettelstudent

Operette von Mühlberg.
Anfang 15 Uhr.
Rein Kartenverkauf im Staatstheater!

Abends: E 29. Th.-Gem. III. S.-G. 2. Hälfte und 1501-1550

Der Barbier von Sevilla

Romische Oper von Rossini.
Dirigent: Reibherb.
Regie: Mühlberg.

Mitwirkende: Wolf, Hubertson, Febringer, Carlan, Staudach, Müller, Schöpflin, Schuler.

Anfang 20 Uhr.
Ende 22.30 Uhr.
Breite D (0.90-5.00 RM.)

Montag, 22. Juni: Reimliche Abendvorstellung "Rach im Hinterhaus" unter Miere.
Breite A (0.60-3.30 RM.)
Anmeldungen zur Stammkarte 1936/37 zu bedeutend ermäßigten Preisen nimmt die Bittelliste jederzeit entgegen. Prospekt buchst. erhältlich.

MAZURKA Kammer-Lichtspiele

Anfang: 3, 5, 7, 8, 45.

Naturtheater Durlach Lerchenberg

Sonntag, den 21. Juni, 4 Uhr (16 Uhr)

"Späken in Gottes Hand"

Volkskomödie in 3 Akten.
Ltg.: Karl Mehnert, Staatschauspiel.
Eintritt: -.50, -.80, gedeckter Raum RM. 1.-, Erwerbslose u. Militär -.30.

Café Odeon

Samstag: **Tanz-Abende**
Sonntag: **Tanz-Abende**
Samstags verlängerte Polizeistunde

Donnerstag, den 25. Juni
Großes **Tanz-Tourier**
(Meldungen erbeten!)

Christl. Hospitz Herzog Berthold

Adlerstraße 25. Telefon 7424/25.
W. S. S. S., 55 Zim., H. Waff., zu 2- bis 3- RM., Lichtsignal, Zimmer-Tischspeicher, Bad, großer Hofraum für Autos, Einzelbetten, Küche u. Keller anerkannt vorzüglic. Reinliche Sauberkeit. (7056)

Neue Erfindung D.R.G.M.

Wir längen und weiten bis zu 2 Nummern

Ihre Schuhe unter Garantie. Warum sich weiter quälen? Einziges Unternehmen dieser Art am hiesigen Plage

Maffagen Schuhmacher Stöhr Amalienstr. 59
Kaiserstr. 38.

Wiener Hof

Tanz

Riederer

Dub Abendlokal

Zähringerstr. Ecke Waldhornstraße

Hans Weber mit seiner Kapelle

Café Grüner Baum

Tanz

Nachmittags geöffnet!

Graue Haare

erschwinden!

Naturfarbe.

Tätige Fledermaus fucht noch einige Stunden länger. Bild: Herrin u. Damenkonfession und alle Wäsche fuchtem. Bei billiger Verechnung. Umgeb. unt. 63947 an die Bad. Presse.

Hautkrankheiten

hoffnungslos? Mein! Wir heilen unter ärztlicher Kontrolle Jahrzehnte vergeblich behandelte schwere Fälle durch **Mixtura von der Becke** Machen auch Sie einen Versuch. In all. Apoth. erhältl., best. i. d. Löwen-Apoth., Kaiserstr. 72, Prosp. kostenl.

Chem. Laboratorium, Essen, Grusonstr. 1

Arena-Fahrräder

Lieferung direkt an Privat

Herrmann 29.50
Damenrad 32.50
Ballon-Damenrad 34.50
Katalog gratis Verträge gesucht

Ernst Knott, Breslau 103

Heiratsgesuche

Dr.

Junggeheile, vornehmer Beschäftigter, repräsentabel, vermögend, mit Monatslohn von ca. RM. 2000.-, wünscht liebes, elegante Dame, Dreißigerin, aus guter Familie, bietet Einbeirat in ein größeres Automobilunternehmen. Für Damen auch ohne Vermögen sehr gute Gelegenheit, durch

Frau Helene Arden

vornehme Eheanbahnung im In- und Ausland, 15jährige Tätigkeit, Berlin, Kurfürstendamm 71, Tel.: Bleibtrun 3812 und 3828. Von meiner Empfangsreihe Meran-Wünschen zurück. (8564)

Auch Sie können sich glücklich verheiraten

Einbeiraten durch **Hans Otto** Osterburg
Waldhornstraße 5.
Mühlburg erbeten.

Herr, Fräul., lat., alleinst., tüchtig im Geschäft, m. Barbiermög. u. Anstl., w. sich mit H. Herrin, Witwer, in R. B. Station, bis 05 J., zu verheiraten. Zuf. unt. 63947 an die Bad. Presse.

MOBEL EHRFELD

Enorme Auswahl: Niedrige Preise
Schöne Modelle

Karlsruhe, Erbprinzenstr. 1, (Ehstadsdarl.)

Staatsbeamter

in geb. Position, Ende 30, große, natürliche Erscheinung, sucht Dame aus gut. Familie, mit bel. Charaktervermögen, die ein schönes Heim und Familienleben schätzt, auch

Heirat

Zuf. unt. R. 28547 an die Badische Presse.

Heirat

Fräulein, 34 Jahre alt, tolle, schone Erscheinung, mittelgroß, schwarz, mit etwas Erparien, sucht Bekanntschaft mit Herrn in guter Stellung, im Alter von 30 bis 45 Jahren, auch baldiger

Heirat

Zuf. mögl. m. Bild u. R. 28549 a. Bd. Pr.

Heirat

Bin auf 40. wünsche die Bekanntschaft m. Fräulein, elegant, hübsch, Charakter, Alter 32-35. Geschäftshaus u. Freizeitanz, etc. Vermög. erwünscht. Gef. Zuschriften mit Bild unt. R. 28536 an die Badische Presse. Vermittler befehlen.

Heirat

Wünsche jung. Herr mit la. Dame aus besserer Familie, in bel. Bergegang. keine Vermittlung. Distretion zugesich. Zuf. unt. R. 28540 an die Bad. Presse.

Heirat

Zuf. unt. R. 28547 an die Badische Presse.

Heirat

Zuf. unt. R. 28547 an die Badische Presse.

Heirat

Zuf. unt. R. 28547 an die Badische Presse.

Berichtigung!

In der in unserer Freitagsgabe vom 19. d. M. erschienenen Anzeige der Firma

Freundlieb KARLSRUHE

moß. wichtig heißen:
Straffalainesacco . Mk. 41.-

Badische Chronik

Samstag/Sonntag, 20./21. Juni

der Badischen Presse

52. Jahrgang / Nr. 142

Feiern und Feste.



Die Festfolge.
Samstag, den 20. Juni: Abends 7 Uhr: Empfang der Gäste, 7.30 Uhr: Plakonzert auf dem Kirchenplatz, 9 Uhr: Fackelzug; Anschließend Festakt im Festzelt.

Sonntag, den 21. Juni: Vormittags 6 Uhr: Tagwache, 8 Uhr: Festgottesdienst, 9 Uhr: Einmarsch der politischen Leiter und der Ehrenformationen; 9.30 Uhr: Kreisappell auf dem Festplatz (Schloßpark), 11 bis 12 Uhr: Standkonzert auf dem Kirchenplatz. Nachmittags 1.00 Uhr: Antreten zum Festzug. Festwagen, Trachtengruppen, historische Uniformen usw. — Nach Eintreffen des Festzuges auf dem Festplatz im Schloßpark: Totenehrung, Begrüßungsmarsch, Gemischter Chor mit Orchester: Gebet für das Vaterland von Prof. Heinrich Cassimir, Ansprachen. Verleihung der Ehrenbürgerrechte, Festspiel: „Blutige Senfen“ von Freifrau A. von Lettow-Vorbeck, Schlußchor: Arbeitssegnen von Friedr. Gellert. Anschließend Volksfest auf der Festwiese und im Bierzelt. — Nach Einbruch der Dunkelheit Anstrahlen der Burg mit Flutlicht. 10 Uhr (22 Uhr): Großes Pracht-Feuerverk mit bengalischer Beleuchtung der Burg.

Montag, den 22. Juni: Vormittags: Festkonzert, anschließend Volksbelustigung mit festlichem Ausklang auf den Festwiesen.

Während der Festtage wird jeweils bei Einbruch der Dunkelheit die Burg mit Flutlicht angestrahlt.

Vom 20. bis 30. Juni 1936 ist in den Räumen des Schulhauses eine Ausstellung: „1500 Jahre Obergrombach.“

Historisches Volksfest in Bretten.

In Bretten wird am 4., 5. und 6. Juli das große historische Volksfest des Kraichgaues gefeiert, das bis auf das Jahr 1504 zurückgeht, in welchem Bretten durch das Heer Herzog Ulrichs von Württemberg belagert war. Ein Festspiel von A. Geffel schildert die Begebenheit auf dem heute noch durch seine herrlichen alten Fachwerkbauten weithin bekannten Marktplatz. Im Rahmen dieses Volksfestes werden Hans-Sachs-Spiele aufgeführt, Militärmusik unter Stabführung von Musikdirektor Heilig vom Infanterie-Regiment 109 Karlsruhe, Volkstänze und vieles andere mehr ergänzen das Treiben der Bürgermützen aus ganz Baden, Württemberg und Hessen. Weiter ist mit dem Fest das Brettener Freischießen verbunden, für welches äußerst wertvolle Schießpreise winken. Breiten wird an diesen Tagen einen gewaltigen Strom auswärtiger Besucher von Baden, Württemberg und Hessen und der Pfalz erwarten können, die sich wie alle Jahre in die Mauern des alten Städtchens, früher „Schlüssel zur Pfalz“ und heute „Perle des Kraichgaus“ genannt, begeben werden. Frühere Wehrtürme, malerische Gassen und Winkel, saubere Straßen und Plätze, alte Brunnen, schöne Anlagen, herrliche Wälder, Museen und großartige Stätten der Erholung, für Sport, Schwimmen reizen neben den gastlichen Bewohnern zum Besuche an.

Musiklage Donaueschingen.

Donaueschingen, 18. Juni. Am 26. Juli 1936 finden die Musiktage Donaueschingen ihre diesjährige Fortsetzung. Unter der Leitung des schwäbischen Komponisten Hugo Hermann, Stuttgart, werden in zwei Konzerten alte Meister und zeitgenössische Komponisten aus dem schwäbisch-alemannischen Raume zur Aufführung gelangen. Schon heute ist das Interesse für diese Veranstaltung der Stadt an der Donauquelle die ihre traditionelle Musikpflege in guten und in schlechten Zeiten hoch zu halten wußte, ein sehr großes.

112. Tag in Kehl.

Kehl, 16. Juni. Mit dem vom 4. bis 6. Juni hier stattfindenden 112er-Tag wird auch eine Erntedankfestfeier verbunden sein, für die schon zahlreiche Anmeldungen vorliegen. Man rechnet mit der Teilnahme von über 4000 Kameraden.

Anwetter.

Neukirch (bei Donaueschingen), 20. Juni. Wie sich herausstellt, hat der Hagelschlag am Donnerstagmittag zusammen mit dem wolkenbruchartigen Regen an Gärten und Feldern großen Schaden verursacht. Die Ernte ist zum Teil vernichtet. Die zu Kal stützenden Wassermassen führten große Mengen von Geröll mit und rissen die Wege auf. Verschiedene Mal schlug der Blitz ein, ohne jedoch zu zünden.

Bom Blitz getroffen.

Steinbach (bei Bühl), 19. Juni. Bei dem Gewitter am Donnerstag nachmittag wurde die 27 Jahre alte Luise Geiges von hier, etwa 300 Meter von der Galgenbrücke entfernt, vom Blitz getroffen. Sie hatte die Eisengabel auf der Schulter und führte das Fahrrad. Mit verbrannten Kleidern und Brandwunden an der linken Körperseite wurde die Geiges alsbald bewußtlos aufgefunden. Kolonnenführer Höll brachte sie durch Einatmen von Salmiakgeist wieder zum Leben und besorgte die Verbringung in das Bühler Krankenhaus.

St. Georgen i. Schw., 20. Juni. Das Gewitter vom Donnerstag nachmittag war auch in der hiesigen Gegend von schwerem Hagelschlag begleitet. Das Anwetter hielt längere Zeit an, so daß auf Wiesen und Feldern großer Schaden entstand. Frucht und Gras lagen teilweise wie gewalzt am Boden.

St. Peter, 20. Juni. Das alleinziehende Anwesen des Joseph Reichenbach auf dem „Kandelberg“ wurde durch Blitzschlag ein Raub der Flammen. Das Vieh konnte gerettet werden.

Schadenfeuer.

Oftersheim (bei Schwellingen), 20. Juni. Aus bis jetzt noch unbekannter Ursache brach im Anwesen des Landwirts Hermann Seitz Feuer aus, das rasch um sich griff. Eine Doppelpfeiler und kleinere Seitengebäude brannten bis auf die Grundmauern nieder. Außerdem wurde der Dachstuhl des Wohnhauses teilweise zerstört. Die Flammen sind die Heu- und Strohspornen sowie vor allem Reifemägen und kleine landwirtschaftliche Geräte zum Opfer gefallen. Das Vieh konnte gerettet werden. Der Besitzer des Anwesens wollte zur Zeit des Brandausbruches mit seiner Frau auf dem Felde. Der Gebäudeschaden beziffert sich auf etwa 15 000 RM. Der Fahrzeugschaden ist nicht allzu hoch.

Heberlingen, 19. Juni. (Brand in einem Sägewerk.) In der Nacht zum Freitag brach in Fuchstobel im Sägewerk Magno Feuer aus, dem das Gebäude in kurzer Zeit zum Opfer fiel. Das Sägewerk war erst im vorigen Jahr neu erbaut worden. Die Brandursache ist unbekannt, jedoch wird Brandstiftung vermutet.

Neuweil (bei Schwellingen), 20. Juni. (Erstickungstod.) Der 35 Jahre alte ledige Landwirt Guido Göb fiel in die Jauchegrube und fand den Erstickungstod. Wie sich der Unfall zugezogen hat, ist unbekannt.



Heuerate im Gutachtal

DNB-Heimatbilderdienst.

Durlach breitet sich nach Norden aus.

A. Durlach, 18. Juni.

In der Turmbergstadt sind neue Stadtviertel im Entstehen. Eines davon wächst draußen nördlich der Pfingst- und westlich der Weingarterstraße aus dem Boden. Bisher standen in dieser Gegend die Kaserne und einige kleinere Wohngebäude. Die Straßen um die neue Markgrafenkaserne, erhalten laut Verordnung des Polizeipräsidenten neue Benennungen. Sie tragen fortan die Namen von Freiheitskämpfern aus der großen Zeit der Befreiungskriege von 1813-15.

Die Reuthstraße, die am Haupteingang zur Kaserne von der Weingarterstraße abweicht und in westlicher Richtung gegen die zwei Eisenbahnbrücken beim städtischen Gutshof führt, heißt jetzt Blücherstraße. Der alte Name rührt von den Gewannen „Auf der oberen Reuth“ und „Auf der unteren Reuth“ her. Dieses Gebiet erstreckt sich von der Weingarterstraße zwischen Kaserne und Brücke nach Westen über die Pforzheimer Bahn hinweg bis zur Eisenbahnlinie nach Heidelberg. Die Substraße erhält den Namen Lützowstraße. Die bisherige Substraße führte zu den Feldern und Wiesen der Hub mit den Gewannen „Auf der oberen Hub“, „Luzenhub“ und „Auf der unteren Hub“. Dieses Gebiet dehnt sich über die Strecke des früheren Ochsentores bis zum Elmorgenbrunn aus. In neuerer Zeit war die Substraße der Verkehrsweg von der Pfingststraße aus (Einmündung in der Nähe des Gasthauses zum Ochsen) nach Norden über die Pfingst gegen den städt. Gutshof zu. Die drei Querstraßen unmittelbar nördlich der Pfingst werden die Namen Yorck-Scharnhorst- und Gneisenau-Straße erhalten.

Für alle Salate!
Citrovin

der Speise- u. Einmach-Essig für Gesunde und Kranke.

Das Glück geht um.

Durlach, 18. Juni. Die braunen Lotterieverkäufer sind wieder unterwegs. In ihrem Kasten liegt so manches Glücklos verborgen. Schon sind die ersten Treffer gezogen. Große und kleine Beträge kamen in diesen Tagen bereits zur Auszahlung. Unter den Glücklichen sind auch Durlacher Volksgeößen.

Zur Entdeckung des neuen Sterns.

Heidelberg, 19. Juni. Der neue Stern, der heute nacht entdeckt wurde, wurde auch auf der Sternwarte auf dem Königstuhl gesehen, und zwar um 23,10 Uhr von dem Astronomen Kurt Himpel. Der Stern befand sich ungefähr drei Grad südlich des Stern Delta im Sternbild Cepheus. Zur Zeit der Entdeckung war er zwischen dritter und vierter Größe.

Chrung eines Kreisbauernführers.

Hausen vor Wald, 19. Juni. Anlässlich des 40. Geburtstages des Kreisbauernführers wurde dessen Betrieb zum Erbhof und Altkirch zum Bauer erklärt. Die Tagung des Auerbengerichts Donaueschingen zum Zwecke der Entscheidung über die Erbhoffähigkeit des Anwesens fand auf dem Betriebe des Kreisbauernführers Altkirch selbst statt und wurde vom Hundstump aufgenommen, der diesen Akt am 24. Juni 17,30 Uhr über den Sender Frankfurt zur Übertragung bringt. Zu diesem Doppelfeste traf auch der Landesbauernführer Engler-Rühl ein, der seinem Mitarbeiter Hertz die Glückwünsche überbrachte.

Folgeschwere Zusammenstöße.

Görwühl, 19. Juni. An der Straßenecke bei der Kirche wollte ein junger Radfahrer aus Schaden ein Auto überholen, als im gleichen Augenblick aus entgegengesetzter Richtung ein Motorradfahrer herantam. Ein Zusammenstoß war unvermeidlich. Der Motorradfahrer, Josef Ebi aus Happingen, erlitt einen schweren Schädelbruch, während der Radfahrer mit einem Armbruch davonkam. Beide fanden im Waldshuter Krankenhaus Aufnahme.

Freiweil, 19. Juni. Auf der Straße zwischen Gamsbühl und Hantenbach stieß der Landwirt Wilhelm Schäfer mit seinem Motorrad in einer durch hohen Getreide unübersichtlichen Kurve mit einem entgegenkommenden Motorrad zusammen. Schäfer erlitt schwere Verletzungen am ganzen Körper, sein Stiefvater Brif, der auf dem Begleitstuhl mitfuhr, brach einen Arm, der Fahrer des anderen Motorrades blieb bewußtlos liegen. Die Verletzten wurden ins Achener Krankenhaus verbracht.

Freudenstadt, 19. Juni. Auf der Straße von Freudenstadt nach Lauterbad ereignete sich ein tödlicher Unfall, der durch einen freirennenden Hund verursacht worden ist. Ein Freudenstädter Motorradfahrer fuhr mit einem Mädchen in Richtung Vohburg. In der Nähe des „Grünen Waldes“ sprang nun plötzlich aus dem Wald heraus, knapp vor dem Motorrad, ein Hund über die Straße. Ihm folgte ein zweiter und dieser rannte in das Rad hinein, das sofort umgeworfen wurde. Motorradfahrer und Beifahrerin stürzten. Während aber der erstere nur leichte Schürfwunden am Knie erlitt, blieb das Mädchen bewußtlos liegen. Es starb kurz darauf an den Folgen eines schweren Schädelbruchs. Die Besitzer der Hunde konnten ermittelt werden.

Riedolsheim, 18. Juni. Einen Unfall erlitt der in der Hildstraße wohnende Landwirt Karl Ludwig Zimmermann dadurch, daß ihm sein Pferd ein Bein abschlug. Der Bedauernswerte mußte sofort in das Krankenhaus nach Karlsruhe verbracht werden.

Schwellingen, 19. Juni. (Zu Tode gequetscht.) Der verheiratete Anton Schotter aus Reisch wurde in der Hündholz AG. Mannheim-Rheinau beim Abladen von Stämmen von einem Stamm tödlich getroffen.

Mittenheim (bei Offenburg), 19. Juni. (Tragischer Unfall.) Der hier im Ruhestand lebende 51 Jahre alte Hauptlehrer Wilhelm Polke war von einem Spaziergang an den Rhein nicht mehr zurückgekommen, konnte aber auch von den besorgten Angehörigen nicht aufgefunden werden. Am nächsten Morgen wurde der Vermisste von einem zur Arbeit gehenden Bootsmann tot in einem Tümpel des Altrheins aufgefunden. Der Verunglückte litt an epileptischen Anfällen und scheint beim Passieren der Unfallstelle einen solchen erlitten zu haben, mit dem Gesicht ins Wasser gefallen und ertrunken zu sein. Der auf so tragische Weise ums Leben gekommene hinterläßt Witwe und fünf zum Teil noch unverorgte Kinder.

Heberlingen, 19. Juni. (Tödlicher Unglücksfall.) Am Donnerstagnachmittag ereignete sich im benachbarten Ludwigshafen am See ein tödlicher Unglücksfall. Das achtjährige Söhnchen des Zimmermeisters Ernst Schmidt kam in der Werkstätte der elektrischen Leitung zu nahe, wurde vom Strom getroffen und auf der Stelle getötet.

90 Jahre Gesangsverein „Niederkrantz“ Neureut.

Am Sonntag, den 14. Juni, beging der Gesangsverein „Niederkrantz“ Neureut die Feier seines 90jährigen Bestehens...

Der Sonntag wurde eingeleitet mit dem üblichen Festgottesdienst, an welchem sich die Ehrung der toten Mitglieder anschloß...

Innenminister Pflaumer im Unwettergebiet

Waldkirch, 20. Juni. Im Laufe des Freitag traf Innenminister Pflaumer in Waldkirch ein, um zusammen mit den örtlichen Stellen das Unwettergebiet in den Gemarkungen Ober- und Unterbiederbach zu besichtigen...

Zahrer Nolligen.

1. Zaher, 18. Juni. Nachdem die Zahrer Bildhauerin und Keramikerin Hedwig Morstadt kürzlich für das Zahrer Amtshaus die Büste des Führers sowie einen Ofenumbau mit den Wappen der 41 Bezirksgemeinden schaffen durfte...

Ettenheimer Umschau.

1. Ettenheim, 18. Juni. Unter Führung von Bezirksleiter Dr. Hall-Freiburg stattete die Vorderwälder Zuchtgenossenschaft Freiburg, etwa 100 Personen, unsern alten schönen Städtchen einen Besuch ab...

Nachrichten aus dem Lande.

Ettingenweiler (bei Ettingen), 19. Juni. (Selbstmord eines Geistlichen.) Der aus Forchheim bei Karlsruhe gebürtige und seit etwa einem Jahr hier amtierende Kaplan Heinrich Burkardt, ein Mann von 26 Jahren, hat sich nachts in seinem Schlafzimmer aus noch unbekannter Ursache erhängt.

1. Bauerbach, 19. Juni. (Neuer Bürgermeister.) In Anwesenheit von Landrat Dr. Jerschke als dem Vertreter des Staates und Kreisleiter Epp-Bruchsal als Vertreter der Partei, fand die feierliche Einsetzung des neuen Bürgermeisters Stefan Albert statt...

1. Karlsdorf, 20. Juni. (50jähriges Jubiläum.) Die hiesige Kameradschaft ehemaliger Soldaten begeht am 11., 12. und 13. Juli ihr 50jähriges Bestehen, das mit einer Kreisfeier verbunden sein wird...

1. Weiler, 19. Juni. (Explosion in der Backstube.) In der Backerei des hiesigen Bäckermeisters Karl Herzog jun. platzte plötzlich ein Rohr an dem Dampfbofen. Glücklicherweise befanden sich zu dieser Zeit die Leute im Vorräum, so daß niemand schwerer verletzt wurde...

1. Planstadt, 19. Juni. (Großes Feuerwehrtreffen.) Am Samstag und Sonntag begeht die hiesige Freiwillige Feuerwehr das Fest des 40jährigen Bestehens. Damit verbunden ist der 3. Bad. Kreisseuerehrtag, das 60jährige Jubiläum des 9. Bad. Kreisfeuerwehrverbandes und die Bannerweihe der Jubelwehre.

1. Neckarhausen b. L., 19. Juni. (Ehrung von Altveteranen.) Die Krieger- und Militärkameradschaft ehrte dieser Tage die beiden hier noch lebenden 85jährigen Altveteranen Christian Bühler und Michael Dreht, indem er die Altersjubilare im Kraftwagen zum Vereinslokal brachte und dort entsprechend feierte.

1. Buchen, 19. Juni. (Obenwälder Chronik.) Das Eröffnungsfest des Kleinkaliber-Schützenvereins Hainstadt wurde unter starker Beteiligung abgehalten. Als eine der nächsten Aufgaben, der Stadtverwaltung Walldürn wird in der neuen Siedlung die Kanalisation gebaut werden. Außerdem soll die untere Vorstadt durch Anlage von Vorgärten verschönt werden...

1. Mosbach, 19. Juni. (Kurze Nachrichten vom Bezirk.) Der einzige noch in Haffenhardt lebende Veteran von 1870/71, Landwirt Andreas Schneider, konnte seinen 88. Geburtstag feiern. Ebenda begeht der Ortsverband des Reichskriegerbundes (Kuffhäuser) am 28. Juni sein 50. Gründungsfest, mit dem die Weihe einer neuen Fahne verbunden ist...

der Gefahr des Ertrinkens. — In Derschhefflenz wurde die Sonnenwirtin, Witwe Häfner, die das Alter von fast 81 Jahren erreichte, unter zahlreicher Beteiligung von dort und Umgebung zur letzten Ruhe beigesetzt.

1. Sulzfeld, 19. Juni. (90 Jahre Radfahrerverein.) Am Samstag und Sonntag begeht hier der Radfahrerverein „Germania“ sein 90jähriges Bestehen. Auf dem Sportplatz, der als Festplatz hergerichtet ist, wird auf einer eigens errichteten Bühne durch Badisch-pfälzische Meister Kunstfahrten vorgeführt.

1. Boxberg, 20. Juni. (Goldene Hochzeit.) In Hohenstadt feierten Michael Adam Keller und Frau das Fest der goldenen Hochzeit. Da Keller Ehrenmitglied des Gesangsvereins ist, brachte dieser dem Jubelpaar ein wohl gelungenes Ständchen dar.

1. Baden-Baden, 18. Juni. (40jähriges Dienstjubiläum.) Der in den badischen Musiker- und Dirigentenkreisen wohl bekannte Musikdirektor Otto Schäfer, Chordirigent des Männergesangsvereins „Niederkrantz Frohsinn“ in Baden-Baden und vereideter Männergesangsvereine der Umgebung und Chordirektor des bekannten Cäcilienvereins der Stiftskirche Baden-Baden, kann am 19. Juni sein 40jähriges Berufs Jubiläum feiern. Am 7. Juli kann er außerdem sein 60. Weigenfest begehen.

1. Rehl, 18. Juni. (Auszeichnung.) Der Kreisvorsitzende des Kleinkalibersportverbandes Kreis Hanauerland, Herr Peter Wils, Legaleiter erhielt für seine Verdienste um den Kleinkalibersport vom Verbandsvorsitzenden die Auszeichnungsmedaille mit Eichenlaub verliehen.

1. Marlen (Amt Offenburg), 19. Juni. (Pflöchlicher Tod.) Die 88 Jahre alte Ehefrau des Landwirts und Gemeinderates Johann Berl stürzte sich beim Heimgang plötzlich in einen Graben und wurde an einem nahen Graben sich ertränken. Dabei scheint sie von einem Schlaganfall betroffen worden zu sein, wodurch sie kopfüber in den Graben stürzte. Bis Hilfe herbeikam, war der Tod schon eingetreten.

1. Rheinbühlensheim, 19. Juni. (Todesfall.) Im Alter von 44 Jahren verstarb hier der Landwirt und Seegrashändler Hermann Wendling. Ein langwieriges Magenleiden zwang ihn, das Krankenhaus aufzusuchen, doch auch hier sollte ihm keine Besserung werden. Im blühenden Mannesalter hat ihn der Tod hinweggerafft. Er ruhe in Frieden!

1. Schmieheim (bei Zaher), 19. Juni. (94jährig gestorben) ist die älteste Einwohnerin von hier, Frau Magdalena Böhrle, nachdem erst vor einigen Wochen die Tochter ihr im Tode vorangegangen ist. Die ehrwürdige Greisin war bis zum letzten Augenblick bei vollem Bewußtsein und hat bis zuletzt an allen Geschäften regen Anteil genommen.

1. Herbolzheim, 19. Juni. (Arbeits-Jubiläum.) Die Werkmeister Karl Freyler und Albert Stuber können auf ein 50jähriges Arbeitsjubiläum bei den Zigarrenfabriken Arnold Schindler zurückblicken. Die beiden Jubilare erhielten aus diesem Anlaß vom Badischen Staatsministerium eine kunstvoll gefertigte handschriftliche Ehrenurkunde ausgestellt.

1. Simonswald (Amt Waldkirch), 19. Juni. (Reihenländung.) Am Donnerstag mittag wurde die Leiche des 65 Jahre alten Holzhausers Sebastian Triskler aus UnterSimonswald aus der Wildgutach gezogen. Allem Anschein nach ist der Ertrunkene auf dem Heimwege in den Gewerbestanal gefallen, dabei ertrunken und bis in die Wildgutach getrieben worden.

1. Mundelfingen, 19. Juni. (Beschädigte Straße.) Die ins Butachtal führende Verkehrsstraße Donaueschingen-Bonnendorf ist unterhalb der ersten großen Kurve zwischen Mundelfingen und der Butachmühle in einer Länge von 10 Metern abgerutscht. Die Abrutschungsstelle ist von der Straßensperre gut gekennzeichnet, so daß für den Fahrzeug- und Fußgängerverkehr keine Gefahr besteht.

Heidelberger Kulturfragen auf der Landespressekonferenz.

Karlsruhe, 18. Juni. Die in großer Zahl zur Landespressekonferenz am Donnerstag erschienenen Schriftleiter hörten zuerst einen Bildvortrag eines Vertreters des Volksbundes für deutsche Kriegsgräberfürsorge, worin die bisherigen Leistungen aufgezeigt, zugleich aber auch darauf hingewiesen wurde, wie die Arbeiten des Volksbundes noch keineswegs abgeschlossen sind, vielmehr noch viel zu tun ist, um auf diesem ethischen Gebiet alle Wünsche und Erwartungen zu erfüllen, die das deutsche Volk seinen um des Vaterlandes Ehre Gesessenen schuldig ist.

In eingehender Weise wurden hierauf die Schriftleiter über Ziel und Aufgabe des kulturpolitischen Arbeitslagers der Reichsjugendführung in Heidelberg unterrichtet. Dieses Lager, über das in den letzten Tagen in der Presse bereits der Grundgedanke niedergelegt war, wird für die jungen künstlerisch und geistig schöpferischen Menschen unserer Zeit zu einem Begriff werden, weil es der Ausdruck einer neuen Haltung dieser Menschen ist, weil diese in ihm bewußt unter das Geßel der Gemeinschaft gestellt werden und die gleiche soldatische Erziehung und Disziplin durchmachen, wie jeder junge Nationalsozialist. Die junge Generation, die durch die Erziehungsarbeit der Hitlerjugend gegangen ist, will auch auf den künstlerischen Menschen den Grundlag der Totalität angewendet wissen. Die Jugend ist gar nicht so verständnislos für kulturelle Fragen und für Dinge, die in das Reich der Kunst hinein gehören, sie hat nur zu oft kein Verständnis zu den Menschen, zu den „Künstlern“, die sich als die besten Hüter des deutschen Kulturlebens aufspielen. Der Künstler darf sich heute nicht mehr von seinem Volk absondern. Sein Schaffen muß die künstlerische Gestaltung eines großen Gemeinschaftslebens sein. Die Hitlerjugend will mit ihrer Erziehungsarbeit nicht nur den politischen und soldatischen Menschen erlassen, sondern auch den künstlerisch und geistig Tätigen. Das ist der Sinn ihrer alljährlichen kulturpolitischen Arbeitslager.

Pa. Zander teilte dann im Anschluß an diese seine hier kurz wiedergegebenen Darlegungen mit, daß bei dem Heidelberger Arbeitslager der Reichsjugendführung vom 1. bis 16. Juli ein Vorlager alle die Persönlichkeiten zusammenfassen und vorbereiten wird, die auf den einzelnen Gebieten der Politik, der Kunst, der Wissenschaft usw. irgendwie richtunggebend sind. Diese so vorbereitete Gemeinschaft bilde den Kern des zweiten eigentlichen Hauptlagers. Neben dem größeren Mitarbeiterkreis des Kultur- und Rundfunkamtes und der HJ-Führer und BDM-Führerinnen, und neben einem Teil der aktiven Führerschaft nehmen auch auslandsdeutsche Kameraden sowie einige ausländische Jugendführer an dem Lager teil.

Im folgenden hörten die Schriftleiter zwei Vorträge über die Heidelberger Ausstellung „Verständnis und Aufgab“. Oberbürgermeister Dr. Reinhaus und Dr. Reunoldt legten dar, daß die Heidelberger Ausstellung bewußt keine lädenlose historische Schau darstelle, sondern nur das aus Vergangenheit von Stadt und Landschaft darstelle, was triebkräftig erscheine und auf Gegenwart und Zukunft Bezug nehme. Die Ausstellung wird in mehrere Gruppen unterteilt: „Heiliger Berg“, Universitäts-, volksnahe Kunst und Wissenschaft, sowie Förderung und Aufbau.

Reichsjugendleiter Hadamowski in Singen.

Singen a. S., 19. Juni. Reichsjugendleiter Hadamowski war am Freitagabend bei einer großen Feierstunde der Eilen- und Stahlwerke zugegen, auf der die ganze Belegschaft versammelt war. Im Mittelpunkt der Feierstunde stand ein instruktives Referat des Reichsjugendleiters, das mehrmals von starkem Beifall unterbrochen wurde. Musik- und Gesangsvorträge der Werkkapelle und der Werkchöre umrahmten die Feier.

Schleussner OLYMPAN Schleussner der neue hochempfindliche FEINKORN Film

Besuch der Theaterakademie in Detigheim.

Detigheim, 19. Juni. Einen freundigen Besuch empfing das Volkstheater Detigheim in der Akademie des Badischen Staatstheaters, die auf einer kleinen Studienfahrt im Künstlerdorf eintraf. Unter Leitung von Bühnenbildner Emil Burthardt und Dr. Reßler besichtigte die Künstlergar unter der ausführenden Führung von Geisler, Paul Saier, der die Gäste herzlich willkommen hieß, die Detigheimer Bühnenanlage.

Badischer Schuhmachertag.

Baden-Baden, 20. Juni. Am 28. Juni findet im Rathaus in Baden-Baden die Tagung des „Badischen Bezirksverbandes des Schuhmacherverbands“ statt. Die Tagung ist verbunden mit einer Ausstellung „Schuhmacherverband — Volksgesundheits“, die ab 27. Juni auf der Dauer von 14 Tagen in den Terrassenräumen des früheren Hotels Lehmer öffentlich zugänglich sein wird.

Scherzheim (bei Rehl), 18. Juni. (94 Jahre alt.) Der zweitälteste Hanauer, Altbürgermeister und Kaufmann Friedrich Zimpfer feierte seinen 94. Geburtstag. Er bringt seinen Lebensabend im Altersheim in Korf.

Einbach (b. Hausach), 19. Juni. (Sturz von der Heubühne.) Der verheiratete Tagelöhner Andreas Kern stürzte am Mittwochabend von der Heubühne. Schwere Verletzungen machten eine Entlieferung in das Krankenhaus Hausach notwendig.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Stuttgart).

Warmes Wochenende.

Süddeutschland befindet sich im Uebergang zwischen dem über Skandinavien liegenden Hochdruckgebiet und einem Tief über Südosteuropa. Dies bedingt bei uns die Fortdauer der hochsommerlichen warmen Witterung. Erst später ist wieder zunehmende Gewitterneigung wahrscheinlich, da in der Höhe aus Süden allmählich feuchte Luft vordringt. Wetterausblick für Sonntag, den 21. Juni: Südliche bis östliche Winde, zunächst heiter und sehr warm. Später wieder Neigung zu örtlicher Gewitterbildung.

Table with 2 columns: Location and Weather/Height data. Locations include Waldshut, Rheinfelden, Freisach, Rehl, Karlsruhe-Maxau, Mannheim, and Camb.

Atelier und Leinwand

Film-Beilage der Badischen Presse

Die deutsche Shirley Temple:

Eine Kinderstimme macht ihr Glück.

Durch gute Schulzeugnisse zum Film. — Klein Carmen spricht, singt und tanzt.

Wenn der beliebteste Filmstar der Welt, die siebenjährige Shirley Temple, auf der Leinwand deutsch spricht und singt, so hat die Sache einen Haken. Wie fast alle ausländischen Filme, werden auch die des kleinen Vokentöpfchens von deutschen Schauspielern nachgesprochen, „synchronisiert“. Das hört sich nun leichter an, als es getan ist. Denn das amerikanische Filmkind hat nicht nur eine riesige Gage, sondern auch eine sehr eigenwillige Stimme. Und dazu ein geeignetes deutsches Double zu finden — die Filmleute wissen davon ein Vieles zu sagen! Kinder, die zum Film wollen, gibt es eine ganze Menge, und auch Eltern, die ihre Kinder für geborene Schauspieler halten. So ist es nicht weiter erstaunlich, daß man sich nicht vor Angeboten retten konnte, als die Absicht bekannt wurde, die Temple-Filme zu synchronisieren. Aber das Mikrophon ist unerbittlich; es hat auch vor noch so zärtlichen Mädchenstimmen und ruhmbegierigen Eltern nicht den geringsten Respekt. So mußten mehr als 400 Kinder als ungeeignet wieder nach Hause geschickt werden. Shirley Temples Stimme schien unachahmbar...

Da entdeckte man eines Tages durch Zufall in der Berliner Komischen Oper ein kleines sechsjähriges Mädchen, Carmen Lahrmann, dessen Stimme nicht nur derjenigen Shirley's ähnelte, sondern dessen ausgezeichnete Schulzeugnisse auch der beste Beweis für die so notwendige schnelle Auffassungsgabe waren. Man holte die Kleine vors Mikrophon, ließ sie sprechen, singen und lachen — und dann hörte man mit lautem Bums einen schweren Stein vom Herzen einiger Filmleute fallen. Doch merkwürdig, gerade das, was die Lehrerin im ersten Zeugnis trotz aller guten Leistungen Carmens zu tadeln gehabt hatte, gereichte der Kleinen nun zum Vorteil. Dort steht nämlich zu lesen: „Carmen ist ein aufgewecktes Kind, begreift alles sehr schnell und ist außerordentlich aufmerksam, nur müßte sie bedeutend lauter sprechen.“

Der Tenor in Nöten.

Es ist gut, daß Carmen dieser Aufforderung als wirklich einzigen Ungehorsam nicht Folge geleistet hat. Denn gerade die Zartheit ihres Kinderstimmchens gab den Ausschlag, daß sie zur deutschen Sprecherin der Shirley Temple-Rollen wurde. Nur war die kleine Amerikanerin für sie beim Beginn ihrer Tätigkeit ein vollständig unbekannter Begriff. So ist es gar nicht verwunderlich, daß Carmen ihre Mutter beim Besuch des Films „Lachende Augen“ fragte: „Sag mal, ist Shirley Temple der Mann hier auf dem Bild mit dem Schnurrbart?“

Als Carmen Lahrmann dann in „Lodentöpfchen“ die Rolle Shirley Temples sprach, regte sich in ihrem kleinen Herzen eine große Liebe zu ihrem berühmten Vorbild drüben in U.S.A. Ueber dem Bettchen hing bald ein Bild Shirleys und auch sonst wurden überall in der elterlichen Wohnung die Wände mit Bildnissen des amerikanischen Vokentöpfchens dekoriert.

Erstaunlich ist nur, wie dieses kleine deutsche Mädchel Schule und Filmarbeit so gut zu verbinden weiß. Ueber 100 Stunden verfaumt, ist fast auf jedem Zeugnis zu lesen, die aber sonst nur die besten Noten aufweisen. Dabei ist das „Synchronisieren“ beileibe nicht ihre einzige „Nebenbeschäftigung“. Große und kleine Rollen beim Theater werden mit Ernst und bewundernswürdiger Einfühlungsvermögen von ihr gespielt, in einem großen Berliner Theater führte sie vor kurzem eine Tanznummer mit ihrer Schwester auf und hat es sogar in der Komischen Oper fertig bekommen, durch drollige Improvisationen in ihrer Ansage eine Pause zu überbrücken,

die dadurch entstanden war, daß Louis Graveure den Krug zum Auftritt nicht zeitig genug zubekommen konnte. Ein Bild mit eigenhändiger Unterschrift des Kammerlängers zeugt noch heute von der Dankbarkeit für diese „Rettung“.

Die Armbanduhr aus U.S.A.

Auch Shirley Temple zeigte sich ihrem zweiten „Ich“ erkenntlich. Deutsche und englische Kinderbriefe gingen über den Ozean, und nach der Fertigstellung der deutschen Fassung des Films „Lodentöpfchen“ erreichte eines Tages die kleine Carmen ein Päckchen, das, von zarten Kinderhänden aufgeschürt, eine goldene Armbanduhr zum Vorschein kommen ließ mit der eingravierten Aufschrift „Meiner kleinen deutschen Kollegin: Shirley Temple“.

R. B. Road, der deutsche Dialogregisseur, ist des Lobes voll über die Leistung der Zehnjährigen. Zwar weiß sie mit der Aufforderung „betonen“ nicht viel anzufangen, doch erreicht das Wort „Kopfsneider“ bei ihr dieselbe Wirkung. Stundenlang, selbst noch in der Pause, sitzt sie über ihrem Text, lernt, spricht leise vor sich hin und begnügt sich nicht nur mit ihrer eigenen Rolle, sondern lernt die der anderen Sprecher gleich mit.

Besonderes Vergnügen bereitet es ihr, wenn ihre Rolle Gesangszenen enthält. Zum Singen gehört das Tanzen. Und so ist Carmen bei einem Tänzer in der Schule und lernt da Steppen. Doch wenn die Arbeit getan ist, dann braucht Klein-Carmen zum großen Glück nichts weiter als ein paar kleine Wellenfische, ein Händchen und ein Spieltäschchen, genau wie ihr amerikanisches Vorbild.

Die Kehrseite des Ruhms.

Der einsame Filmstar — Clark Gable auf vergeblicher Brautschau.

Clark Gable, der berühmte, auch in Deutschland beliebte amerikanische Filmdarsteller, will sich verheiraten, aber der Mann, dem Millionen Mädchenherzen zufliegen, erklärt, er fände trotz all seiner Bemühungen nicht die Frau, die er sich wünscht.

Es klingt wie eine Ironie des Schicksals, daß der Mann, dessen Bild hunderttausende Jungmädchenzimmer in allen Ländern der Erde schmückt — Clark Gable-Photographien haben bis heute eine Auflage von 121 Millionen Exemplaren! — erklärt, er könne keine passende Frau finden. Zweimal war der Filmschauspieler bereits verheiratet, zweimal mit einer Frau, die zehn Jahre älter war, als er selbst. Nun ist Clark Gable 37 Jahre alt und lehnt sich, wie er selbst sagt, nach der dritten und letzten Mrs. Gable.

„Man wird vielleicht sagen“, schreibt Mr. Gable in einer amerikanischen Sonntagszeitung, in der er keinen Stolz-Geizhals veröffentlicht, „ein Mann, der zweimal geschieden wurde, ist unverträglich, er verdient es nicht, daß man ihn bemitleidet. Aber als ich 1922 meine erste Frau kennen lernte, war ich ein junger Dachs von 22 Jahren, der auf einer Wanderfahrräder schlechtes genug den ‚Hamlet‘ und den ‚Don Quixote‘ mimte. Später fand ich eine Anstellung als Kontrolleur in einer Telefongesellschaft und mein erster Dienstdienst führte

mich zufällig zu Mrs. Josephine Dillon. Sie nahm sich meiner an, gab mir dramatischen Unterricht und wurde ein paar Wochen später meine Frau. Josephine und ich sind heute noch gute Freunde, wenn auch die Ehe an dem großen Altersunterschied scheiterte. Sie ist eine der ersten Schauspiel-Lehrerinnen von Hollywood, und viele Weltberühmte verdanken ihr die tadellose Aussprache und den Bühnenschliff. Dennoch kann man meiner Meinung nach auch mit einer Frau, die älter als der Mann ist, sehr glücklich sein.“

„Auch meine zweite Frau, Mhea Langham, war zehn Jahre älter als ich. Sie hat mich verlassen, weil sie das Gefühl, in dem ich arbeiten und leben muß, nicht ertrug. Wir wären heute noch glücklich miteinander, hätte sie sich in Hollywood heimisch fühlen können. Aber es lag eine Welt zwischen mir und ihr. Mhea konnte sich mit dem Leben in der Arbeitswelt hölle Hollywood niemals ausfinden, unsere Feste waren ihr zu laut, unsere Tage zu abgehebt, unsere Frühlingsvilla zu überladen. Sie hat recht gehabt — auch ich nehme mich oft aus diesem Trübel heraus nach jener Einfachheit, aus der ich mich emporgelungert und emporkämpft habe. Aber das Leben ist härter als die Wünsche. So sind wir auseinandergegangen.“

„Und nun? Seit sieben Jahren wünsche ich mir eine Frau, die zu mir paßt. Es kann auf die Dauer einen Künstler nicht befriedigen, wenn die jungen Mädchen ihm rührende Briefe schreiben und in sein bishiges Privatleben einzudringen versuchen. Ich kämpfe zugleich um ein kleines privates Glück, das unabhängig ist von Kunst und Beruf. Wie diese Frau, die ich mir wünsche, aussehen soll? Es ist so schwer zu sagen. Sie müßte in einer Welt leben, die nichts mit meinem Beruf zu tun hat und mich doch nicht entfremdet. Sie dürfte vom Film nichts verstehen und nie ein Kino besuchen, sie sollte nicht zu jenen Damen gehören, deren Bilder man in den Zeitschriften sieht und deren Kleiderformen die Welt beschäftigen. Sie soll verbunden sein mit der Natur und in ihren Mann nicht einen Filmhelden sehen, sondern einen einfachen Menschen. Für diese Frau, die ich noch nicht kenne, aber die ich zu finden hoffe, will ich nicht der Filmdarsteller Clark Gable sein, sondern nur der Mann, der Zuflucht sucht aus einer Welt des Scheins in eine Welt des echten Fühlens.“

Buntes Film-Allerlei

Der erste Gewitterfilm wird gedreht. Professor Mügge vom Wetterdienst Frankfurt a. M. dreht gegenwärtig seinen neuen Wolkenfilm „Wetter des Sommers“. Zu diesem Zweck wurde auf dem Dach der Wetterwarte ein Hochstuhl errichtet, auf dem die Kamera wetterfest und windfester aufgebaut wurde. Der Film wird alle nur denkbaren Wolkenbildungen bringen, angefangen von den zartesten im blauen Himmel stehenden Zeichnungen bis zum stürmischen Gewitter. Der Film wird die Entstehung eines Wolkenbruchs, den legenden, vom Wind zerstückten Regen zeigen, ferner sollen auch Blitze aufgenommen werden und zwar neben den verhältnismäßig leicht photographierbaren Nachblitzen auch die Tagesgewitter, deren Aufnahme bisher noch niemals geglückt ist. Die ständige Bewegung der Wolkenmassen, deren Aufnahme oft Stunden in Anspruch nimmt, wird mit dem „Zeitraffer“ gefilmt. Auch für den Wissenschaftler ist der Film von größter Bedeutung, da noch niemals Wettervorgänge mit solcher Genauigkeit beobachtet worden sind und der Filmstreifen Dinge enthält, die man bis dahin nicht wußte. Prof. Mügge hat bereits einen Wetterfilm gedreht, der die Herbstwetter behandelt und der gegenwärtig bei der Reichsstelle für Unterrichtsfilm vorliegt.

„Madame Polenka“ wird verfilmt. Die Tobisfilmproduktion plant die Verfilmung des Lustspiels „Madame Polenka“. Die Hauptrolle wird Ida Wüst verkörpern, die seinerzeit schon mit großem Erfolg die Rolle im Bühnenwerk gespielt hat. Neben Ida Wüst werden Heinz Salfner und Inge Vif mitwirken. Die Musik schrieb Peter Kreuder.

Amerika bereitet abessinische Kriegsfilme vor. Die amerikanische Filmindustrie beschäftigt, in nächster Zeit eine Anzahl abessinischer Kriegsfilme herzustellen. Eins der vielen Filmmotive, an deren Ausarbeitung man gehen will, ist das Leben Bill Barbers, des Journalisten aus Chicago, der als einer der Ersten den Negus interviewt hatte und schließlich den Tod in Addis Abeba fand. Ein zweiter Entwurf, von dem man sich großen Erfolg verspricht, ist die Belagerung der amerikanischen Gesandtschaft durch die nach der Flucht des Negus entsefelten Horden, die den amerikanischen Gesandten zum Selben machte. Die Hauptrolle des ersten Films wurde Gene Raymond übertragen, während den amerikanischen Konsul voraussichtlich William Hull verkörpern wird.



Karin Hardt in dem FDF-Film der Terra „Liebeserwachen“. Mater: Terra-Film.

Ihr größter Wunsch aber ist, Shirley Temple einmal selbst zu besuchen und ihr sagen zu können: „Du Shirley, wollen wir zusammen mit dem kleinen Pony spielen?“ — — — — — Dann wären zwei kleine Menschen restlos glücklich, die den Kinobesuchern zweier Welten mit einem Gesicht, aber zwei verschiedenen Sprachen für ein paar Stunden Freude schenken.



Richard Romanowsky, wie er lebt und lebt, in dem Gloriafilm der Tobis-Rota „Konfetti“. Photo: Tobis-Rota.



Er baut sich sein Leben auf! Gustav Fröhlich in „Die unmögliche Frau“. Mater: Tobis-Europa-Film.

Annahmestellen der erfolgr... bringenden kleinen Anzeigen...

« Kleine Anzeigen »

Anzeigenpreise für kleine Anzeigen von Privaten...

MITTEILUNGEN DER NSDAP.

(Amtl. Veröffentlichungen entn.) Deutsche Arbeitsfront, Kreisverwaltung...

Amtliche Anzeigen

(Amtl. Bekanntmachung entn.) Etagenfein. Die Gemeinde Gaggenheim...

Ettlingen

Seegras-Versteigerung. Die Stadt Ettlingen versteigert...

Jöhlingen

Verkauf einer Brückenwaage. Die Gemeinde Jöhlingen...

Karlsruhe

Bekanntmachung. Die Bad. Gesellschaft für soziale...

Rechnungen

und alle übrigen Drucksachen f. Post- u. Bahnverlad...

Zur Einmachzeit!

- Kristallzucker, Grießbratfinadenzucker, Plattenzucker, Roter Zucker...

2 und 3 Zimmer Neubauwohnungen. ab 67.50 bzw. 65.-, eingerichtete Bäder...

Alle Farben-Lacke. West-Farbenhaus Luipold. Ecke Körner- u. Solfenstraße...

Interieren hat großen Erfolg! Baden. Räder aller Bauart...

Zu vermieten. 4-5 Büro- oder Geschäftsräume. Karlsruh. 15, sofort zu verm.

Schöne Wohnung. b. 5 Zimm., Küche, Bad, Wasserlosetz...

Herrenabf. 2-3-Z-Bohn. auf 15. Juli zu vermieten...

Möbelwagen. b. Mänsen, Augsburg, Wm, Entgang...

Dauermieter. findet gutes Heim auf sofort od. spät.

Zimmer. finden Sie durch meine kleine Anzeige...

Zufall! 4 Zimmer-Wohnung zum 1. Juli. Heimat AG. Dammerstockstr. 18

Große helle Räume. für Werkstatt oder sonstigen Betrieb. Unterstell räume...

Große helle Räume. für Autos. großer, massiver Keller...

Männlich. Heimarbeit verlangt. Dresden I 66.

Personal. finden Sie durch meine kleine Anzeige...

Auto-Artikel. gef. gef. Verkauft, wiefind. Jeder Autofahrer...

6-8 Zimmerwohnung od. entsprechende Villa. neuzeitlich eingerichtet...

Umzüge. Stadl-u. Ferntransp. jed. Art. Expedition...

Mietgesuche. Ich such. Konditor, mit Kochkenntnissen...

23.-Wohnung. zum 1. August oder 1. September...

Frau. sucht hier od. auswärts Stelle im Haushalt...

II. Dekorateur. möglichst per 1. August oder 1. September...

Bezirksvertreter gesucht. für meine bekannte Qualitäts-Kaffee...

Ernst Henkels. Rasierklaffenfabrik Solingen-Ohligs.

Vertretung. gegen Provision für neuen Verstoff zu vergeben...

Offene Stellen. Stoff-Vertreter resp. Reisender...

Weiblich. Gehtet werd. tüchtige, redewandige Damen...

Hausmädchen. gesucht auf 1. Juli 1936.

Mädchen. das suchen wir in kleineren Haushalt.

Mädchen. für Hausarbeit und Servieren.

Mädchen. für alle Hausarbeit tagelöhner gesucht.

Monatsfrau. aus Mädchen, für einige Zeit, vornehmlich...

Generalvertretung. für eine sensationelle Erfindung auf dem Gebiete der Sch...

Vertreter. 1. Besuch der Häuser u. Saramagazine...

Verkäuferin. für die Abteilung Kleider- und Seidenstoffe...

II. Dekorateur. möglichst per 1. August oder 1. September...

Bezirksvertreter gesucht. können regeln u. sich, ohne Miß...

Ernst Henkels. Rasierklaffenfabrik Solingen-Ohligs.

Vertretung. gegen Provision für neuen Verstoff zu vergeben...

Offene Stellen. Stoff-Vertreter resp. Reisender...

Weiblich. Gehtet werd. tüchtige, redewandige Damen...

Hausmädchen. gesucht auf 1. Juli 1936.

Mädchen. das suchen wir in kleineren Haushalt.

Mädchen. für Hausarbeit und Servieren.

Mädchen. für alle Hausarbeit tagelöhner gesucht.

Monatsfrau. aus Mädchen, für einige Zeit, vornehmlich...

Monatsfrau. aus Mädchen, für einige Zeit, vornehmlich...



Sie fragen: Womit wird man Hühneraugen los? Alle antworten: ganz bestimmt mit dem bewährten Lebewohl-Plaster!

Südwestdeutsche Industrie- u. Wirtschafts-Zeitung

Der Aufschwung der ausländischen Flugzeugindustrie.

Die Entwicklung vor allem in England und den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Die Flugzeugindustrie tätig, verglichen mit anderen Gewerbezweigen, in allen Ländern vergleichsweise geringe Umsätze und beschäftigt in der Regel weit weniger Arbeiter als die Kraftfahrzeugindustrie. Trotzdem ist eine Darstellung ihrer Entwicklung von besonderem Reiz. Einmal handelt es sich hier um eine typische „neue“ Industrie, die noch im Jahre 1913 kaum vorhanden war. Zum anderen gewinnt die Flugzeugindustrie im Rahmen der Weltwirtschaft ständig an Bedeutung. In seinem neuesten Wochenbericht stellt das Institut für Konjunkturforschung die Entwicklung vor allem der britischen und der amerikanischen Flugzeugindustrie dar. Beide Länder zusammen mögen etwa die Hälfte der Weltproduktion und etwa zwei Drittel des Welthandels in Flugzeugen umfassen. Die Beschäftigung der ausländischen Flugzeugindustrie hat sich in den letzten Jahren kräftig belebt.

Die Vereinigten Staaten von Amerika haben im vergangenen Jahr 1568 Apparate erzeugt gegenüber nur 1057 Flugzeugen im Jahr 1935. Die Erzeugung Großbritanniens für 1935 kann auf mindestens 1400 bis 1500 Apparate veranschlagt werden (1933: 1100). Im neuen Jahr hält die Zunahme der Umsätze an. Teile der amerikanischen Flugzeugindustrie klagen über Facharbeitermangel. In Großbritannien ist die Entwicklung ganz ähnlich.

Der Aufschwung der Flugzeugproduktion hängt zum Teil sicher mit dem Ausbau des Luftverkehrs zusammen: In führenden Ländern sind die Beförderungsleistungen der Zivilflotten gestiegen; diese Verkehrsansammlung hat den Bedarf an Passagier- und Transportflugzeugen erhöht. Ohne Zweifel spielen aber auch die Bestellungen auf Militärflugzeuge eine wichtige Rolle. Dieser Militärflugzeugbedarf geht einmal von den Ländern wie Großbritannien oder Frankreich aus, die selbst große Flugzeugindustrien besitzen. Da aber die Flugzeugherstellung große technische Erfahrungen voraussetzt, an denen es in „jungen“ Industriestaaten häufig mangelt, müssen auch die weniger industrialisierten Länder ihren Militärflugzeugbedarf vorläufig in den großen Produktionszentren decken. Zu dem steigenden Inlandsbedarf kommt so eine bedeutende Erzeugung der Flugzeugausfuhr.

Nach Angaben der Zeitschrift „Aviation“ sind die Aufwendungen für Militärflugzeuge in den Vereinigten Staaten von Amerika von etwa 15 Mill. \$ im Jahre 1933/34 auf 30 Mill. \$ im Jahre 1934/35 gestiegen; die gleiche Quelle rechnet im Fiskaljahr 1935/36 mit etwa 35 Mill. \$, im Fiskaljahr 1936/37 sogar mit über 60 Mill. \$. In Großbritannien sind die Ausgaben für die Luftwaffe, die 1935 insgesamt 27,5 Mill. £ betragen, für 1936 auf 30 Mill. £ veranschlagt worden. Dabei

wurde gleichzeitig für das laufende Jahr ein Zubehörsbedarf in Höhe von 10 Mill. £ angefordert. Frankreich hat im Jahre 1935 für seine Luftwaffe im ordentlichen Haushalts 903 Mill., im außerordentlichen Haushalts 1450 Mill. Frs. vorgesehen; die Herstellungskapazität der Flugzeugwerke soll beschleunigt vergrößert werden.

In Gold gerechnet stellte sich die Weltausfuhr von Flugzeugen einschließlich Teilen usw. im Jahre 1935 auf gut 100 Mill. M.M.; das bedeutet gegenüber 1934 eine Zunahme um rund 16 %, gegenüber 1933 sogar um 42 %. Während der gesamte Weltmarkt (alle Waren) im vergangenen Jahr den Stand von 1919 noch um 46 % unterschritt, ist der Flugzeugexport gleichzeitiger um rd. ein Sechstel höher gewesen als zur Zeit der letzten Hochkonjunktur.

Die Mai-Bilanzen der Banken.

Der Zusammenfall des Mai-Altimo mit dem Pfingstfest hat auf die letzten ermittelnden Mai-Bilanzen der monatlich berichtenden Kreditinstitute einen offensichtlichen Sonderreiz ausgeübt, der sich mit den Auswirkungen des gegenwärtigen Hochstandes der Wirtschaftstätigkeit überlagert. Während die provinziellen Kreditinstitute im Zusammenhang mit dem besonderen Finanzierungsbedürfnissen des Mai-Altimo fast bei den Berliner Großbanken unterhaltenen Guthaben in noch härterem Umfang abdiminuiert haben, als dies bereits in den Vormonaten der Fall war, haben sich die Zunahme bei den eigentlichen Kreditinstituten wieder in erheblichem Umfange fortgesetzt. Bei einer Verminderung der Einlagen von Kreditinstituten um 51 Mill. M. betrug bei den Berliner Großbanken der Zugang aus den Konten der sonstigen Gläubiger 74 Mill. M. Dieser Zugang macht sich insbesondere bei den jederzeit fälligen Geldern bemerkbar, während die fälligen Guthaben unter dem Einfluss der Zurückzahlung von Guthaben sich bei der Höhe von 15 Mill. M. vermindert haben. Im Rahmen dieser Gesamtentwicklung sind jedoch die mit Pfingsten 31 Monate einbelegten Guthaben um 32 Mill. M. gestiegen (hierbei bei der D-Bank allein um 25 Mill. M.). Dieser Zugang in Verbindung mit dem weiteren Anstieg der Spareinlagen zeigt deutlich, dass die echte Depressionsbildung weitere Fortschritte macht. Die gleiche Entwicklung ist bei sämtlichen übrigen Bankengruppen zu beobachten.

Auf der Anlageseite hat die bereits in den Vormonaten an der Entwicklung der Kreditinstitute festzuhebende Form in weicher die Wirtschaft nun ihren Schwung best. früheren Umläufen angenommen. Wenn auch im Hinblick auf die härteren Verhältnisse von Solawechseln der Goldkreditanstalt sich die Wechselbestände der Großbanken per Saldo um insgesamt 38 Mill. M. vermindert haben, so läßt sich doch der Anstieg der Einlagen der Sparbanken beträchtlich steigern. Die längerfristigen Wechselbestände aufgenommen haben, mit denen namentlich die öffentlichen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen finanziert werden. Die öffentliche Entwicklung läßt sich aus den allen übrigen Bankengruppen verfolgen. Der harte Rückgang der rediscontierbaren Wechsel hat dabei

Deutscher Brauertag 1936.

In der im Rahmen des Deutschen Brauertags 1936 in Eisenach am Freitag abgehaltenen Mitgliederversammlung der Wirtschaftsgemeinschaft Brauerei sprach als erster Vortragender Reichsbankdirektor und Generalreferent im Reichswirtschaftsministerium Rudolf Brinmann über „Grundzüge der deutschen Exportpolitik“. Der Vortragende behandelte zunächst die Gesamtsituation des Welthandels und sprach insbesondere über die Lage, in der sich Deutschland infolge der Verhältnisse auf dem Weltmarkt befindet. Der Vortragende zeigte dann an einer Reihe von praktischen Fällen die handelspolitischen Demurrancen auf, die vom Protektionismus, sowie der Abhängigkeit vom Weltmarkt, insbesondere von den Einfuhrbeschränkungen, her zu erwarten sind. Er betonte, dass die deutsche Exportpolitik im Interesse der Wirtschaft der deutschen Wirtschaft für eine Reihe von Fällen der Praxis geeignete Einzelmaßnahmen.

Anschließend sprach Prof. Dr. Wissemann, Direktor der Wirtschaftshochschule Berlin über „Freiheit der Wirtschaft und Planwirtschaft“. Hierauf nahm der Leiter der Wirtschaftsgemeinschaft Brauerei, Dr. Röhmer, das Wort zu einem Vortrag über „Sonne und Schatten des Brauwesens“. Dr. Röhmer betonte die Einflüsse der Wirtschaft der deutschen Brauwirtschaft, ein tätiges und nütliches Glied im nationalsozialistischen Wirtschaftsstaat zu sein, und knüpfte dann an die Ausführungen von Reichsbankdirektor Brinmann an.

auch die bankmäßige Liquidität der Berliner Großbanken von 40,9% auf 38,7% herabgedrückt, auf einen Satz, der allerdings noch beträchtlich über der im Reichsgesetz über das Kreditwesen vorgeschriebenen Höchstmengens von 30% liegt. Die Liquidität der Banken ist daher noch nie vor einer so hohen Gleichzeitigkeit bei den Vormonaten so erhebliche Rückgänge der Wirtschaftstätigkeit und nicht annähernd mehr in dem gleichen Umfange fortgesetzt. Bei den Berliner Großbanken ist im Gegenteil ein Zugang an Krediten zu verzeichnen, der sich per Saldo auf 10 Mill. M. beläuft. Dieser Saldo schließt eine Sonderentwicklung bei der D-Bank ein, bei der sich die sonstigen Leistungen um 24 Mill. M. erhöht haben, während die bei den übrigen Großbanken weiterhin einen leichten Rückgang verzeichnen. Auch bei den Provinzialbanken hat sich die Schuldentilgung im Umfang von 39 Mill. M. fortgesetzt. Insgesamt gewähren die von den genannten verschiedenen Einflüssen bestimmten Mai-Bilanzen der Banken das Bild einer Kredit- und Anlagepolitik, die den Finanzierungsbedürfnissen der Wirtschaft ebenso Rechnung trägt, wie den Erfordernissen der Zahlungsbilanz. Ueber die Entwicklung bei den Girozentralen ist zu erwähnen, daß die Gläubiger bei den regionalen Girozentralen um 30,4 Mill. M. stiegen. Allein die Einlagen von Kreditinstituten, also im Wesentlichen die Sparbankentilgungen, erhöhten sich auf der fortgeführten Sparbankentilgung um 37,8 Mill. M. Im Gegensatz zum Vormonat entfiel diesmal die gesamte Kreditorenhöhung auf eine Steigerung der fälligen Guthaben und Gelder auf Kündigung, wogegen die jetzt fälligen Beiträge sich im Berichtsmonat um 2,6 Mill. M. vermindert haben. Dagegen der Kreditorenhöhung konnten die Absetzverpflichtungen, insbesondere der öffentlichen Girozentrale, weiter abgebaut werden (insgesamt minus 11,2 Mill.). Auf der Anlageseite zeigt sich keine allgemein einheitliche Entwicklung. Die Mehrzahl der Girozentralen vergrößerte ihr Wechselvermögen. Im Wesentlichen wurden die kurzfristigen Forderungen gegen Kreditinstitute bei den meisten Girozentralen herabgesetzt; „Notkreditguthaben“ wurden also zum Ankauf von Wechseln und Scheckausstellungen verwendet, a. E. aber auch in längerfristige Bankguthaben umgewandelt. Die Guthäber der Deutschen Girozentrale wurden im Berichtsmonat etwas, und zwar insgesamt um 7,2 Mill. M. vermindert. Dabei entfiel ein Rückgang von 9,5 Mill. M. allein auf die Einlagen von Kreditinstituten. Auf der Aktivseite der Bilanz zeigen sich Umänderungen innerhalb der verschiedenen Anlagearten. So erhöhte sich der Bestand an Wechseln und unverzinsten Scheckausstellungen um 78,8 Mill. M., wogegen die Wechselanlage um 85,0 Mill. M. und die Wertpapieranlage um 4,7 vermindert wurde.

Die Jung AG, Fabrik für Präzisionsapparate in Heidelberg, die Bilanz für 1935 schließt mit einem Verlust von 3164 M. ab, der auf neue Rechnung vorgetragen wird. Geschäftsbetrieb und Bilanz wurden von der Hauptversammlung einstimmig genehmigt und dem Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung erteilt.

G. O. Waier AG für Schiffahrt, Expedition und Kommission Mannheim. Die Gesellschaft berichtet über ein nicht zufriedenstellendes Betriebsjahr 1935. Die Erträge haben durch geringen Gütergang einen Rückgang erreicht, der den Betriebskosten nicht entspricht. Ebenso ist die Höhe der Abschreibungen aus dem Ertragsüberschuss und Lagerbetrieb einen starken Verschleißausgleich gegenüber dem Vorjahr erkennen. Die Niederlassung Weil (Gemeinschaftsbetrieb mit der Rheinana Schiffahrt) hat einen Gewinn von 68 904 M. (i. V. 32 363 M. Gewinn), der sich um den Gewinnvortrag auf 92 401 M. vermindert. Die 6000 genehmigte die Uebertragung von 468 Aktien à 700 M. und 157 Aktien à 1000 M. auf die Darzener Bergbau AG und Dr. Helle (Weil). Braunkohlenindustrie (Weil) neu in den AG. Als meisters Vorstandsmitglied wurde Herr Droste von der Rheinana Schiffahrt der Darzener Bergbau Dortmund bestimmt. Seit einigen Monaten habe sich das neue Geschäftsjahr etwas besser angeklungen.

Mittelschiffahrt für Tabakhandel, Mannheim-Zeidenheim. Diese mit 25 100 M. Aktienkapital ausgestattete Gesellschaft weist für 1935 41 095 (32 712) M. Bearbeitungsergebnisse und nach 2299 (2300) M. Abschreibungen einen kleinen Gewinn von 122 (175) M. aus, um den sich der Verlustvortrag auf 1067 M. vermindert. Aus dem AG ist Dr. Groß (Hamborn) durch Ausschluß ausgeschieden. Kaufmann Erich Große (Hamborn) wurde neugewählt.

Deutsche Linienwerke AG, Bielefeld. Der Aufsichtsrat der Gesellschaft hat beschlossen, der am 13. Juli stattfindenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 10% (i. V. 8%) auf das umfassende Aktienkapital für das Geschäftsjahr 1935 vorzuschlagen. Das vergangene Jahr habe einen beträchtlichen Verlust abgeworfen. Der Entschluß im neuen Jahr wird mit Zuersticht eingeleitet.

Dr. Schacht über seine Balkanreise.

Zurückweisung böswilliger Gerüchte.

Dr. H. H. Schacht, 20. Juni. Reichsbankpräsident Dr. Schacht verlas am Freitag bei dem Empfang der in- und ausländischen Presse eine Erklärung, in der er folgendes ausführte: Ich möchte ein Wort an die internationale Presse richten, da ich in einem Zeitungsbericht eine Unterstellung hinsichtlich meiner Reise gefunden habe, die eine Erwiderung nötig macht. Es scheint mir merkwürdig, daß jeder Bericht Deutschlands, die internationale Wirtschaftslage zu beleuchten, sofort mit irrenden politischen Motiven verdrängt wird. Ich möchte deshalb daran erinnern, daß Deutschland und andere Länder nicht nur für sich, sondern für die Weltwirtschaft die Ereignisse in eine internationale Situation verdrängt werden sind, die nur durch eine Erhöhung des Warenverkehrs getragen werden kann. Das ist eine Tatsache, die im Laufe der Jahre selbst in die dunkelsten Köpfe eingedrungen sein sollte. Wenn man nun jeden Bericht der Schuldnerländer durch einen gefälschten Warenverkehr ihre und ihrer Währungsfrage zu verbessern, betriffen und verdrängt, so darf ich die Genesung stellen, ob denn die Gläubigerländer bereit wären, auf ihre Schuldverpflichtungen an Deutschland zu verzichten. Eines von beiden kann man nämlich nur tun. Man kann entweder nur lazen, was sich nicht bezahlt verdienen, oder nicht Zahlung und auch nicht verdienen.

Wenn nun Deutschland sich nach Wirtschaftsverbindungen umsieht, wo die wirtschaftlichen Interessen und Absichten sich mit seinen eigenen glücklich ergänzen, so kann nur Dummheit oder Bosheit ein solches Verhalten begründbar machen oder sich gegen ein solches Verhalten wenden. Bereits aus diesen Ausführungen geht hervor, daß meine Weltreise von irrenden politischen Motiven verdrängt ist. Es war ganz selbstverständlich, daß ich in meinen Unterhaltungen mit den führenden Männern der Länder, die ich besucht habe, eine ganze Reihe finanzieller und wirtschaftlicher Fragen betrafen habe, aber weder habe ich die Absicht, wie ich in einem französischen Blatt gelesen habe, nach Ankara zu fahren, um einen Vorstoß für die Befreiung der Palästina zu machen, noch habe ich irrend politische doppeldeutige Absichten vorzutreiben. Im Gegenteil, mein Besuch geht, wie sehr mir die souveräne Autonomie anderer respektieren. Wenn es in einer gewissen Weise über vermerkt wird, daß möglicherweise die wirtschaftlichen Beziehungen, die uns mit einem Teil Europas verbinden, auch in politischer Hinsicht freundschaftlichere Beziehungen herbeiführen könnten, so möchte ich diese Art von Presse einmal fragen, ob ihr das unermesslich ist, sich mehr mit lebendigen mit dem deutschen Volke einig in dem Punkte, daß unsere politischen Beziehungen sich nach allen Richtungen hin freundschaftlich entwickeln, sogar zu den Ländern, deren Presse solche Unberücksichtigungen in die Welt legt. Und wenn diese Art von Presse der Bedeutung ist, daß wirtschaftliche Freundschaft politische Freundschaft nach sich ziehen könnte, daß sie sich daraus die logische Folgerung ziehen wird, auch für eine Ausdehnung der wirtschaftlichen Beziehungen ihrer Länder mit Deutschland zu sorgen, anstatt alle Augenblicke über und wieder zu fragen, wenn in der internationalen Wirtschaft sich irrend politische Fälschung anbaut, die vielleicht auch Deutschland angute kommen könne.

Neue Russenverträge.

Benzol-Verband kauft Umschlagläger der Derunaph.

Die jetzt offiziell bekämpft wird, hat der Benzol-Verband in Rom, der Anfang dieses Jahres zusammen mit seinen Geschäftsfreunden die Derop, die Kleinvertriebsorganisation für russische Erdölprodukte in Deutschland, käuflich erworben hat, nunmehr auch einen Teil der Umschlagläger der Derop-Russischen Handels AG (Derunaph) Berlin, durch Kaufvertrag von der Altonaerischen Vereinigung für den Export von Rohöl und Rohölprodukten (Gesellschaft Export) in Moskau übernommen. Dem Vernehmen nach besteht seitens der Derunaph die Absicht, sich vom deutschen Markt zurückzuziehen. Danach würde die neue Transaktion des Benzol-Verbandes die Bedeutung haben, daß sich damit die Russen der direkten Einfuhr aus den deutschen Exportmärkten begeben. Die Uebernahme von Umschlaglägern an wichtigen Umschlagplätzen bringt andererseits dem Benzol-Verband einen weiteren Ausbau seiner Organisation. Wie der DDD erfährt, ist mit dieser Transaktion eine Erweiterung der zwischen dem Benzol-Verband und den Russen bestehenden Lieferungsverträge verbunden. Es sind Lieferungen von hunderttausenden Tonnen Benzin, Gasöl, Schmieröl und Petroleum aus Russland vorgesehen. Das Lieferabkommen ist wesentlich für die deutsche Versorgungsfrage, weil die Abwicklung der Lieferverträge ohne Inanspruchnahme von Devisen erfolgen kann.

Direkte Schifffahrt London-Basel!

Basel ist zum neuen Meerhafen geworden. Zum ersten Mal konnte ein Schiffverkehr konstituiert werden, der sowohl den Erfordernissen einer Ueberbrückung des Fernverkehrs, wie den besonderen Bedingungen des Fernverkehrs Rechnung zu tragen in der Lage ist. Die „Bernina“ ist ein Motorship, das für große Kreuzfahrten zwischen allen Häfen Europas, einschließlich Schwazsee und Mittelmeer, gebaut ist. Die Bernina zeichnet sich durch ihre hohe Leistungsfähigkeit aus. Der Rumpf ist 45 Meter lang und 7 1/2 Meter breit und seine Schirmhöhe beträgt 3 Meter. Er kann 45 Tonnen im Vorderraum aufnehmen und entwickelt mit einem Sulzer-Dieselmotor von 220 PS eine Drehgeschwindigkeit von 17 km. Das Rhein-See-Motorship „Bernina“ hat seinen ersten Versuch einer direkten Schiffsverbindung Basel-London bestanden.

Neuorientierung des dänischen Aussenhandels?

Als Ausweg aus den immer schwieriger gewordenen Verhältnissen, die durch die Schrumpfung des dänischen Exportertrags, die geringfügige Lage der Außenhandelsbilanz, herbeigeführt wurden, ist Dänemark die Neuorientierung des Aussenhandels, eine härtere Industrialisierung des Landes durchzuführen. Unverkennbar sind in dieser Richtung bereits erhebliche Erfolge erzielt worden. Nicht nur hat sich der Binnenmarkt kräftig belebt, auch auf dem Weltmarkt konnte trotz der ohnehin bestehenden Schwierigkeiten der Exportertragszuwachs beträchtlich gesteigert werden. Während sich um die Jahresmitte des dänischen Handelsüberschusses und landwirtschaftlichen Exports Dänemarks wie 1:21 stellte, betrug das Verhältnis im vergangenen Jahre nur noch 1:3.

So erfreulich diese Erfolge der heimischen Wirtschaftspolitik Dänemarks sind, so nachteilig mußte sie doch dem Export, der einen wesentlichen Weg eingeschlagen haben und dabei ebenfalls auf die Austauschbeziehungen mit anderen Ländern angewiesen waren. Man legt sich die Frage vor, wie die dänische Industrie auf die Dauer für die Gesamtwirtschaft erfolgreich arbeiten soll, wenn die erzielten industriellen Erfolge das Verhältnis auf Kosten der Landwirtschaft gehen, und wenn einmal eine Währungsstabilisierung und Auflockerung der gegenwärtigen zahlreichen Handelsbeschränkungen eingetreten ist. Es ergibt sich dann angesichts der Tatsache, daß das Schwergewicht der dänischen Wirtschaft auf der Landwirtschaft liegt, die Frage, ob die dänische Industrie sich nicht auf den Export von Fertigprodukten beschränken sollte, um den dänischen Exportertragszuwachs nicht mehr zu steigern, um nicht in eine für alle Bevölkerungsklassen auf die Dauer gefährliche Sackgasse zu geraten.

Um allen Staaten, mit denen Dänemark in Austauschbeziehungen steht, Dänemark geben jedoch von Jahr zu Jahr immer mehr zurück, während andererseits die dänische Einfuhr aus England ständig zugenommen hat. In vergangenen Jahren betrug der dänische Handelsüberschuss gegenüber England nur noch 248 Mill. Kronen, während er im Jahre 1935 noch die stattliche Höhe von 702 Mill. Kronen aufwies hatte. Dänemark muß sich damit abfinden, daß eine Erhöhung seiner landwirtschaftlichen Einfuhr innerhalb des früheren Abrahams infolge der britischen Exportertragssteigerung nicht mehr möglich ist. Die Einfuhr aus anderen Ländern in Zukunft für die dänischen Exportertragszuwachs, Eisen und Bacon nicht mehr die Rolle spielen, die er ehemals im dänischen Außenhandel einnehmen hat.

Dafür bestehen aber größere Möglichkeiten, mit Deutschland in einen umfangreicheren Austauschverkehr zu kommen. Voraussetzungen hierfür ist aber, daß die dänische Landwirtschaft wieder die Stellung einnimmt, die vor dem Eintritt der Weltwirtschaftskrise eingenommen hat. Deutschland kann, wie dies auch in dem letzten deutsch-dänischen Handelsabkommen zum Ausdruck kommt, nur mit seinen Industrie-Erzeugnissen die dänischen Exportertragszuwachs, für die vorläufig noch ein erheblicher Bedarf besteht, wenn man bedenkt, daß im Jahre 1929 die dänische Einfuhr aus Deutschland 500 Mill. Kronen und die Ausfuhr nach Deutschland 341 Mill. Kronen ausmachte, heute dagegen das Verhältnis auf 293:205 anlangend. Dänemark ist so sollte man annehmen, daß bei beiderseitigem gutem Willen der dänische Außenhandel mit Deutschland ein noch merklich gesteigertes Gepräge als jetzt annehmen könnte.

Brown Boveri & Cie. AG, Mannheim.

In der Sitzung des Aufsichtsrates wurde der Jahresabschluss für das Geschäftsjahr 1935 vorgetragen. Im Vorjahr wurden aus dem Bilanzgewinn von 663 290 M. 60 000 M. dem gesetzlichen Reservefonds zugewandt, der damit auf 10% des Aktienkapitals von 12 Mill. M. betrug wurde, und der Rest auf neue Rechnung vorgetragen. Das Geschäftsjahr 1935 brachte eine nicht unerhebliche Steigerung des Umlages und des Beschäftigungsergebnisses. Die Bilanz zum 31. Dezember 1935 weist einschließlich des 290 M. Gewinnvortrags bei 1 385 836 M. (im Vorjahr 920 327 M.) Abänderungen einen Bilanzgewinn von 77 594 M. aus, nachdem vorher dem Debetkonto vorjährlich 500 000 M. zugewandt wurden, um dieses auf die früher bei der Gesellschaft übliche Höhe zu bringen. Der auf den 8. 7. 1936 einberufenen Generalversammlung soll vorgeschlagen werden, aus dem Gewinn 500 000 M. der Reserveeinrichtung zuzuwenden, ferner 200 000 M. zur Bildung von inneren Rücklagen zu verwenden und den Rest von 71 594 M. auf neue Rechnung vorzutragen.

In der Bilanz sind zum ersten Mal die Vermögenswerte und Verbindlichkeiten der Saar Brown Boveri AG, Saarbrücken, einbezogen, die aufgelöst und nach den Vorschriften des Gesetzes über die Umwandlung von Kapitalgesellschaften von der Mannheimer Muttergesellschaft übernommen wurde.

An das neue Geschäftsjahr wurde ein erhöhter Bestellungenbestand übernommen, auch sonst ist die bisherige Entwicklung befriedigend.

AG Brown Boveri & Co. Baden (Schweiz). Der Verwaltungsrat hat in seiner Sitzung des Jahresabschlusses für 1935/36 behandelt und genehmigt. Es ergibt sich ein Verlust von 1 888 (1 077) M. M. Die Abschreibungen belaufen sich auf 431 841 (426 374) M. Die Bilanzsumme bleibt unverändert mit 23 Mill. M. zu Buch. Die Bankguthaben betragen 8 785 (8 202) M. M. M. Der Bekanntheitsgrad einschließlich des aus den Vorjahren vorzutragenden beläuft sich auf 12 811 M. M. M. Der Verwaltungsrat beantragt, der am 29. August stattfindenden 999. Versammlung vorzutragen. Die Holding Brown Boveri & Co. AG, schließt die Bilanz nunmehr ebenfalls mit dem 31. März ab. Für das 15 Monate umlaufende Geschäftsjahr ergibt sich ein Betriebsergebnis von 84 111 (206 915) M. M. durch welchen das Passivum der Betriebsrechnung auf 291 026 M. M. ansteigt. Die AG findet ebenfalls am 29. August statt.

500 Mk. gespart durch Beachtung einer Notiz in der Badischen Presse

Ein Erlebnis, das den Nutzen der Zeitung für den Leser vor Augen führt und wie es sich in dieser oder jener Form schon hundert- und tausendfach wiederholte und immer wiederholen wird.

Auch Sie

haben sicher schon einmal ein Erlebnis gehabt, das den Nutzen der Zeitung für den Leser oder den Schaden des Nichtlesens der Zeitung zeigt. Betreffende Sie sich deshalb an dem

großen Preisausschreiben der Badischen Presse

Sie haben damit die Möglichkeit, einen der Preise zu gewinnen, die die Badische Presse für die besten Einsendungen ausgesetzt hat. Teilnahme-Bedingungen in den Geschäftsstellen der Badischen Presse erhältlich.

Annahmeschluss 23. Juni

Badische Presse

Wertpapier- und Warenmärkte.

Berlin: Bei kleinen Umsätzen freundlich.

Berlin, 20. Juni. (Frankfurt.) In Bezug des Wochenkassakurses...

Am Freitag wurden folgende Kurse genannt: Bank f. Landwirtsch...

Karlsruher Großmarkt. Der Großmarkt am Freitag zeigte im allgemeinen eine lebendige...

Schlachtvieh- und Nutzviehmärkte. Ettlingen, Zufuhr: 80 Rinder, 80 Säuer. Preise: Rinder 35-42...

Baumwolle. Bremen, 20. Juni. (Frankfurt.) Baumwolle-Schlusskurs, Ameri-

Metalle. Berlin, 20. Juni. (Frankfurt.) Elektrolyt Kupfer je 100 fa prompt...

London, 19. Juni. Metallkassakurse. Kupfer (£ per ton). Tendenz...

Geld- und Devisenmarkt.

Berlin, 20. Juni. (Frankfurt.) Am Geldmarkt machte die Verflüssi-

Berliner Devisennotierungen: 19. Juni, 20. Juni. Geld Brief, Gold Brief...

Table with columns for location (London, Berlin, etc.), date (19. Juni, 20. Juni), and price.

Table with columns for location (London, Berlin, etc.), date (19. Juni, 20. Juni), and price.

Table with columns for location (London, Berlin, etc.), date (19. Juni, 20. Juni), and price.

Table with columns for location (London, Berlin, etc.), date (19. Juni, 20. Juni), and price.

Table with columns for location (London, Berlin, etc.), date (19. Juni, 20. Juni), and price.

Nürnberg Hopfenmarkt. Nürnberg, 19. Juni. (Eisenbericht.) Die Geschäftsfrage am Hopfen-

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt 20. Juni 1936.

Table with columns for location (Berlin, Frankfurt), date (19.6., 20.6.), and price.

Frankfurter Kassakurse

Table with columns for location (Frankfurt), date (19.6., 20.6.), and price.

Table with columns for location (Berlin, Frankfurt), date (19.6., 20.6.), and price.

Volk und Heimat

Wochenschrift der Badischen Presse

Karlsruhe, den 20./21. Juni 1936.

Nummer 25.

Josef Weinheber: Die Ebene.

Dort draußen fürzen Sterne ihr schwer auf's Ab
und künden, Blau und Fern, das Traumberge,
in Wolkenadern mächtig um ihren Schloß
aufstehend immer wieder die Fluglinie zieht.

Emil Larroy: Dandentmäler in der Umgebung Karlsrubes.

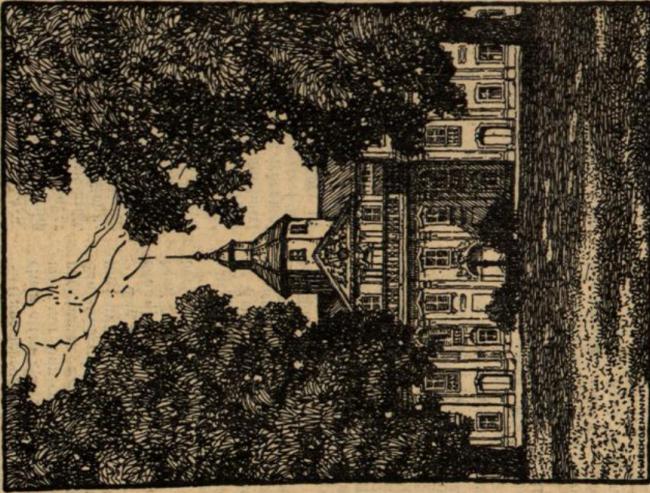
Das Sankt-Johann-Grabmal.

Eine Stunde östlich von Rastatt liegt trümmertümlich ein alter Park und darunter verbergen sich einst hochfürstlich-baden-ba-wische Lustschloß-Favorite der Markgräfin Franziska Sibylla Augusta. — Alljährlich im Sommer besuchen es viele. Sie be-trachten es „im Flug und vergessen es wieder im Bespiel der alltäglichen Verhüllungen. Wer es aber an einem stillen Tag mit offenen Augen geschaut hat, den zwingt die Fülle der Er-scheinungen zum Verweilen; rückerinnernd erhebt ihm ein Stim-mungsgebilde von unaussprechlichem Reiz.“

Schon früh wirkten die verschiedensten Kulturkreise auf Sibylla Augusta: der alten Sankt-Johann-Grabmal, der Sankt-Johann-Familie, einem Zweige der alten Markgräfin, entstammend, war die Prinzessin auf den großen schloßartigen Besitzungen der wieder-kaiserlich-geordneten Badenbürger aufgewachsen. Durch ihre Heirat 1680 mit dem badischen Markgrafen, den der Volksmund den „Türkenkönig“ nannte, trat sie in Verbindung mit den westlichen Grenzland-schloßbesitzern und ihren wechselnden Schicksalen. Vielleicht geben die starken Gegenstände „der Sibylla“, in denen die Markgrä-fin lebte, auch eine Erklärung für ihre wechselnden den Ehrenmännern, deren Bedeutung den Chronisten schwer gefallen ist.

Alles was sie tat, führte sie mit Temperament und Ausdrucksfähig-keit aus. Wenn am Hofe der schon 1707 verwitweten Markgräfin an-berühmte Feste mit Wochen lang-er Aufregung sich feierten ab-schloß, so darf man das nicht als Zeichen von Unzufriedenheit nehmen, sondern im Gegenteil als Beweis für eine Originalität, die deren innere Lebendigkeit sich gerade in dem möglichen Wechsel der Darstellungsformen zeigte.

Dieses ihr Wesen prägte sich am besten in dem von ihr angelegten Lieblingslokal Favorite aus. Hier fand es zwei Pole, zwischen denen sich ihr Leben bewegte. Neben dem dreiflügeligen um einen drei-geköpfigen Mittelteil angeord-neten Schloß, das auf den Be-sitzerin jüdisch-gelehrter, ließ sie sich im Garten eine höhere Eremitage errichten, um hier in kaiserlicher Einsamkeit leben zu können. Das Schloß selbst in der Belt reich ausgestattet; in dem



Schloß Favorite.

Wahrnehmung wurden die Anfälle feltener. Arnulf wurde nach und nach gänzlich teilnahmslos und fiel in völlige Unmündigkeit. Wegen Ende der achtzigsten Jahre des vorigen Jahrhunderts, an einem herrlichen Sonntag wurde er plötzlich gestürzt. Er erzählte seinem Pfleger ziemlich genau alles, was ihm begegnet war. Nur auf die Namen der Dörfer um den Hofhof konnte er sich nicht mehr besinnen, und auch der Name seines Freundes war ihm entsunken. Der Pfleger hat hernach berichtet: „Es war so, als ob ein Wunderkräftiger in einem tiefen Augenblicke aus seiner frühen Kindheit erwachte. Und doch lag alles kaum fünf Jahre zurück.“

Am Abend sah Arnulf den goldenen Mond aufgehen, dabei lächelte er ein fast überirdisches Lächeln. „Wir wollen den Anfallspfarren“, berichtete der Pfleger, „und ständen gern nach ihm Arnulf ankommen. Der Kranke glich einem Geiste, der ruhig und friedlich seinen Tod erwartete. Wegen ein Uhr nachts ist er entschlafen. Sein letztes Wort war leise, aber durchaus vernehmlich: Bitte für uns, jetzt und in der Stunde des Todes!“

Der alte Bauer, der mit der Begebenheit erzählt hatte, schwieg. Er wachte sich eine Kränze aus dem Auge. „Das ist jetzt fünfzig Jahre her. Ich war damals fünfundsiebzig Jahre alt. Arnulf war kaum fünfundsiebzig als er starb. Meinrad war noch jünger. Aber ich kann mich noch gut an sie besinnen; mir ist, als sei es vor einigen Wochen geschehen. Im 1890 haben wir das Kreuz an der Waldwiese errichtet.“

Das Abendlächeln klang über die Stirnen von Saig. Die Sonne sank im Westen. Wir nahmen die Plätze in die Hand und schwiegen lange. Und in der Ferne verlang das Abendlächeln, wirten. Nicht des Todes wegen, sondern des Glaubens wegen an unsere Zukunft.

Du bist, lieber Gast, und ich und wir alle uns dieser Heimat nun trennen dürfen, dafür haben die Götter der Nation. Manchem von ihnen mag das Sterben schwer geworden sein, wenn ihm in der Todesstunde das Wunder der Heimat noch einmal vor die Augen trat, die lachende Landschaft, die hohen Berge, dabei das Vaterland, die Mutter mit all ihrer Güte. Aber eben weil das so war, weil diese Heimat in Frieden lag, weil sie allen bewahrt war, stark es sich doch leicht dafür. Und als dieses Opfer umsonst schien, kamen andere, die denselben Eintrag noch einmal wagten, als alles verloren schien, als die Heimat zu versinken schien. Das war, daß Geschickter nach uns, eine Heimat haben, das danken wir ihnen allen, danken wir dem selben Glauben sie belebte und dessen Güte sie durch Not und Gefahr trug.

Danken wir es, du, mein Gast und ich und wir alle, indem wir unsere Pflichten erfüllen und ehrlich und rein unser Werk vollbringen. Dienen wir jeder der Heimat an seinem Platz, reich und bewahrt jeder sein Stück, dann ist es um uns alle wohl be-stellt und jeder hat sein Teil Gattlichkeit dem andern gegenüber erfüllt.

Du Gast! Bräutest du auch Geld in Häusern und Häufen, wie lener Schwabe an Freiburg am Tor, bräutest du den Mär-chenreichtum eines indischen Fürsten, unser Eigen, unsere Hei-mat kammst du nicht kaufen. Aber wir teilen mit dir, komm, sag' ein, sei Kamerad, ob du ein deutscher Bruder aus dem Ost- oder Ausland, ob du ein Angehöriger eines andern Volkes bist. Sei Kamerad, und du bist unser Gast!

Und aber, wenn uns das Geschick selbst einmal in die Fremde verschiebt, sei die Heimat die liebste Erinnerung. Sie geht mit uns in Fremde und Schmerz, begleitet uns im Wachen und Träumen, wie der Dichter es sagt: D Heimat, wir sind alle dein, so weit und fremd wir gehen. Du hast uns schon im Kinderstuf ins Blut hineingeleitet. Kein Weg ist, den wir heimlich nicht nach einem Heimweg fragen. Wer ganz vermandert, wird im Traum an dir zurückgetragen.

Nach einigen Stunden schlug Arnulf die Augen auf. Aber welche Augen! Das Feuer des Irrsinn flackerte in ihnen. „Das Heil! Das Heil! Das Heil!“ schrie er mit mar-krantlicher Stimme. „Wie es schaut!“ fuhr er hastig fort und barg sich in die Stille. „Es schaut wie ein Mensch. Es schaut wie der Jäger!“ und dann lächelte er mit fürchterlicher Gewalt: „Hilf! Hilf!“

Den Anwesenden wurde unheimlich zumute. Die Frauen, die draußen unter der Höhe mit einem Bewogen kamen, lam-merien vor Schrecken, als sie den Ruf hörten. Arnulf richtete sich auf, hielt die rechte Hand hoch und rief mit einer Stimme, die seine Menschengestalt mehr war: Dals, Dirlch und Heil! Sei gedant und Heil!

Weiter kam er nicht, dann lachte er, fiel ins Kissen zurück und weinte. Der Jäger erlebte wirklich eine furchtbare Ueberrraschung, wie Arnulf sie ihm vorausgesagt hatte: Er fand Meinrad tot auf der Waldwiese. Das Bauerbuch lag aufgeschlagen neben dem Toten. Die Waldwiese aber lag mit ihren Sommerblumen grün, golden, mit in eine Zierlichkeit übergeführt werden. Dort lag er oft tagelang hart und regungslos und mußte — da er auch die Natur verweigerte, — zwangsmäßig ernährt werden.

Dann wieder kamen Tage, wo er schlief und unruhig war, in wirren Sätzen erzählte er von seinen Wanderjahren. — Manchmal war er von furchtlichen Augenkrämpfen geplagt. Dann geschah es wohl, daß er sich aufrührte und rief: „Das Heil! Das Heil!“ oder daß er mit beschwörender Geste den Kopf bann sprach.

Schau, du Gast, wie schön unser Land am Oberrhein ist, wie keine Stürzen glängen und keine Berge zum Himmel ragen, wie Bergen und Schloß, Jenseits aller Zeit, sie tröhen. Sei Gast und schlag ein. Woher du auch kommen magst, aus fremden Land oder aus deutschen Gauen. Ernarte nicht, daß wir vor dir im Staube treten, wer du auch bist. Tu dir nicht, daß wir dir das Rücken zu wenig bewohnt. Aber Freund und Kamerad wollen wir dir sein und wollen alles tun, du bei uns verdrinast, dir schon zu gestalten. Oder glaubst du, daß es sich bei einem Strohstößel besser leben läßt?

Ernarte nicht, daß du bei uns Dritte findest, du Gast, wo nur die eine oder die andere Schicht Heimrecht hat. Sei du Herr über die Hand und Hand, „ein jeder Schaffer ist Deutsch-lands Sohn —“ und jede christliche Hand uns willkommen.

Du, Gast, ernarte nicht, daß wir dich nach andern als mensch-lichen Grundbesitz betrachten. Nur eines wollen wir von dir wissen, daß du unserer Art und unseres Blutes bist. Wir kennen keine evangelischen oder katholischen Güte und verbitten uns auch die Einteilung unserer Heimat in solche. Da liegt irgend-wo ein Schwarzwaldhörn. Gauen, Golsauer, kleine Leute, die sich jahraus jahrein um ihr Brot mühen. Gähren zwei Kon-stitutionen an, sind evangelisch und katholisch, aber nicht, weil der eine lieber in die Kirche zur Rechten oder zur Linken geht, son-dern weil sie einstmals zwei Parteien mit verschiedenem Befehls-bis schrieben. Aber weil sie arm sind, haben sie nur ein Kirch-lein. Darin teilen sie sich die Zeit am Sonntag. Nicht autsch wohl aus dem Gefühl heraus, daß sie dann, wenn ihre Erden-wassfahrt zu Ende ist, nicht getraut werden, ob sie evangelisch oder katholisch waren, sondern ob sie ihre Pflicht gegen Gott und Vaterland erfüllt haben.

Schau, du Gast, so ist unsere Heimat. Und weil sie so ist, weil wir darauf stolz sind, so ist du unser Gast sein. Wir haben nichts als diese Heimat, einen unbändigen Glauben an sie und an den Mann, der uns wieder an sie glauben gelehrt hat. Und unsere Prante haben wir, mit denen wir für diese Heimat kämpfen wollen. Und Herzen, die in heißer Liebe für sie schlagen. Für diese Heimat lohnt es sich wieder zu leben, zu schaffen und zu

Druck u. Verlag: Südwestdeutsche Druck- u. Verlagsgesellschaft m. b. H., Karlsruhe a. Rh. — Verantwortlich: Max Schöge.

